282. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot“ Bayernausgabe

München, Donnerstag, 27. November 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Heute Beilage „Der S.A.-Mann“

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 3 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.90; Bayernausgabe, Berliner Ausgabe, monatlich je M. 3.15 jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

Die Quittung für den Marxistenkurs:

Brünings Tributregierung wankt!

Der Reichsjustizminister ist zurückgetreten — Artikel 48 ist im Anmarsch — In Polen soll der „Völker“bund helfen

Neue nationalsozialistische Wahlerfolge

Die Wirtschaftspartei macht die Versklavungspolitik nicht länger mit

Sie kündigt stärkste Opposition an — Die Rücktrittserklärung des Ministers Bredt

Berlin, 25. Nov. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister Dr. Bredt einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuß beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an keiner Regierung im Reiche beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie mittelbar oder unmittelbar Einfluß ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Reichsregierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen versucht. Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diese Weise die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Brüning ab.“

Entsprechend diesem Beschluß teilte in der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses Justizminister Bredt mit, daß die Wirtschaftspartei von nun an in schärfster Opposition gegen die Regierung Brüning und ihr Sanierungsprogramm stehen müsse.

Der wirtschaftspolitische Abg. Drewitz gab anschließend bekannt, daß seine Partei den Justizminister Bredt sofort aus dem Amt zurückziehe.

Die Rücktrittserklärung

Berlin, 25. Nov. In den Mittagsstunden begab sich der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Abg. Drewitz, zum Reichskanzler, um ihm von dem Beschluß des Reichsausschusses Kenntnis zu geben. Reichsjustizminister Dr. Bredt, der gegenwärtig in Marburg weilt, hat dem Reichskanzler bereits sein Rücktrittsgesuch übermittelt.

Brüning will mit Diktatur antworten

Berlin, 25. Nov. Das Rücktrittsgesuch des Reichsjustizministers Bredt hat nach Auffassung parlamentarischer Kreise die Tendenz der Reichsregierung verstärkt, die darauf ausgeht, **das Finanz- und Wirtschaftsprogramm durch Notverordnung in Kraft zu setzen und den Reichstag vor vollendete Tatsachen zu stellen.** Bekanntlich hat Bredt auf Wunsch seiner Partei schon einmal dem Reichskanzler seinen Rücktritt erklärt, war aber dann auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten geblieben. Man rechnet diesmal damit, daß der Reichskanzler den Rücktritt annimmt, und daß das Justizministerium vorläufig unbesetzt bleibt.

Das Zentrumsorgan, die „Germania“, kommentiert den Austritt der Wirtschaftspartei aus der parlamentarischen Regierungsfront mit auffallender Schärfe.

Artikel 48 und Verfassungsänderung

Berlin, 26. Nov.

In politischen Kreisen ist, wie das jüdische „Berliner Tagblatt“ berichtet, die Frage nun erörtert worden, ob die Reichsregierung auch die Gesetze verfassungsändernden Charakters mit Hilfe einer Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft setzen könne. Die Reichsregierung habe durch die zuständigen Stellen diese Frage prüfen lassen und als Ergebnis dieser Auslegung steht sie auf dem Standpunkt, daß sie auch bei verfassungsändernden Gesetzen in der Lage sei, den Artikel 48 anzuwenden.

*

Wie eine drohende dunkle Wolke ist die nationalsozialistische Volksbewegung am Horizont der Youngparteien aufgestiegen. Vielen, die noch mit den marxistisch-demokratischen Silberstreifen kokettierten, ist es immer unheimlicher geworden. Denn nicht eine dunkle Wolke, die vorüberzog, war die N.S.D.A.P., sondern sie steigt auf über dem ganzen Lande wie eine Wand. Und nun wenden sich die Geister. Die, die noch gegen uns wetterten, sehen ein, daß es nicht hilft, gegen die Natur zu protestieren, sie anerkennen durch Wort und Gebärde immer mehr die Macht des ansteigenden Volkszornes und — beginnen die Folgerungen zu ziehen. Der Schwenkung der D.V.P. in Sachsen und in Thüringen ist jetzt der Rücktritt des Prof. Bredt gefolgt, der sich nach dem 14. September entgegen seiner Fraktion noch zu halten versuchte, der aber, offenbar auch durch das Grollen von Baden bis Danzig beeinflußt, sich vor den Zauberlehrlingen der Youngerfüllung zurückzieht.

Wir begrüßen selbstverständlich auch diesen Schritt und werden immer gespannter im Zuschauen, **was denn die Herren um** Brüning noch zu unternehmen gedenken, wie lange die D.V.P. es noch wagen wird, Dr. Curtius deutsches Ansehen widerspruchslos mit Füßen treten zu lassen. Auf die polnischen Bestialitäten hätte sofort eine Tat folgen müssen. Man schlägt Deutsche heute wie räudige Hunde mit polnischen Knüppeln, dies Regiment Pilsudski feige und frech zeigt so recht, wie mißachtet die deutsche Republik im Auslande ist. Das lächerliche Litauen pfeift auf Berlin, in Warschau hohnlacht man und haut sie wie räuberische Kanaillen.

Dr. Curtius aber sucht noch nach — Informationen.

Er hat den Polenpakt auf dem Gewissen, der die Polacken, die während des Krieges als Staat gar nicht bestanden, zu einer „Reparations“macht mit allen „Rechten“ gemacht hat.

Wir werden die D.V.P. im ganzen Lande fragen: Wie lange darf Dr. Curtius noch deutsches Ansehen verwirtschaften?

Serbische Offiziersverschwörung gegen den jugoslavischen König

Eine neue Geheimgesellschaft für „Freiheit und Gerechtigkeit“

Vor kurzer Zeit wurde in Jugoslawien ein neuer Geheimverein gegründet, dessen Mitglieder ausschließlich serbische Offiziere sind. Der Name des Vereins lautet:

„Die Liga der Freiheit und Gerechtigkeit.“

Vor einigen Tagen hat diese Liga an alle Offiziere der Armee ein Manifest gehen lassen, das folgenden Inhalt hat:

„Kameraden, Offiziere!

Unsere erhabene Aufgabe ist, unser Vaterland zu jeder Zeit zu verteidigen und in den schwersten Zeiten dem Volk auch mit den größten Opfern, selbst unter Einsatz unseres Lebens, eine sichere Zukunft zu gewährleisten. Dies macht uns zur gebieterischen Pflicht, daß wir Euch, unseren Freunden und den Trägern des Ruhmes der serbischen Armee, die Ihr die Größe der serbischen Nation in der ganzen Welt bekanntgemacht habt, offen und mannhaft erklären, und in dieser gefährlichen Minute, in welcher die mit unendlichen Opfern befreite väterliche Erbschaft am Rande des Verderbens steht, Euch klarzulegen, wohin das Vaterland von jenem Manne geschleudert wurde, an den wir unsere ganze Hoffnung knüpften und dem wir Gefolgschaft geschworen haben.

Unser höchster Befehlshaber, König Alexander I., tritt mit Füßen seinen feierlichen Eid. Damit wurde er vor den Augen der Armee, der Nation und der ganzen Welt zum Eidbrecher.

Er strebt nach uneingeschränkter Macht, er verkündet sich als Selbstherrscher und befehligt die Armee gegen die eigene Nation, um ihr seinen zügellosen Willen aufzuzwingen. Die Führung dieser gesetzwidrigen Tat übertrug er seinem Hofvertrauten Peter Zifkowitsch, welcher vom Schlachtfeld fern seine zweifelhaften Verdienste erworben hat, indem er beschämende und feige Dienste leistete und eine niederträchtige Rolle von der Ermordung der Obrenowitsch-Dynastie bis zur Beraubung des Prinzen Georg um sein Thronfolgerecht und zu dem Prozeß von Saloniki spielte.

Die erste Tat Peter Zifkowitschs bestand darin, daß er mit Gutheißung des Königs die ruhmbekränzten Armeeführer entfernte und die Macht auf die Lakaien übertrug, welche in der Armee das Spitzelwesen, den Verrat und den Geist der Angeberei einführten.

Mut, Charakterstärke, Fähigkeiten sind beim Avancement nicht mehr maßgebend.

Alles Schöne und Gute, was das serbische Offizierskorps jemals leistete, wird jetzt auf Befehl des Oberbefehlshabers vernichtet. Die ganze Weisheit der Führung dieses Regiments besteht in Intrigen, politischen Giftmischereien, in Heuchelei und Verhetzung. Mit diesen Methoden hat es unsere erprobten Führer, die in den schwierigsten Zeiten wußten, wie man den serbischen Waffen zum Sieg verhelfen kann, welche die Freiheit Serbiens erkämpften, und zu denen das serbische Volk Vertrauen haben konnte, weil sie sich gegenüber allen jenen Schwierigkeiten, die von allen Seiten drohten, würdig zeigten, zur Seite geschoben.

Offiziere!

Diese Leitung des Staates führt zum unausbleiblichen Untergang. Die an das Volk gerichteten Reden und Kundmachungen beweisen, daß kriegerische Knoten geknüpft werden. Unser König hat im Kriege seine Verbündeten unterstützt, und diese Freundschaft schonte keinen unserer Nachbarn. Wir aber wissen, wie man einen Krieg führen und wie man siegen muß. Wir wissen, daß Waffen und technische Bereitschaft nicht die einzigen Imponderabilien des Krieges sind, sondern, daß zum Krieg auch Charakter und ein entsprechender soldatischer Geist notwendig ist, den aber unser allerhöchster Führer mit seinem eigenmächtigen Vorgehen untergräbt und vernichtet.

Offiziere!

Das Schicksal des serbischen Staates und der serbischen Nation liegt in unseren Händen.

König Alexander ist durch sein Benehmen unserer Treue unwürdig geworden.

Diese Treue bleibt aber unversehrt unserem Vaterlande gegenüber, für dessen Größe und dessen Ruhm jeder von uns sein Leben zu geben bereit ist. Unsere Pflicht ist daher, daß wir zur rechten Zeit und ohne Zögern dieser vernichtenden Tätigkeit, die vom königlichen Hof über die Armee zum Volke ausgeht, ein Ende bereiten.

Es wäre eine Sünde eines jeden selbstbewußten Soldaten, einem solchen kranken, unzurechnungsfähigen, aller heldenmütigen Eigenschaften baren König weiter zu dienen.

Offiziere!

Bereitet der Tätigkeit des Königs und Zifkowitschs ein sofortiges Ende und verhindert die unvermeidliche Katastrophe. Verbreitet deshalb in weiterem Kreise diese Organisation. Seien wir jedoch vorsichtig und klug und passen wir auf, damit sich keine Verräter und Lakaien in unsere Mitte einschleichen!

Wenn die Stunde schlägt, führen wir den Befehl aus mit dem ersten Schwung und erfüllen unsere Pflicht als Patrioten und Offiziere!

Sollte König Alexander nicht rechtzeitig selbst abdanken, dann wird die Liga „der Freiheit und Gerechtigkeit“ diesem Gedanken Gestalt geben.

Das Regierungsrad gehört in die Hände der klügsten serbischen Untertanen und der Oberbefehl in die Hände des von der Nation gewählten Ersten der Allerersten!

Nieder mit der Verbrecherorganisation Karageorgewitsch—Zifkowitsch! Es lebe das heldenhafte serbische Volk und die ruhmreiche serbische Armee!“

*

Man darf gespannt sein, was der König Alexander veranlassen wird.

Frankreichs Triumph in der Flugzeugfrage

Jetzt rächt sich der Verrat deutscher Erfindungen an das Ausland!

(Eig. Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. Paris, 25. November. Der Führer der französischen Abrüstungsdelegation in Genf, Massigli, ist der Held des Tages. Die Franzosen triumphieren, daß sein Vorschlag angenommen wurde, nach dem die Kredite für das zivile Flugwesen und die Anzahl der zivilen Flugzeuge nunmehr tatsächlich von den Völkerbundsstaaten veröffentlicht werden sollen. Deutschland hat jetzt die Folgen dafür zu tragen, daß seine großen und leistungsfähigen Junkers- und Dornierflugzeuge, die allein für das Verkehrsflugwesen gebaut sind, ganz Europa und auch Frankreich zugeführt, und in landesverräterischer Weise sogar zum Ankauf angeboten wurden!

Auch das radikalsozialistische Parteiblatt „La Republique“ stimmt in den Beifall für Massigli mit ein und schreibt: „Jetzt ist es gewiß, daß Deutschland weit furchtbarere Kriegsmaschinen baut, als die Menschheit sie jemals gekannt hat.“ In erster Linie spricht aus diesen Worten natürlich der Neid darauf, daß Frankreich bisher trotz aller Aufwendungen nicht imstande gewesen ist, **ähnlich leistungsfähige Flugzeuge zu bauen, wie sie die deutschen Flugtechniker allen Hemmungen und Anstrengungen zum Trotz konstruiert haben.** Trotzdem muß man sagen, es wäre notwendig gewesen, daß die neuen deutschen Junkers- und Dornierflugzeuge, statt sich öffentlich in der Welt zu zeigen, zu Hause geblieben wären!

Gründung einer Antirevisions-Entente

Tschechisches Intrigantentum

(Von unserem H. K.-Korrespondenten.)

Prag, 24. November.

Die tschechische Rechtspresse, die sich guter Beziehungen zu französischen Regierungskreisen rühmt, bringt soeben eine aufsehenerregende Meldung über die Gründung einer Antirevisions-Entente, bestehend aus Frankreich, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Südslawien. Die darauf bezügliche tschechische Meldung lautet:

„Als Maßnahmen gegenüber den deutschen Bestrebungen nach Revision der Friedensverträge baut die französische Regierung soeben eine Antirevisions-Entente aus, deren grundlegende politische Doktrin darin besteht, den gegenwärtigen politischen Zustand zu erhalten. Der Ausbau dieses Blockes ist fundiert auf den Verträgen Frankreichs mit den Staaten der Kleinen Entente sowie der Vertiefung der bisherigen Abmachungen mit Polen.

Der französische Ministerpräsident Tardieu legt ein besonderes Gewicht darauf, daß der antirevisionistische Block gleichzeitig politisch und wirtschaftlich aufgebaut werde, und zwar, um solcherart **„den kriegerischen Absichten Deutschlands, Ungarns und Italiens, die aus dem revisionistischen Irrtum hervorgehen, eine weitsichtige und in ihren Grundlagen entscheidende Tat entgegenzusetzen.“**

Aus diesem Grunde haben die französischen Regierungskreise ihre Zustimmung zu dem Ergebnis der internationalen Anleihe Italiens mit Unterstützung englisch-amerikanischer Bankhäuser gegeben, wie sie auch die Veranlassung dafür waren, **daß Ungarn die finanzielle Unterstützung unter Hinweis darauf verweigert worden war, es möge sich vorher mit Rumänien, Südslavien und der Tschechei ausgleichen.**

Die in Vorbereitung befindliche Fahrt des tschechischen Außenministers Dr. Benesch nach Belgrad und Athen (!) ist ein Bestandteil der neuen Entwicklung innerhalb der Kleinen Entente und ihrer Balkanpolitik, soweit sie die Interessen in Griechenland berühren.

Diese neue Mächtegruppierung soll auf die Verhältnisse im Osten einen großen Einfluß auszuüben imstande sein. **Dadurch soll Deutschland die Gelegenheit geboten werden, im Laufe der Zeit einige seiner Grenzrevisionsforderungen zu revidieren, wenn es einsieht, daß in absehbarer Zeit an ein Auseinanderreißen des Blockes nicht zu denken sei.“**

Aus dieser Prager Meldung ist zu entnehmen, daß nun wieder einmal Benesch am Werke ist, auf dem Wege über Paris und Warschau gegen Deutschland zu intrigieren und ein Netz von Militärverträgen um Deutschland und die ihm befreundeten Staaten zu ziehen.

Daß man an diesen Meldungen und tschechischen Absichten nicht achtlos vorübergehen kann, beweisen Beneschs Erfolge in der Frage der Abrüstung, der Sicherheit und der Minderheit sowie die Tatsache, **daß Deutschland diesem kleinen Intriganten den Verlust Oberschlesiens verdankt.** In dem Augenblick, in dem sich Benesch alle Mühe gibt, den guten Nachbarn zu spielen, solange in Berlin der Marxismus Trumpf ist, werden in Prag gegen Deutschland alle Intrigen ausgeheckt, die dann von Paris aus in die Tat umgesetzt werden.

Unser Vormarsch

Eutin, 25. November.

In den 19 Gemeinden des oldenburgischen Landesteils Lübeck wurden am Sonntag die Gemeinderatswahlen vorgenommen. Gegen das letzte Wahlergebnis vom Jahre 1927 haben sowohl die Bürgerlichen als auch die Sozialdemokraten Verluste zu verzeichnen. Die bürgerlichen Mandate sanken von 106 auf 87, die der Sozialdemokraten von 85 auf 77. Die Kommunisten, die 1927 drei Mandate erhielten, haben drei gewonnen. Die Nationalsozialisten, welche erstmalig bei den Gemeinderatswahlen auftraten, erreichten 25 Mandate. In Eutin wurden gewählt: 5 Sozialdemokraten (bisher 6), 7 Nationalsozialisten (—), 3 Bürgerliche (9).

Die Deutschnationalen am Mittwoch beim Kanzler. Berlin, 25. Nov. Der Reichskanzler wird im Laufe des Dienstags eine Reihe von Parteiführerbesprechungen abhalten, an denen jedoch lediglich die Verhandlungsführer der kleineren politischen Gruppen des Reichstages beteiligt sind. Ein Empfang der Deutschnationalen ist für Mittwoch vorgesehen.

Gegen den Landesverrat des Pfarrers Föry

Karlsruhe, 24. November.

Die nationalsozialistische Fraktion im Badischen Landtag hat folgende Anfrage an die Regierung gerichtet:

In einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Honau hat der dortige Pfarrer Föry landesverräterische Äußerungen gemacht, durch die die Ehre der ruhmreichen alten deutschen Armee in unglaublicher Weise verletzt wurde. Das Verhalten dieses Priesters ist um so verächtlicher, als sich der Vorgang in dem damals noch besetzten Gebiete abspielte.

Wir fragen an:

1. Was gedenkt die badische Regierung zu tun, um derartigen Landesverrätern in Zukunft das Handwerk zu legen?

2. Ist gegen Pfarrer Föry schon ein Strafverfahren eingeleitet worden, zum mindesten wegen groben Unfugs?

(Vergl. Bestrafung des Reichstagsabgeordneten Feder in Freiburg.)

Die Forderungen der deutschen Nationalsozialisten in der Tschechei

Von H. K.

Prag, 23. November.

Der Verrat der deutschen Sozialdemokraten und die Uneinigkeit im sudetendeutschen bürgerlichen Lager haben die sudetendeutsche Politik der letzten Jahre derart beherrscht, daß sie zu einer Abwehraktion gegenüber der Tschechisierungswalze ganz unfähig war. Ergänzend sei noch bemerkt, daß die sudetendeutschen Kommunisten mit den tschechischen Kommunisten eine Liste wählen, so daß man nicht in der Lage ist, festzustellen, wieviele deutschen Stimmen — (es müssen mehrere 100 000 sein) — durch diesen weiteren Marxistenverrat verlorengehen.

Im bürgerlichen Lager steht die agrarische Partei mit beiden Füßen in der Regierung, indem sie den Tschechen einen Minister (Univ.-Prof. Dr. Spina) stellt, während die unter jüdischer Führung stehende Arbeits- und Wirtschafts-Gemeinschaft, der die große sudetendeutsche Presse, an der Spitze die Prager „Bohemia“, zur Verfügung steht, eine wohlwollende Opposition unterhält, ohne sich konkret für die Freiheit Sudetendeutschlands zu erklären. Die Christlichsozialen, die kürzlich mit den Agrariern in der tschechischen Regierung saßen, haben keine Veranlassung, das Augenmerk der tschechischen Behörden auf sich zu lenken, damit sie für eine zukünftige Koalition zimmerrein bleiben, von der Gewerbepartei nicht zu sprechen, die gleichfalls mit dem Odium der Irredenta nicht belastet werden will, worunter die Tschechen bekanntlich jede deutsche Bewegung verstehen, die nicht rein „tschechoslowakisch“ ist. Die deutsche Nationalpartei fordert wohl in der Resolution anläßlich ihres Parteitages in Böhm.-Leipa (6.—8. November d. J.), „daß alle die heiligen Volksrechte schwer verletzenden Bestimmungen der Pariser Machtdiktate schon im Interesse der immer wieder bedrohten Erhaltung eines wahren Friedens in Mitteleuropa abgeändert werden müssen, und daß eine auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker fußende Neuordnung Europas erfolgen muß, die uns den freien Volksstaat bringt,“ unterläßt aber durch Anführung eines bestimmten realpolitischen Zieles im Innern näher zu erklären, wie sie sich „in der Zwischenzeit“ die „Abwehr des tschechischen Zentralismus“ denkt. In einer andern Resolution versucht sie eine Forderung zu formulieren, für die alle sudetendeutschen Parteien gewonnen werden müßten, und zwar die **Forderung**

nach eigener Verwaltung des deutschen Unterrichts- und Volksbildungswesens.

Dieser Situation steht sich nun die nationalsozialistische Bewegung in der Tschechei gegenüber. Ohne die Hilfe der großen sudetendeutschen Presse geht sie ziel- und selbstbewußt ihren Weg, gestützt auf den Freiheitswillen der sudetendeutschen Jugend, die in der Anknüpfung an die reinen Ideale der Freiheitsbewegung am Anfang des vorigen Jahrhunderts den Weg zum freien Volkstum sieht, getragen durch die Hoffnung, daß mit der Stärkung der nationalen Front im Reich auch ihre Bestrebungen eine breitere Basis in der Heimat finden werden.

Gestützt auf die Zuerkennung der Autonomie „Karpathorußlands", fordern die deutschen Nationalsozialisten für die 3½ Millionen Sudetendeutschen die gleichen Rechte, wie sie den 400 000 Ruthenen gewährt werden durch Ernennung eines sudetendeutschen Landespräsidenten, einer sudetendeutschen Hauptstadt und Einberufung eines sudetendeutschen Landtages.

Ihre Forderung stützen sie auf den § 128 der tschechischen Verfassungsurkunde, der folgenden Wortlaut hat: „Alle Staatsbürger der tschechoslowakischen Republik sind vor dem Gesetze vollständig gleich und genießen gleiche bürgerliche und politische Rechte, ohne Rücksicht darauf, welcher Rasse, Sprache oder Religion sie sind." Daraus folgern die Nationalsozialisten, daß Sudetendeutschland dieselben Ansprüche auf die Autonomie besitzt, wie das Gebiet der Ruthenen, von denen zirka die Hälfte Analphabeten sind.

Die tschechische Presse ist über diese Forderung empört und stellt an die Nationalsozialisten die Forderung, sich mit einer Klage an das oberste Verwaltungsgericht zu wenden und außerdem im Parlament einen entsprechenden Antrag an die Regierung zu stellen, um schwarz auf weiß eine offizielle Ablehnung dieser Autonomieforderung zu provozieren. Vorläufig sei weder eine öffentlich, noch eine verfassungsrechtliche Grundlage für diese Aktion gegeben, die die „Zerschlagung des einheitlichen Gebildes des tschechoslowakischen Staates" zum Ziele habe.

So einfach, wie sich die tschechische Presse die Ablehnung der Autonomieforderung der deutschen Nationalsozialisten denkt, sind nun die Dinge nicht.

Vor allem muß man die Tschechen daran erinnern, daß der vorne angeführte § 128 der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde nicht ein Ausfluß der tschechoslowakischen Souveränität, sondern eine interpolitische Auswirkung einer völkerrechtlichen Verpflichtung, hervorgegangen aus den von der tschechischen Friedensdelegation anerkannten und unterzeichneten Minderheitsverträgen mit den alliierten Mächten, darstellt, also einem Servitut gleichkommt, zu dessen Einhaltung die Tschechoslowakei völkerrechtlich verpflichtet ist. Der in Frage stehende Artikel 7 des Vertrages der Tschechoslowakei mit den alliierten Mächten wurde nicht zu dem Zwecke in die tschechoslowakische Verfassungsurkunde — fast wörtlich — aufgenommen, um dann praktisch nicht verwirklicht zu werden.

Die Forderung der Nationalsozialisten ist demnach sowohl verfassungs- wie auch völkerrechtlich auf soliden Grundlagen aufgebaut. Die tschechische Regierung wird, wenn das sudetendeutsche Volk, angeregt durch die nationalsozialistische Aktion, festbleibt, mit dieser Bewegung als wichtigem innerpolitischen Faktor rechnen müssen.

Freilich wird sich das ganze Problem erst dann vollkommen entwickeln können, wenn sich auch das Reich seiner Pflichten gegenüber dem Sudetendeutschtum bewußt wird. Sudetendeutschland braucht mehr denn je Anteilnahme durch seine Volksgenossen im Reich.

Das Urteil im Verfahren gegen die Berliner Polizei

Berlin, 25. Nov. Das Schöffengericht Berlin-Mitte sprach die unter der Anklage der Begünstigung stehenden Polizeioffiziere, den Schupo-Hauptmann i. R. Alsdorf, sowie den Schupo-Oberstleutnant Maber, jetzigen Kommandeur der Bielefelder Schutzpolizei, frei. Pol.-Oberwachtm. Gärtner wurde wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Bei dem Prozeß handelt es sich um Vorgänge, die sich am 1. Mai 1929 auf einem Polizeirevier am Landsberger Platz abgespielt hatten. Es waren dort sieben Mitglieder eines Arbeiterschützenbundes nach ihrer Festnahme von Polizeibeamten in der Wachtstube mit Gummiknüppeln und Fäusten schwer mißhandelt worden. Alle sieben Arbeiter hatten derartig erhebliche Verletzungen erlitten, daß sie längere Zeit im Krankenhaus behandelt werden mußten. Den mitangeklagten Offizieren war zum Vorwurf gemacht worden, daß sie das rohe Vorgehen ihrer Beamten zeitweilig geduldet und deren Bestrafung durch Richterstattung einer dienstlichen Meldung verhindert hatten. Bei der gerichtlichen Verhandlung wurde festgestellt, daß sich die Mißhandlungen tatsächlich in Gegenwart der Vorgesetzten abgespielt hatten, ohne daß deren sofortiges Einschreiten erfolgt war. Vom Vertreter der Anklage waren gegen die Schupooberbeamten Gefängnisstrafen von acht, bzw. sieben Monaten wegen Begünstigung beantragt worden, während gegen den mitangeklagten Wachtmeister Gärtner sechs Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung beantragt wurden. In der Begründung des Freispruches wurde geltend gemacht, daß es nur aus Mangel an Beweisen für eine schuldhafte Begünstigung erfolgt sei.

Werbt für den „V. B."

Die Machenschaften Wirths gegen Thüringen

Eine scharfe Brandmarkung seiner Verzögerungstaktik im Polizeistreit

Berlin, 26. Nov.

Zu dem Streit zwischen dem Reichsinnenminister und Thüringen um die Zuschüsse für die Thüringer Schutzpolizei schreibt die „Nationalliberale Correspondenz" u. a.:

Man habe in Thüringen den Eindruck, daß sich das Reichsinnenministerium alle Mühe gebe, um die Entscheidung vor dem Staatsgerichtshof künstlich zu verschleppen, ja, daß ihm an einer objektiven Erledigung des Streitfalles überhaupt nichts liege. Man müsse annehmen, daß dem Reichsinnenministerium bei der Sperrung der Zuschüsse Tatsachen bekannt gewesen seien, die eine solche scharfe Verfügung materiell rechtfertigten. Seit der Klageerhebung seien jetzt mehrere Monate vergangen und noch sei ein Ende der Beweiserhebung nicht abzusehen. Dabei erfahre man, daß die ersten vom Reichsinnenministerium benannten Zeugen, die doch wohl sozusagen die erste Garantie waren, kaum irgendetwas für die thüringische Regierung und ihre Polizei Belastendes gefunden hätten. Höchst merkwürdig berührten auch die Vorgänge, die über die beabsichtigte Vernehmung des thüringischen Ministers Dr. Frick in der thüringischen Presse mitgeteilt worden seien, und die allerdings den Eindruck erwecken, daß das Reichsinnenministerium den Prozeß möglichst in die Länge ziehen wolle, um dadurch das Land Thüringen, das die erhebliche Ausfälle bei seiner Finanznot nur schwer tragen könne, gefügig zu machen. Vielleicht sehe auch das Reichsinnenministerium jetzt schon ein, daß es sich in dem Prozeß möglicherweise eine eklatante Niederlage holen könne und wünsche, diesen blamablen Ausgang möglichst lange hinauszuschieben. Für die Nationalsozialisten in Thüringen sei das Verfahren des Reichsinnenministeriums nur Wasser auf ihre Mühlen. Wenn das Reichsinnenministerium mit der Sperrung der Zuschüsse den Nationalsozialisten schaden wolle, so habe es sich gründlich verhauen; denn nichts habe in weitesten Kreisen Thüringens die Stellung des Herrn Dr. Frick mehr gefestigt, als das das ganze Land verletzende Vorgehen des Reichsinnenministeriums.

Der Rücktritt des Königsberger Rektors

Er will einer „Sanierung" der Albertus-Universität nicht im Wege stehen

Berlin, 25. November. Wie der Telegraphen-Union entgegen anderslautenden Nachrichten von zuständiger Seite bestätigt wird, war der Rektor der Königsberger Albertus-Universität, Professor Dr. Andrée, am Sonntag früh in Berlin eingetroffen, um den von ihm angeforderten Bericht über die Studentenzwischenfälle in Königsberg dem Kultusministerium persönlich zu übermitteln.

Am Montagmittag erhielt dann das Kultusministerium Kenntnis von der inzwischen dem Kurator der Universität Königsberg zugegangenen Erklärung von Professor Dr. Andrée, daß er sein Amt als Rektor zur Verfügung stelle und um die Enthebung von seinen Amtspflichten mit sofortiger Wirkung bitte.

Professor Andrée hat seinen Schritt mit dem Hinweis begründet, daß er durch seine Person „die notwendige Sanierung der Verhältnisse an der Albertus-Universität nicht unnötig erschweren wolle."

•

Der unselige Rektor hat also selbst eingesehen, daß ein weiteres Verbleiben seiner Person im Amte untragbar war. Wir wollen wenigstens zu seiner Ehre annehmen, daß er aus dieser Einsicht heraus die Konsequenz gezogen hat. Sein Hinweis auf die „notwendige Sanierung" der Königsberger Universität klingt allerdings reichlich dunkel. Sollte das im Sinne eines geplanten staatlichen Terrors gegen die Königsberger Studenten gemeint sein? Wir finden; daß eine Sanierung gänzlich überflüssig erscheint, nachdem der polenfreundliche Herr Rektor vom Schauplatz seiner unrühmlichen Tätigkeit abgetreten ist!

•

Laut Zeitungsmeldungen hat übrigens der Ministerpräsident Braun anläßlich einer Rede zum Neubau der Handelshochschule in Königsberg sich zu einer Beleidigung der Studentenschaft hinreißen lassen, indem er mit Bezug auf die Empörung über die pietätlose Entfernung der Kranzschleife bei der Gefallenenehrung durch den Universitätsrektor von der „geistigen Wirrnis" der jungen Menschen sprach.

Herr Braun hat's nötig . . .

Ohne Freiheit kein Brot!

Im faschistischen Machtstaat Italien werden die Preise für Speisen um 15 vom Hundert gesenkt

Rom, 25. November.

Der faschistische Provinzialverband der Gastwirte hat eine Herabsetzung der Preise für Speisen bis zu 15 v. H. beschlossen.

Der Gouverneur von Rom hat beschlossen, ab 1. Dezember den Fahrpreis für die Straßenbahn von 50 (11 Pf.) auf 40 Centesimi (8,8 Pf.), für die Autobusse von 80 (17,6 Pf.) auf 70 Centesimi (15,4 Pf.) und den Strompreis der Elektrizitätsgesellschaften der Gouvernementsverwaltung um 10 v. H. herabzusetzen. Eine Reihe von Stadtverwaltungen hat ähnliche Beschlüsse gefaßt.

Man kann wohl sagen, daß diese Art von Preissenkung ein anderes Gesicht hat als die krampfhaften Versuche Brünings, auf der unveränderten Grundlage der Tributbereitschaft eine Preissenkungs„aktion" inszenieren zu wollen, die ohne jede praktische Auswirkung bleiben muß.

Ohne Freiheit kein Brot! Das ist das ganze Geheimnis!

Die deutsche Hilflosigkeit gegen Polen

Ungeheure Empörung über die polnischen Gewalttaten und die Schwäche der Reichsregierung — Das Auswärtige Amt will in Genf „vorstellig" werden

Gleiwitz, 25. Nov. Die Empörung über die blutige Unterdrückung des Deutschtums in Ostoberschlesien ist auch im deutsch gebliebenen Teil Oberschlesiens im Wachsen begriffen, da immer neue Einzelheiten über die unglaubliche Schreckensherrschaft der Aufständischen bekannt werden. Zahlreiche Parteien, Verbände und Organisationen verlangen in Entschließungen ein energisches Vorgehen der Reichsregierung, die alle Mittel und Möglichkeiten erschöpfen müsse, um den unmöglichen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Die oberschlesische Zentrumspresse veröffentlicht an leitender Stelle einen beachtenswerten Artikel des früheren Abstimmungskommissars Landrat Urbanek in Beuthen, der Schluß mit der bisherigen Gefühlsschwelgerei unserer Beziehungen zu Polen verlangt.

Wir seien es unserer Ehre schuldig, auf die rückhaltlose Feindschaftserklärung Polens nicht wieder mit Anbiederungen und mit Verständigungsbesessenheit zu antworten.

•

Es wäre ja immerhin erfreulich, wenn auch in Zentrumskreisen allmählich begriffen wird, wohin die Brüningsche Schwächepolitik führen muß.

Inzwischen verlautet, das Auswärtige Amt wolle in Genf „vorstellig" werden. Darüber werden die Polen bloß lachen!

•

Ostbund-Protest gegen Polenterror.

Berlin, 25. November. Die Leitung des Deutschen Ostbundes in Berlin hat an den Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„In tiefster Empörung über die seit Monaten sich häufenden polnischen Herausforderungen Deutschlands und in seelischer Erschütterung über die ungeheuren Drangsalierungen und die jeder Beschreibung spottende Massenwahlentrechtung der Deutschen in Polen, bitten wir dringend um Maßnahmen, welche Sühne der vielen vorgekommenen Überfälle und Verbrechen sichern, den Geschädigten entsprechende Entschädigung gewährleisten, die vorgekommenen Wahlentrechtungen einwandfrei feststellen, ihre Folgen beseitigen und die Wiederholung gleicher Vergewaltigungen der elementarsten Minderheitenrechte verhüten. Wir bitten nachdrücklich, dafür einzutreten, daß der Völkerbund nicht nur in Ostoberschlesien dem Genfer Abkommen zu voller Geltung verhilft, sondern auch sonst in Polen der deutschen Minderheit ihre verbrieften Rechte sichert. Zugleich erbitten wir Maßnahmen gegen die unausgesetzte systematische deutschfeindliche Hetze der polnischen Blätter diesseits und jenseits unserer Ostgrenze. Die Mitglieder unserer rund 500 Ortsgruppen im Reich teilen die Erregung des Deutschtums im Osten mit der gesamten deutschen Öffentlichkeit und fordern schnelle Hilfe und schärfste Abwehr."

•

30 Deutsche in Golassowitz verhaftet.

Kattowitz, 25. November. Wie gemeldet wird, hatte der Pastor Harlfinger in Gegenwart des Kirchenpräsidenten Voß eine etwa halbstündige Unterredung mit Präsident Calonder. Dem Präsidenten wurde auch die Bitte unterbreitet, der deutschen evangelischen Gemeinde in Golassowitz, wo es bekanntlich zu einer regelrechten Straßenschlacht mit Aufständischen gekommen war, zu einem ausreichenden Schutz zu verhelfen. In Golassowitz selbst sind inzwischen 30 Personen, darunter der Küster und der Organist, verhaftet worden. Diese wurden zunächst im Keller der Polizeikommandantur untergebracht. In der Stadt sind von Aufständischen gestellte Wachen aufgezogen.

Die Abreise Litwinows aus Mailand. Rom, 25. November. Außenkommissar Litwinow reiste heute um 10.40 Uhr wieder aus Mailand ab. Grandi hat die Rückreise aus Rom bereits in der Nacht angetreten.

Die Wirtschaftspartei geschlossen gegen Wirths Umtriebe

Berlin, 25. Nov. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat sich bei seinen Beratungen über die weitere Einstellung der Partei zum Kabinett Brüning auch mit dem Konflikt Reich — Thüringen beschäftigt. Als Ergebnis wurde mitgeteilt:

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei billigt und vertritt den Standpunkt, den die Thüringer Landtagsfraktion im Sinne aller thüringischen Regierungsparteien eingenommen hat.

Der Staatsgerichtshof entscheidet zugunsten der Länder

Leipzig, 25. Nov. In der Verfassungs-Streitsache des Deutschen Reiches gegen die Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg wegen der Ernennung von Mitgliedern zum Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft verkündete der Vorsitzende des Deutschen Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsident Bumke, am Dienstag vormittag kurz nach 10 Uhr, folgendes Urteil:

1. Der Antrag des Reiches wird abgewiesen.

2. Auf Grund der zur Auslegung des Staatsvertrages über den Übergang der Staatseisenbahn auf das Reich vom 30. April 1920 abgegebenen Erklärung haben die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden das Recht, je ein Mitglied des Verwaltungsrates in der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu wählen.

Für die Erwerbslosen

Weimar, 22. November.

Die Nationalsozialisten haben im Thüringischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung wird beauftragt, zur Unterstützung der in außerordentlicher Notlage befindlichen hilfsbedürftigen Personen aus den Kreisen der Erwerbslosen, Sozialrentner, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen den Bezirksfürsorgeverbänden den Betrag von

einer Million Mark

zur Verfügung zu stellen.

Zur Deckung dieses Betrages wird die Regierung beauftragt, dem Landtag unverzüglich ein Gesetz vorzulegen, durch das der Ertrag aus der Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine um das Dreifache erhöht wird.

Gegen das Uniformverbot in Baden

Die Nationalsozialisten haben im Badischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Minister des Innern Wittemann hat mit einer jeder Voraussetzung entbehrenden und jeder Gerechtigkeit Hohn sprechenden Begründung die sogenannten „Uniformen" der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verboten. Das Verbot des Herrn Ministers erstreckt sich sogar auf das Mitführen von Fahnen bei Demonstrationen und öffentlichen Veranstaltungen aller Art, also auch bei öffentlichen Versammlungen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Verbot, das sich auf den § 30 des Polizeistrafgesetzbuches stützt, verfassungswidrig und ungesetzlich ist. Derartige Verbote haben bisher nur die Franzosen im besetzten Gebiet erlassen. Die eigene Regierung arbeitet also mit Methoden gegen den politischen Gegner, die bisher nur beim Landesfeind üblich waren.

Wir beantragen, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, die einseitigen Verbotsbestimmungen gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sofort aufzuheben.

Meinungsverschiedenheiten Colosser-Drewitz beigelegt

Berlin, 25. Nov. Der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei beschäftigte sich am Dienstag in Verhandlungen, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnten mit dem bekannten Konflikt, der zwischen dem Abgeordneten Colosser und dem Parteivorsitzenden Drewitz entstanden ist. Über das Ergebnis der Verhandlungen wird aus führenden Kreisen der Partei mitgeteilt, daß der Ausschuß einmütig den Bericht eines Sonderausschusses gebilligt habe, wonach sämtliche Meinungsverschiedenheiten als ausgeglichen betrachtet werden könnten.

Französische Unruhe über werdende Koalitionen

(Eig. Drahtbericht u. P. B.)

Sehr beunruhigt zeigt man sich über das Zusammentreffen Litwinows mit Grandi in Mailand und über das bevorstehende weitere Zusammentreffen Grandis mit Tewfik Pascha, dem türkischen Außenminister. Etwas beklemmt bemerkt dazu eine französische Meldung aus Genf, Italien bleibe also weiterhin an der Spitze des Verbandes der Unzufriedenen, dessen Commis Voyageur, Graf Bethlen, in Berlin gewesen sei.

Die aus Amerika kommende Nachricht, Hoover beabsichtige, um seinen bei den letzten Wahlen erlittenen Mißerfolg durch einen außenpolitischen Erfolg wieder gutzumachen, neuerdings dem französischen Wunsch nach einer „Ergänzung des Kelloggpaktes", wie sie schon auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz vorgeschlagen war, entgegenzukommen und ein ähnliches Beratungsabkommen den Atlantischen Seemächten in Vorschlag zu bringen, wie es im Pazifikvertrag von 1922 besteht. — Diese Nachricht aus Washington wird von Havas als unzutreffend und „verfrüht" bezeichnet.

k. **Paris, 25. Nov.** In der Kammer hat Dienstagnachmittag die Beratung über die Bewilligung der Nachtragskredite für die nationale Verteidigung begonnen. Es handelt sich um Kredite, die hauptsächlich für die Grenzbefestigung und für die Erneuerung von Munitions- und Kriegsmaterial aus dem Jahre 1929 und dem laufenden Budgetjahr, bestimmt sind, und zwar Kredite im Gesamtbetrage von 1120 Millionen Franken. Diese Kredite hat die Finanzkommission der Kammer Dienstagvormittag schon mit großer Mehrheit angenommen und ihre Annahme in der Kammer selbst ist gesichert. Die Vorwürfe an die Adresse der Regierung, daß sie die Kredite von sich aus auf dem Verordnungswege angewiesen und verausgabt habe, sind rein platonischer Natur und ändern selbstverständlich nichts an der Tatsache und nichts an der endgültigen Annahme durch das Parlament.

Zu den Vorwürfen gegen die Deutsche Bank

Gewundene Erklärungen der Leitung.

Berlin, 25. Nov. Zu den in einzelnen Teilen der Presse bereits erörterten Anzeigen gegen einige Direktoren der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft erklärt nunmehr die Bank, daß sie die gegen einzelne Mitglieder ihres Institutes erhobenen Angriffe zum Gegenstand „eigener Untersuchungen" gemacht habe, daß sie aber angesichts der bei den zuständigen Behörden schwebenden Ermittlungen zu der Angelegenheit in der Öffentlichkeit keine Stellung nehmen zu sollen glaube.

Bei der Staatsanwaltschaft I Berlin sind, wie verlautet, bisher zwei Anzeigen gegen Direktoren der Deutschen Bank wegen Steuer- und Zollvergehen eingegangen.

Weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit

Berlin, 25. Nov. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig um diese Jahreszeit einsetzt, in der ersten Hälfte des November in dem erwarteten Umfange eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um rund 100 000 auf 1 661 159 gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die Zunahme rund 124 000 betrug. In der Krisenunterstützung mit 537 613 Unterstützten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen. (Im Vorjahre rund 6900). Damit haben die beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen eine Belastung von rund 2 200 000 erreicht.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern ist um mehr als 220 000 angewachsen. Es wurden am 15. November rund 3 484 000 Arbeitslose gezählt.

Also doch Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung

Berlin, 25. Nov. Zu einer Pressemeldung, daß die Beiträge zur Invalidenversicherung sofort erhöht werden sollen, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß zwar eine sofortige Erhöhung der Beiträge im Reichsarbeitsministerium nicht beabsichtigt sei, daß sich aber eine Erhöhung der Beiträge im nächsten Jahre nicht umgehen lasse.

Während im Jahre 1929 in der Invalidenversicherung 1230 Millionen Mark an Einnahmen 900 Millionen Mark an Ausgaben gegenübergestanden hätten, machten die Einnahmen im Jahre 1930 voraussichtlich 1118 Millionen und die Ausgaben 1077 Millionen Mark aus. Da im Jahre 1931 die Zuschüsse des Reiches fortfallen dürften, andererseits aber die Renten um etwa 80 Millionen Mark steigen würden, so dürften nach einer vorläufigen Schätzung im Jahre 1931 die Einnahmen 1100 Millionen und die Ausgaben 1162 Millionen Mark betragen. Man könne also mit einem Fehlbetrag von 62 Millionen Mark rechnen, weshalb eine Erhöhung der Beiträge unumgänglich sei.

Merkwürdig, daß bei gewissen anderen Etatposten niemals eine Beitragserhöhung für „unumgänglich" befunden wird.

Um die Arbeitszeit bei der Reichsbahn

Berlin, 26. November 1930.

Die Reichsbahn hat bisher ihren Standpunkt aufrechterhalten, daß die Arbeitszeit nicht in Fortfall gebracht werden kann. Die verhandelnden Gewerkschaften bestehen jedoch darauf, daß die Arbeitszeit verkürzt wird, damit Entlassungen vermieden werden können und damit die Beschäftigung von Erwerbslosen zu ermöglichen ist.

Minister„beschimpfung" und Republikschutzgesetz

Eine Rechtsbelehrung für die politische Praxis

§ 5 des Republikschutzgesetzes vom 25. März 1930 sagt unter anderem, daß mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten derjenige bestraft wird, der öffentlich oder in einer Versammlung ein Mitglied einer Reichs- oder Landesregierung beschimpft.

Es ist zunächst der Begriff der „Beschimpfung" im Sinne dieses Gesetzes zu untersuchen.

Wenn man von einer Beschimpfung spricht, so denkt man laienmäßig unwillkürlich zunächst an die Beleidigungsparagraphen des Strafgesetzbuches, wonach der Tatbestand der Beleidigung dann gegeben ist, wenn der Beleidiger seine Mißachtung gegenüber einem anderen in irgendeiner Form, sei es durch Wort oder Tat zum Ausdruck bringt. In dem Republikschutzgesetz vom 21. 7. 1922 kann aber in einer „Beschimpfung" nicht eine Beleidigung im Sinne des § 185 St.G.B. erblickt werden, sondern das Gesetz knüpft an beschimpfende Äußerungen des § 166 St.G.B., den sogenannten Gotteslästerungsparagraphen, an. Nach der Reichsgerichtsrechtsprechung ist insbesondere eine Beschimpfung im Sinne des Republikschutzgesetzes dann gegeben, wenn eine durch ihre Form oder ihren Inhalt besonders rohe Äußerung der Mißachtung" gegeben ist. Demnach ist eine Beschimpfung im Sinne des Republikschutzgesetzes bedeutend mehr als eine Beleidigung im Sinne des § 185 R.St.G.B. Form oder Inhalt der Beschimpfung müssen daher über eine bloße Verspottung, Beleidigung oder Kränkung oder den Ausdruck mangelnder Achtung hinausgehen.

Wenn nun z. B. ein Redner in einer politischen Versammlung in seinem Unmut über herrschende innerpolitische Zustände beleidigende Äußerungen über einen Staatsminister gebraucht, so kann man hier wohl nicht von einer Beschimpfung im Sinne des Republikschutzgesetzes sprechen.

In der letzten Wahlzeit soll es sich ereignet haben, daß ein nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter in einer Versammlung auf dem Lande von dem bayerischen Innenminister als einem „irrsinnigen Minister" gesprochen hat.

Diese Äußerung würde zunächst zweifellos eine Beleidigung im Sinne des § 185 R.St.G.B. darstellen. Bei der Prüfung aber, ob diese Äußerung die genannten Merkmale einer „Beschimpfung" erfüllt, ist der Wortsinn, durch Heranziehung der Gesamtumstände zu erforschen und hierzu gehört die Berücksichtigung des Zusammenhangs.

Wie bekannt und vorausgesetzt werden darf, führt der bayerische Innenminister gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einen Kleinkrieg, treibt Nadelstichpolitik; man braucht hier nur an das an und für sich ungerechtfertigte Uniformverbot der S.A. und des Stahlhelm zu denken. Es ist verständlich, daß nun ein politischer Gegner in einer Wahlversammlung seinem Unmut über derartige schikanöse Anordnungen Ausdruck verleiht. Weiter ist bei dieser Äußerung zu bemerken, daß der betreffende Landtagsabgeordnete auf dem platten Lande sprach, wo der Redner allgemein gezwungen ist, zu heftigeren Ausdrücken zu greifen, als in einer von akademisch Gebildeten besuchten Versammlung. Wenn also der Redner der Überzeugung sein kann, daß die Verordnungen dieses Ministers widersinnig sind und wenn man bedenkt, daß diese Äußerung auf dem platten Lande in Oberbayern gefallen ist, wo an und für sich der Ton ein rauher ist, so muß man zu der Ansicht kommen, daß die Form dieser „Beschimpfung" nicht über eine bloße Beleidigung oder Kränkung hinausgeht. Es kann demnach hier nicht von einem Vergehen gegen das Republikschutzgesetz gesprochen werden, sondern höchstens von einer Beleidigung gemäß § 185 R.St.G.B.

Bei dieser Gelegenheit soll noch geprüft werden, ob es bei einer „Beschimpfung" eines Staatsministers im Sinne des § 5 Ziff. 1 R. Sch. Ges. für den Täter den Strafausschließungsgrund der Wahrung berechtigter Interessen gibt oder nicht. Die herrschende Meinung verneint dies und zwar mit Recht, denn, wie oben erwähnt, ist die „Beschimpfung" im Sinne des Republikschutzgesetzes keine Beleidigung im Sinne des § 185 R.St.G.B., und es kann deshalb dem Täter der Strafausschließungsgrund des § 193 St.G.B. (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zugebilligt werden. Im übrigen schließt nach der Ansicht des Reichsgerichts der gute Glaube des Täters an die Richtigkeit der bei der Beschimpfung verwandten Tatsachen die „Beschimpfung" keineswegs aus.

Interessant ist es, wenn man die deutsche Rechtsprechung der letzten Jahre über den Begriff der „Beschimpfung" verfolgt: So wurde in folgenden Fällen der Tatbestand der „Beschimpfung" der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Reiches oder eines Landes bejaht: „Unter dem republikanischen System können 100 Dichter ein Volk in den Abgrund führen", in der Bezeichnung des Parlamentarismus als „Verfall der politischen Übergangszeit", in dem Vergleich der republikanischen Staatsform mit einem „Kuhfladen, der zwar oberflächlich verkruste, aber doch innerlich Mist bleibe".

Verneint wird eine „Beschimpfung" der republikanischen Staatsform in dem Fall, als ein Festgenommener zu einem Polizeibeamten sagte: „Ist das eine Republik, das ist ein Saustall!" Das Reichsgericht war hier der Ansicht, daß der Festgenommene mit dieser Äußerung nur sagen wollte, der Polizeibeamte mache die Republik zu einem Saustall. Verneint wurde auch eine Beschimpfung in dem Falle, als der Täter die Verfasser der Reichsverfassung beschimpfte.

Eine Beschimpfung der republikanischen Staatsform kann auch darin erblickt werden, daß man die Entstehung der Republik angreift und herabsetzt in der Bezeichnung, die Republik sei aus Verrat, Treubruch und Eidbruch entstanden. Gegen die Bezeichnung der Republik als ein Werk von Männern, die nur der Erfolg ihres Verbrechens vor dem Sandhaufen bewahrt habe, ist als eine Beschimpfung nach § 5 des Republikschutzgesetzes angesehen worden.

Eine häufig aufgeworfene Frage ist auch die, ob in Verbindung des Wortes Republik mit dem Wort Jude eine „Beschimpfung" zu erblicken ist oder nicht. Das Reichsgericht ist hier zu der Ansicht gekommen, daß der an sich neutrale Ausdruck „Juden" diese Eigenschaft im Munde erbitterter Gegner der Juden verliert und die Eigenschaft einer Verächtlichmachung bekommt. Das Reichsgericht sagt weiter, daß in der Verbindung Judenrepublik zum Ausdruck kommt, daß sie von „Schädlingen" regiert und beeinflußt wird.

Die Strafe für ein derartiges Vergehen beträgt grundsätzlich mindestens 3 Monate, daneben ist Geldstrafe zulässig. Nach dem letzten Absatz dieses Paragraphen kann im Falle der Zubilligung mildernder Umstände die Gefängnisstrafe ermäßigt werden. Nach der bisherigen Rechtsprechung kann aus der bloßen Tatsache, daß politische Beweggründe obgewaltet haben, kein mildernder Umstand hergeleitet werden, denn politische Beweggründe sind ja in der Regel der Anlaß für Vergehen nach § 5 R. Sch. Ges. Andererseits aber kann hier die Wahrung berechtigter Interessen, wenn auch nicht als Strafausschließungsgrund, so doch als Strafmilderungsgrund herangezogen werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Täter bei der Abgabe der beschimpfenden Äußerung subjektiv nur die Wahrung seiner Interessen im Auge hatte. Dies kann praktisch der Fall sein, wenn ein Abgeordneter berechtigten Grund zu haben glaubt, gegen einen Minister, der ihn und mit ihm seine politische Partei in schwerster Weise brüskiert hat, vorzugehen.

In diesem Falle kann also eine Milderung der Strafe bis zu einem Tag Gefängnis eintreten.

Dr. jur. Philipp Hofmann.

Geschäftliches

Ein alter Inserent des „V. B.", Herr Pg. Wilhelm Levin, Artern, legt Wert auf die Feststellung, daß er trotz seines jüdisch klingenden Namens rein deutscher Abstammung ist. Er ist in der Lage, dies bis zum Jahre 1736 zurück nachweisen zu können. Ein Major Levin hat unter Friedrich dem Großen die Schlacht bei Hohenfriedberg mitgemacht. Unsere Leser tun also nach wie vor gut daran, Pg. Levin durch Aufträge zu unterstützen.

Der heutigen Anzeige im „V. B." ist zu entnehmen, daß Pg. Levin Hakenkreuzschmuck in edler Ausführung herstellt und zu leicht erschwinglichen Preisen liefert.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachfolger G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

nen ist da! Steinen, damals eine deutsche Oase in der weiten schwarz-rot-goldenen Wüste.

Und ich sehe dich, wie du an der Spitze deiner Markgräfler Braunhemden vorbeimarschierst in Nürnberg, wie du straff und ernst deinen Kopf herumwirfst, als dir plötzlich aus all der jauchzenden Begeisterung eine vertraute Stimme ans Ohr klingt: Heil Schoeni!

Das war das Höchste, was du erlebtest, Nürnberg, du hast es mir oft gesagt. Ein Blick deines Führers, an dem du hängst mit einem Glauben, der auch den Lauen gläubig machte, ein einziger Blick deines Führers war dir Lohn und Bürgschaft genug.

Und nun warst du weggenommen von deinen Braunhemden, mitten im Siegen. Warum? — Warum gerade du? — Und warum so jung? — Das fragen wir umsonst. Aber das wissen wir, du bist hingegangen zu dem, an dessen Grab du so oft deine S.A. geführt hast, zu Albert Leo Schlageter, nun auch dort droben sein Landsmann. Und du bist jetzt bei den Toten vom 9. November, an die du deine S.A. immer wieder gemahnt hast.

Und noch eines wissen wir. Du wirst um uns sein, und du wirst uns segnen, wenn wir uns im Denken und Handeln zu deinem Adel bekennen: Zu deiner Treue, zu deinem Mut und zu deinem wachen Gewissen.

W. K.

Treue und Gehorsam

Von Adolf Schwingenstein

Wenn das Vaterland auf dem Spiele steht,
Gibt es für niemand mehr Rechte,
Dann hat ein jeder nur Pflichten!

Wahrlich, für uns, Nationalsozialisten, steht das Vaterland und das deutsche Volk auf dem Spiele. In unserem deutschen Vaterland fängt es schon unheimlich zu gären an. Eine gewisse Erkentnis durchflutet die deutschen Gaue. Das deutsche Volk wacht allmählich auf und sieht, wie es betrogen wurde her und her. Daß bald eine Entscheidung kommen muß, weiß ein jeder. Deutscher, erkenne wieder, daß du eine Pflicht deinem Vaterlande gegenüber hast!

Treue und Gehorsam war die Tugend der Deutschen von jeher. Treue und Gehorsam! Ja, diese zwei Worte werden über den Toren unseres kommenden Dritten Reiches flammen. Und dahin wollen wir das deutsche Volk führen! Für dieses aber müssen wir kämpfen, leiden und opfern! Deshalb, deutscher Blutskamerad, erfülle die Pflicht zum Wohle deines Vaterlandes und nicht zur Mästung einer internationalen, jüdischen Gaunergesellschaft!

Eine Bewegung, die aus Abwehr und Erneuerungswillen geboren wurde, muß von unbarmherzigem Vernichtungsstreben, von unbezwingbarem Haß, aber auch von fester Treue und unbedingtem Gehorsam getragen sein! Wir brauchen Menschen von glühender Liebe für unser Ideal.

Und unsere S.A. verkörpert diese Menschen, die selbst ihr Blut geben für unsere Bewegung! Wir dürfen nicht fragen: Wie stellt sich das Gesetz zu unseren Forderungen? Das Gesetz ist ja das Werk der anderen. Und mit diesem Gesetz haben jene eine tückische Waffe. Mit dieser Waffe aber knebeln sie uns so lange, bis sie eines Tages an unserem ehernen Kampfeswillen sich selbst zugrunde richten.

Auch innerhalb des Rechtes gibt es eine Rangordnung. Wir aber kämpfen um das Dasein des deutschen Volkes und haben somit das höchste aller Rechte, das Naturrecht, für uns. Damit ist jedes andere Gesetz, das sich Menschen zum Schutz ihrer selbstsüchtigen Pläne gaben, erledigt.

Recht, das aus Liebe und Haß entsteht, Recht, für das viele, viele bluteten, wird zur sittlichen Forderung. Diesem Recht muß ein Recht weichen, das mit viel Spitzfindigkeit und Tinte niedergeschrieben wurde. Dieses Gesetz kann uns nie und nimmer binden.

Ungeheuer ist der Plan, der Wille, eine alte, verkommene Welt zu stürzen. Ein Recht ihn auszuführen hat nur der, der in der Lage ist, Neues, Besseres zu schaffen. Wer denn sonst als der Nationalsozialismus hat in deutschen Landen die Kraft, diese ungeheueren Aufgaben zu lösen? Befreiung kann uns nur aus uns selbst heraus werden. Aus unserem Herzen fließt die Bereitschaft zur Tat, der Wille zum Opfer, für die Schicksals- und Blutsgemeinschaft des deutschen Volkes. Aus unserem Geist schöpfen wir die Lehre des Nationalsozialismus, für das Hochziel, das unserem Leben Inhalt und Form gibt.

Wenn aber die nötigen Voraussetzungen dazu fehlen, vermögen auch Ideal und Opferbereitschaft allein niemals zur Tat zu werden. Was ist die herrlichste Idee, wenn sie von minderen, schwächlichen Menschen vertreten wird. Was hilft der kühnste Schlachtenplan ohne eine vorzüglich geschulte, kampffreudige Truppe. Das scheint uns ganz selbstverständlich. Und doch, es ist es nicht.

Das zeigt ein Blick in die Vergangenheit, ein Blick in die Jetztzeit.

Herrliche Ideen und selbstlose, großmütige Opfer folgen einander, und doch vermögen sie nicht gestaltend einzugreifen. Es fehlt eben die Brücke von der Bereitschaft zur formengebenden Tat!! — Dies ist wohl das Schrecklichste, was das Schicksal einem Menschen auferlegt. Innerlich glühen vor Begeisterung und diese anderen einfach nicht mitteilen können. Einen Gedanken als rettend empfinden, und ihn nicht ausdrücken können!

Darin liegt gerade die überragende Stärke des Nationalsozialismus! Er allein vermag zu den Plänen ein schlagkräftiges, selbst mit Einsatz des Lebens streitendes Heer zu schaffen. Und größer noch als dies ist die eiserne Disziplin in einer Zeit der Zügellosigkeit. Hier heißt es sein echt deutsches Blut beweisen. Aber nicht nur dort, wo es zu herrschen und befehlen gilt, sondern man muß auch gehorchen können. Gehorchen und befehlen, beides ist gleich ehrenvoll und rühmlich. Niemand soll befehlen, der nicht zu gehorchen vermag. Und wer dagegen verstößt, ist nicht wert, freier, deutscher Mensch zu sein! Knechte meutern, der freie Mann hält die Treue dem Führer. Der deutsche Mann verweigert niemals den Gehorsam, bricht niemals die Treue!

Wir kämpfen für unser deutsches Volk! Von Tag zu Tag werden wir mehr schikaniert, mehr und mehr werden unsere S.A.-Kameraden von rotem Gesindel meuchlings überfallen und niedergeschlagen, aber fester und fester halten wir zusammen! Und an dieser Front werden die Volksverräter ihre Köpfe einrennen!

Sturm!

Ram-ta-ta-tam —
Ram-ta-ta-tam —
S.A. marschiert
Mann an Mann.

Am Weg steht das Volk.

Aus Gruben —
Fabriken —
Häusern —
Hallen —
vom Feld, —
vom Amboß —
aus Schulen
und allen
Stätten der Arbeit
eilt es herbei.

Das Volk horcht auf.

Und S.A. marschiert . . .
Ram-ta-ta-tam —
Ram-ta-ta-tam —
Mann an Mann.

Was klingt aus den Schritten
der Massen heraus?
Was reißt das Volk
aus Hof und Haus?

Das ist der Geist,
der Wille,
der Mut,
das eigene Leben endlich zu zwingen,
auf Leben und Tod mit dem Feind zu ringen,
der uns das Mark aus den Knochen saugt,
der zum Leben nicht und zum Sterben nicht taugt,
der nur frißt und praßt
und unsere Kraft
in dummem Gehaben verspielt und vertut!

Ram-ta-ta-tam —
Ram-ta-ta-tam —
S.A. marschiert
Mann an Mann

und Schritt um Schritt
schreiten Neue mit!
Es folgen erst zehn,
dann hundert —
dann tausend

Brausend

Wie ein Fanal
steigt die Fahne empor,
und ein Lied erklingt,
das von Freiheit und Recht,
von Arbeit,
von Brot,
von Sieg
oder Tod
aus Millionen Deutschen zum Himmel dringt.

Ram-ta-ta-tam —
Ram-ta-ta-tam —
S.A. marschiert
Mann an Mann.

Es besinnt sich die Masse,
der Deutsche,
die Rasse
faßt Schritt mit S.A.

Auf klingt ein Schrei!

Deutschland erwache!

Deutscher, sei frei!

Ein Sturmwind rast über deutsches Land.
Widerstand;
zerbricht wie Tau;
aus Stahl und Eisen
die Fesseln reißen!
Sturm — Sturm!
gellt der Schrei.
Es lodern die Flammen,
es schlägt der Brand
in alle Herzen
im deutschen Land.
Hinweg die Verräter —
die Helden der Feder!

Heraus —

Deutsche Faust —
Greif in die Speichen,
dreh die Räder,
wirf die Saat
in die weiten Felder;
laß Dynamos sausen,
laß Kräfte entstehen,
pack mit eigenen Händen
dein deutsches Geschick
zu Deinem Aufstieg —
zu Deinem Glück!

Laß toben den Sturm,
Laß brüllen das Volk,
Laß herrschen Dein eigenes, herrliches Volk.

Dann endlich rast durch deutsches Land ein
endlos jubelnder Schrei —
Frei!

D. Lohseil.

S.A. durchs Wasser

Ein Bild vom Wahlkampf in Steiermark.

Befehl: Tru Schmidt mit 10 Rädern zum Propagandadienst und Saalschutz am Samstag, um 20 Uhr, in Stainz, am Sonntag, 10 Uhr, in Preding, um 20 Uhr in Deutschlandsberg. Abfahrt: Samstag, 3 Uhr.

In der Nacht von Freitag auf Samstag öffnete der Himmel seine Schleusen. Die Straßen in Österreich sind zwar teilweise ein Gedicht, größtenteils aber eine Tragödie. Laut Anordnung des Gauleiters fallen zwar für S.A.-Leute während des Wahlkampfes Essen, Schlafen und ähnliche zeitraubende Betätigungen aus, nichtsdestoweniger klopft um 9.30 Uhr ein Teilnehmer dieser Expedition beim Trufführer an, und findet diesen noch im Bette liegen.

Ein Blick aus dem Fenster läßt einen großen See erkennen, wo sonst keiner vorhanden war. Radfahren unmöglich; denn selbst bei dichten Schläuchen stellen die Gummiesel mangelhafte Schwimmer dar. Sogar die Gauleitung ist davon überzeugt und bewilligt für 5 Mann die Eisenbahnfahrt. Letzte Möglichkeit nach Stainz zu gelangen, ist der Zug kurz nach eins ab Graz.

Schnell also Leute verständigen. Unser S.A.-Ausweis ist zwar die Arbeitslosenkarte, es machte trotzdem Mühe, 5 Mann ausfindig zu machen; aber Gottseidank, der Komiker und gute Geist der S.A. war da. Einsteigen. Abfahrt.

Im Zuge beginnt die Propaganda. Jeder Mitfahrende bekommt 2 Flugblätter, desgleichen das Bahnpersonal. Nach einer Stunde Fahrt umsteigen in die Lokalbahn.

Wir sind am Ziel. Es hat aufgehört zu regnen. Im Versammlungslokal sammeln wir einen Moment unsere Kraft. Naß bis auf die Knochen trifft unser Motorradfahrer ein.

Die Trocknen gehen zum Flugblätterverteilen. Dann alles antreten und durchs Städtchen marschierend erschallt unser Sprechchor.

Wir hören, daß man beabsichtigt, die Versammlung zu sprengen. Die Stimmung der Kameraden, auch der nicht trockenen, wird glänzend. Alles freut sich auf das bevorstehende Sportfest. Anfangs traute sich der Gegner nicht so recht und später hatte der Redner alle so im Banne, daß er seine Absicht vergaß und am Schluß stürmisch Beifall klatschte. Am Ende der Versammlung stand für die „Herren“ S.A.-Männer ein Auto bereit, das uns auf das Gut eines Parteigenossen führte. Dort war ein Zimmer für uns hergerichtet.

Unter Scherzen und Erzählen vergeht die Zeit, bis der Mann für alles, alias Trufführer, entdeckt, daß man eigentlich zum Schlafen hierher kam. Also Kommando „Ruhe im Schiff“. Das Licht wird gelöscht. Bis zuletzt hat man sich noch um Decken und Kissen gerauft. Plötzlich entdeckt unser Komiker, daß ihn soeben eine Fliege geärgert hat. Taschenlampe in der einen Hand, einen sehr respektablen Gummiknüppel in der anderen, so geht es auf die Jagd, bis der Übeltäter in Atome zerlegt, an der Wand klebt. Ruhe, aber da, schon wieder eine. Auch sie wird gelyncht.

Nach wenigen Stunden geht's wieder hoch. Es ist nicht leicht alle herauszuholen, aber die Pflicht ruft. Herrlich mundet der Kaffee, der Verteilung der Äpfel geht eine „friedliche Kampfhandlung“ voraus, und fort geht's. Zur Bahnstation. Aber der Zug, der auf dem Fahrplan steht, verkehrt nicht mehr. „Bei dem Flaschenzug fehlt eine Rolle“ meint der Komiker. Also auf Schusters Rappen weiter.

Wenn wir nur bis zum Knöchel im Dreck saßen, war der Weg gut. Schlecht wurde er erst, wenn uns das Wasser von oben in die Stiefel lief und wenn unser Komiker anfing zu singen. „S.A. marschiert auch durch den tiefsten Dreck“.

Oft ist der Weg so hoch überschwemmt, daß wir große Umgehungsversuche machen müssen. Hundemüde, aber mit Gesang marschieren wir in Preding ein. Der Saal ist bereits gefüllt, und die S.A. nimmt um den Ofen herum Aufstellung. Versammlung verläuft in Ruhe. Nun müssen wir wieder fort, weiter nach Deutschlandsberg. Eigentlich wollten wir mit der Eisenbahn fahren. Aber da ein Pg. sein Auto zur Verfügung stellt, können wir einige Schilling sparen. Also mit sieben Mann herein in den Viersitzer. Die Straße war recht gut, sie hörte jedoch plötzlich auf, Straße zu sein und verwandelte sich in ein Flußbett. Der Weg war knietief auf ungefähr 600 Meter Länge durch fließendes Wasser überschwemmt.

Wir fahren hinein ins Wasser, es wird plötzlich tiefer, der Motor bekommt Kurzschluß und unser Auto wird dorthin getrieben, wo einst der Chausseegraben war. Na, alles raus. Die besonders Klugen ziehen noch Schuhe und Strümpfe aus und hinein ins Wasser. „Dies Fußbad kostet mal wieder nichts“, läßt sich der Komiker hören, ich hätte gar nicht gedacht, mir jetzt im Wahlkampf einen so überflüssigen Luxus zu leisten. Aber der Trufführer tut es ja auch.“

Lachend schieben wir unser Auto wieder in Gang und durchs Wasser.

Im Gleichschritt marschierend, singen wir: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen“, während wir bis übers Knie im Wasser stehen. Gott sei Dank, sind unsere Schuhe und Strümpfe trocken geblieben, denken wir. Aber der Mensch denkt.... Sie schwammen vergnügt im Auto herum. Hinein in die nassen Sachen und weiter nach Deutschlandsberg.

Das war ein Stück des Wahlkampfes im Herzen der grünen Steiermark. Auch dort werden wir siegen!

Truf. Heinrich Schmidt, Sturm 4, Graz.

Der S.A.-Mann

Nummer 46 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter" — 27. November 1930

Mensch und Maschine

Die Stadt schläft noch und mit ihr die Menschen mit Herzen voll Hoffnung und Sorgen. Von draußen aber rollen die ersten Züge an aus grünem Land, und ihnen entströmt das Heer der jüngsten Proleten.

Ihre Väter furchten noch die Ackerscholle und schnitten noch den Halm. Viele trieb die Not von Haus und Hof, viele sind Zweitgeborene, für die Land und Boden nicht reichte, und die nun nichts mitbrachten in ihr Leben, als die großen starken Hände ihrer Väter und den harten Schädel des Bauern.

Wohl wohnen sie noch draußen in den Vororten, denen mählich die Stadt ihren Stempel aufdrückt, aber nichts verbindet sie mehr mit den Wäldern und Wiesen. Wenn sie zur Arbeit fahren, liegt jetzt noch Nacht und Nebel über den Fluren, und bei ihrer Rückkehr am Abend funkeln wieder bereits die Sterne über müdem Land und müden Menschen.

Und dann stehen sie Tag um Tag mit ihren Arbeitsbrüdern aus den roten Kolonien und den eintönigen, eiskalten und leblosen Mietskasernen am Maschinen und Öfen, auf Gerüsten und in Gruben und werken und hämmern. Fluchend drückt der eine seinen Spaten in die leblose Erde, lieblos und gepreßt regelt der andere den Gang der Maschine und zählt ein anderer verstohlen die Minuten bis zur Arbeitspause. Enterbte der Scholle, Söldner der Arbeit, Sklaven der Maschine, Feinde ihres eigenen Handwerkszeuges ...

Türme ragen gen Himmel, Brücken dehnen sich über Flüsse, Maschinen eilen über Land, jedes Auge faßt Menschenwerk, wohin es sich suchend wendet. In tiefer Ergriffenheit steht dann der Mensch oft nicht minder vor der Menschen- als der Gottheit Schöpfung ob deren Größe und Erhabenheit.

Und dennoch waren das die Proleten, die nach den Plänen der Männer der Stirn mit ihren Fäusten all das formten. Proleten ohne Kragen. Enterbte und von anderen Millionen Volksgenossen als Menschen minderer Qualität angesehene, die arbeiten, wie die Söldner einst kämpften. Heute da und morgen dort. Um Geld, ohne Seele. Durch nichts verbunden mit Werk und Fabrik.

Weil es so war und heute noch ist, glauben die andern, daß es so bleiben müsse. Sie sahen und sehen es nicht, daß dort das Gift des Marxismus offene Herzen und hungernde Seelen vorfand, die leicht den Sirenenklängen zum Opfer fielen. War es da ein Wunder, daß Neid und Haß wuchs und die Arbeit zum harten Muß wurde?

Und wie leicht wäre es doch gerade heute, Wandel und Umkehr zu schaffen. Aus dem Söldner der Arbeit den freudigen Soldaten der Arbeit, aus dem Feind der Maschine einen Freund zu formen. Betteln und rennen denn nicht heute Millionen nach Arbeit, nicht allein des Brotes, sondern der Arbeit willen? Wird nicht Ungezählten der Tag zur Qual und die Feierstunde zur Bitternis, da ihnen fehlt, was dem Leben Sinn und Inhalt: Arbeit.

Die Entlohnung allein, auch eine gesteigerte Bezahlung der Arbeitskraft, schafft nicht Abhilfe. Eine gerechte Wertung ist und muß Selbstverständlichkeit sein, ist aber nicht das letzte Ziel und die richtige Form, aus dem Söldner der Arbeit den zufriedenen stolzen Arbeiter zu erziehen.

Gebt den Enterbten der Scholle an deren Stelle die Arbeitsstätte, macht die Maschine zur Scholle, verbindet Werk mit Werker, laßt die Schaffenden der Stirn und Faust teilhaben an ihrem eigenen Schaffen, und aus dem gebückten Proleten wird der Herr der Arbeit, der stolz und zufrieden dann aufblicken kann zu seinem Werk, das er mitformte, als ein Teil seines eigenen Ichs.

Wir wissen, daß das bürgerlich-marxistische Zeitalter hier nicht Wandel schaffen wird. Solange Parteibuch und Gold die Gradmesser des Menschen sind, wird alles bleiben wie bisher. Für den Bürger ist der Prolet ein notwendiges Übel, für den marxistischen Parteibonzen ein Mittel zum Zweck: Stimmvieh zur Erhaltung gutbezahlter marxistischer Stellen.

Der Nationalsozialismus allein wird auch hier Erlösung sein. Wenn Persönlichkeit und Leistung gewertet werden, der Adel der Arbeit wieder als Höchstes gelten wird, nicht mehr der Aufsichtsrat den Fabrikgewinn auffrißt und Zins und Zinseszins am Werke nagt, beginnt die Stunde, da der Prolet verschwindet und der deutsche Arbeitsmann aufsteht.

In den Reihen unserer S.A. hat der Arbeiter gesellschaftlich bereits den Rang inne, der ihm gebührt. Er steht im gleichen braunen Hemd gleichwertig als Volksgenosse und Arbeiter in der Kolonne mit dem Studenten und Lehrer, mit dem Bauern und Künstler.

Wir kennen keinen Kuli, keinen Proleten und keinen Kumpel. Sie sind Arbeiter alle, in des Wortes schönster und höchster Bedeutung. Das gemeinsame Ziel für die Freiheit des deutschen Bodens hat sie geeint alle, ohne Ausnahme.

Gesunde Menschen in einem gesunden Betrieb, der nicht geleitet wird nach den Interessen einiger weniger, sondern nach dem Grundsatz Gemeinnutz vor Eigennutz, sind das Ziel unseres Sozialismus. Wenn dieses Ziel erreicht, haben die heute Enterbten wieder zurückgefunden zur Scholle. Und sie werden antreten zur Verteidigung ihres Arbeitsplatzes und ihrer Arbeitsstätte wie der Bauer für seine Scholle.

Dann mag der Feind anrennen. Er wird auf ein geeintes Volk stoßen, das weiß, was es verteidigt: Land und Werk, Scholle und Maschine.

Kämpft mit deshalb, ihr Enterbten, in unseren Reihen und pflanzt das Banner auf in Werk und Betrieb, wie der Bauer auf seiner Scheune, auf daß desto eher der Tag kommt, der euch findet als Herren der Arbeit!

J. Berchtold.

Ein deutscher Held!

Unser Kamerad, der S.A.-Mann

Josef Hilmerich

Gruf im Sturm 88 Düsseldorf

ist auf dem Felde der Ehre u. Pflicht geblieben. Er wurde im S.A.-Dienst vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Düsseldorf von einer Horde Marxisten angefallen und meuchlings erschossen. Kämpfend hat er sein Leben eingesetzt, um unsere große, heilige Sache zum Siege zu führen. Er hat das höchste Opfer gebracht, was überhaupt gebracht werden kann.

Sein Name soll in der ganzen S.A. für immer in hohem Andenken bleiben. Ehre sei ihm, dem Ehre gebühret!

Der Partei- und Oberste S.A.-Führer:
gez.: Adolf Hitler

Um Haaresbreite am Tode vorbei

(Schluß)

Hier geht es auf Leben und Tod! — Rücksichten habe ich von seiten dieser Gegner nicht zu erwarten. Hier gilt es, das Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, also das Letzte und Beste an die Befreiung zu wagen. Mein Selbsterhaltungstrieb und die Zuversicht zu meinem Wollen und Können verleihen mir — ich fühle es — doppelte Kräfte. Die Gedanken zu einem festen Plan jagen sich wild in meinem Hirn.

„Guten Abend, mein Herr, haben Sie gut geschlafen?", spricht der eine der nächtlichen „Besucher" mich französisch an. Scheinbar ganz ruhig und gleichgültig blicke ich in das mit zynischem Spott lächelnde Gesicht des Sprechers, eines jungen Belgiers, der vor meinem Bett Posten steht. Ich höre und erfasse wohl seine ironischen Worte, bin aber gleich mit meinen sprungweise hin und her jagenden Gedanken bei meinem Mitarbeiter ... Ohne Zweifel hat man auch ihn im ersten festen Schlaf überwältigt. Wieder packt mich ohnmächtige Wut. Mein Plan ist gefaßt. — Wie dieser ganz gemeine Überfall aus dem Hinterhalt möglich war, so liegt auch meine Befreiung aus eigener Kraft im Bereich des Menschenmöglichen, sage ich mir. „Also halt dich nun, Fred, es gilt dein Bestes — dein Leben!" — ruft eine innere Stimme ...

Der Belgier vor meinem Bett scheint Antwort zu erwarten. Aufmerksam betrachtet er mein Mienenspiel und verzieht sein Gesicht zu einem spöttischen Grinsen. — „Ich danke Ihnen für die freundliche Nachfrage, mein Herr. Was soll aber diese Störung zu solch ungewöhnlicher Stunde?", entgegne ich endlich gelassen und — scheinbar — resigniert. Bei diesen Worten können die drei Belgier ein leises Lachen nicht unterdrücken. Doch plötzlich betrachten sie mich ernst — ihre Blicke zollen Bewunderung!

„Donnerwetter, das nenne ich Kaltblütigkeit! So habe ich mir eigentlich die Herren vom deutschen Geheimdienst auch vorgestellt. Aber mir scheint, daß Sie sich doch Ihrer momentanen Lage nicht ganz bewußt sind. Sie wissen offenbar nicht, welches Los Ihrer wartet?" — Mit verschränkten Armen steht der stark von sich eingenommene Sprecher der drei Belgier vor mir und fährt, da ich ihn keiner Antwort würdige, mit höhnischem Grinsen fort: „Sie sollen noch diese Nacht, voraussichtlich schon in zwei Stunden, erst noch ein kaltes Bad im Kanal bei F. nehmen, bevor wir Sie die Reise ins Jenseits antreten lassen. — Oh, là, là, das soll dir recht gut bekommen. — So wie du hier bist, nur mit dem Hemd bekleidet, werfen wir dich in den Kanal; aber nicht nur gebunden, auch geknebelt, damit dir alle Töne und sportlichen Übungen vergehen, vor allem aber, damit dir dein erfolgreiches Schnüffeln mal gelegt wird!" Dann, mit einer ironischen Verbeugung zu mir: „Daß wir Sie zu so später Nachtstunde mit unserem Besuch behelligen, dazu noch unangemeldet, ist freilich nicht höflich, aber es erschien uns doch etwas bedenklich, am hellen Tage den Besuch abzustatten oder uns vorher anzumelden. Entschuldigen Sie also, bitte, die konventionell unhöfliche Art unseres Vorgehens. — Apropos, wollen Sie sich in dieser höchst fatalen Lage nicht vielleicht doch lieber dazu bequemen, uns freiwillig dieses und jenes Wissenswerte zu erzählen? — das könnte uns eventuell bestimmen, unser Urteil umzuwerfen, das heißt, Ihnen das Leben zu schenken."

Der eine der Belgier, der an meinem Schreibtisch sich wieder zu schaffen macht, zeigt ein diabolisches Grinsen und schwelgt förmlich im Vorgefühl der Freude über mein Erschrecken und promptes Aus-der-Schule-Plaudern. Er sieht sich aber bald getäuscht und fühlt sich durch meine überlegene Ruhe und zu einem spöttischen Lächeln verzogene Miene direkt verspottet. Seiner Wut macht er auch gleich Luft, indem er mit brutalen Worten zur Eile antreibt, und — in Siegerpose — Papier um Papier aus meinem Schreibtisch in seine Aktentasche verschwinden läßt. Meine Waffen steckt er nach sorgfältiger Betrachtung und Prüfung, nach einem hämischen Seitenblick zu mir, zu sich. Die anderen zwei Belgier verhalten sich dagegen ziemlich passiv. Der eine hält unentwegt mit gezogener und entsicherter Pistole Wache an meinem Bett. Der andere geht ab und zu in meinen Vorraum. Im stillen beobachte ich ihn scharf. Mein Denkapparat arbeitet rasend schnell und präzis. Es ist, als wollte er viel Versäumtes nachholen und wiedergutmachen ... ist auch verd ... vonnöten!

Mit höflicher, fester Stimme, mit bewußt militärischem Tonfall, wende ich mich, immer noch gebunden, nun auf dem Bettrand sitzend, an meinen ungebetenen Besuch: „Meine Herren, was meiner wartet, das ist mir durchaus klar. Ich erwarte von Ihnen keine Gnade, noch weniger werde ich darum bitten, wie ich es auch ganz entschieden ein für allemal ablehne, ‚irgend etwas zu erzählen'. — Im übrigen mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie mir nur das schenken können, was Sie schon besitzen! Mein Leben können Sie mir also nicht schenken, denn noch gehört es mir ... Bei Ihrer absonderlichen Exkursion wundere ich mich wohl mit Recht über das eine, daß drei gebildete Belgier — sicherlich habe ich belgische Offiziere vor mir —, bis an die Zähne bewaffnet, sich nicht schämen, einen einzigen, völlig wehrlosen, nur mit dem Hemd bekleideten Deutschen noch zu fürchten. — Sie möchten wohl von dem agierenden ‚secret' noch

Wehrhafte Jugend im Ausland

(Schluß)

Der „Höchste Sowjet für Körperkultur" erließ am 1. August 1923 ein Dekret, wonach „die militärische Vorbereitung in der Schule untrennbarer Bestandteil der Arbeitererziehung und Arbeiterbildung" ist, um der Jugend „die allgemeine physische Erziehung zu geben, die den Anforderungen entspricht, welche an den künftigen Staatsbürger nicht nur als Arbeitspflicht, sondern auch als Militärpflicht von der SSSR. gestellt werden" (Merke dir's, Michel!). Die militärische Ausbildung beginnt vor dem 16. Jahre!

Wie in Amerika bilden auch in der Sowjetunion die Studenten (!) den Führernachwuchs. Genau wie dort müssen sie zum Abschlußexamen auch ihre militärischen Kenntnisse nachweisen und werden danach zum „jüngeren Kommandeur" oder nach einer abermaligen Prüfung zum „mittleren Kommandeur" ernannt, mit dem Recht, sich einen Truppenteil selbst auszuwählen.

Im übrigen werden die Schüler aller Lehranstalten in selbständige militärische Einheiten eingeteilt, die im Ernstfalle sogar als Ersatzformationen der Armee eingegliedert werden. Nach dem Programm des „Revolutionären Kriegsrates" von 1924 sind drei große Abschnitte zur militärischen Jugendvorbereitung gegeben. Der erste füllt die Schulzeit in den Grundschulen aus durch Betreiben von Wehrsport. Vom 16. Jahre ab Ausbildung in den kommunistischen Jugendorganisationen, ebenfalls noch im Wehrsport, der aber jetzt von der Militärverwaltung geleitet wird.

Die dritte Stufe, genannt „Vorbereitung zur Einberufung", unterweist die jungen Leute vom 19. Jahre an in allen elementaren militärischen Übungen, dann im Infanterie- und Spezialwaffendienst. Man bildet die Jungmannen in regelrechten Übungsstunden des Stundenplanes der Lehranstalten oder in wöchentlichen Übungsstunden aus. Danebenher laufen Ausbildungskurse in Truppenübungslagern.

An der Spitze aller Länder marschiert aber hier, wie überall im Kriegsdienst zur Zeit, das mit Hilfe deutschen Geldes und Schweißes waffenstarrende

Frankreich.

Durch Gesetz ist die vollkommen systematische Ausbildung beider Geschlechter in den Leibesübungen vorgeschrieben. Ihm unterstehen die Knaben vom 6. Jahre an, die Mädchen ebenfalls von diesem Zeitpunkt, nur mit dem Unterschied, daß die Knaben bis zur Einberufung ins Heer dem Gesetz unterworfen, die Mädchen dagegen mit Abgang von der Schule von ihm befreit sind.

Bereits vom 4. Lebensjahre an werden genaue Stammrollen geführt: Bis zum 14. Jahre bei den Knaben nur sportliche Ausbildung. Dann, bis zum 18. Jahre Geländeübungen, Vorübungen für den Waffengebrauch und Sport jeder Art.

Nach dem 18. Jahre unmittelbare Ausbildung und Vorbereitung für den Militärdienst. Die Jungmannen werden bekannt gemacht mit Gewehr, Handgranate, Maschinengewehr, Geschütz, Kampfwagen usw. Besonderer Wert wird auf die Weckung der geistigen Eigenschaften eines Soldaten gelegt, wie Manneszucht, Gehorsam, Verantwortungsbewußtsein usw.

Danach muß der Jungmann eine zweitägige militärische Prüfung ablegen, die ihm mancherlei Vorteile in seiner Militärdienstzeit einbringt. Vor allem darf in Frankreich kein Beamter oder eine andere Person im öffentlichen Dienst verweilen, die nicht diese Prüfung, oder wenigstens die Ausbildung durchgemacht hat! — Bemerkenswert ist jedoch, daß die Ausbildung nicht in Händen der obersten Heerführung liegt, sondern in den ersten beiden Abschnitten der Schule, nachher privaten Organisationen überlassen ist. — Unser „lieber" östlicher Nachbar

Polen,

hat zum größten Teil das französische Programm der militärischen Jugendvorbereitung übernommen.

Jedoch haben in Polen staatliche Stellen, die Städte, Kreise, Bezirke usw., die Ausbildung der Jungmannen in die Hände genommen. Im Gegensatz zu dem dem Lagerleben abgeneigten Franzosen, müssen die polnischen Jungmannen alljährlich an einem achtwöchigen Militärlager teilnehmen. Während der Schulzeit erfordert die Ausbildung wöchentlich vier Übungsstunden und einmal im Monat eine mehrtägige Übung, wie in unseren früheren Jugendkompanien.

Eine ganz besondere Rolle spielt die militärische Jugendvorbereitung natürlich in

Italien,

dem Lande, das sich auf seine faschistische Miliz stützt, die sich aber wiederum — so eigenartig es klingen mag — auf die italienische Jugend stützen muß. Die Jugend Italiens ist die Reserve für die Miliz. Neuaufnahmen älterer Staatsbürger ist nicht mehr möglich. Ist die Jugend gewonnen und das ist sie infolge des ungesunden Zuges, den Italien jetzt aufweist, zweifellos, so ist der Faschismus auf Generationen gesetzt und fest aufgebaut.

Wie aber kann wohl ein Land seine Jugend besser beeinflussen, besser ertüchtigen, mehr aus ihr machen, als auf dem Wege der militärischen Jugendvorbereitung? Und zwar einer möglichst straffen militärischen Erziehung! Soldatengeist, der durchaus nicht immer mit Kriegsgeist gepaart zu sein braucht, wie uns sie amerikanische Bewertung der militärischen Vorbereitung lehrt, ist der Geist, der notwendigerweise aus sich heraus die Tugenden schafft, die den Staatsbürger auszeichnen.

Welch falscher Weg daher der deutschen, insbesondere preußischen Innenpolitik, jeden Soldatengeist zu töten und dann vom Bürger besondere Tugenden, wie z. B. Gehorsam, zu verlangen, die gründlich nur eine Militärzeit vermitteln kann, bei deren Unmöglichkeit aber auch schon Pflege des Wehrgeistes genügen könnte.

Italien jedenfalls hat das Problem Staatsbürger und Soldatengeist richtig erfaßt und geht mit aller Energie daran, bereits die Jugend für den Staat zu gewinnen.

So ist denn in Italien die Jugend vom 8. bis 14. Jahre straff militärisch organisiert in der „Balilla", vom 14. bis 18. Jahre in der Organisation der „Avanguardia". Vom 16. Jahre ab können sich Avanguardisten vollkommen militärisch in der faschistischen Miliz ausbilden lassen. Die Teilnahme hieran ist natürlich freiwillig, dauert zwei Jahre zu je vier Monaten und umfaßt auch Ausbildung auf Truppenübungsplätzen.

Die Leitung ist wiederum hier rein militärisch, wie in Rußland und den Vereinigten Staaten, Staatsprüfungen müssen absolviert werden, schnelleres Fortkommen in der Armee wird zugesichert.

Die faschistische Jugend umfaßt 616 Legionen, mit 6050 Offizieren der Miliz, 15000 Gruppenführern, 20000 Instrukteuren.

Glaube und Wille

I.

Was wollen sie, was wühlen sie das Volk auf? Das Volk läuft zuhauf, es wird unruhig. Gruppen bilden sich unter ihm. Man diskutiert für und gegen. Steine fliegen. „Steinigt ihn!", brüllt es aus der Menge. Es stört sie nicht, sie ziehen weiter von Ort zu Ort durchs Land. Verkünder einer neuen Lehre.

Die Masse an sich ist schwer und träge. So ist sie leicht zu beherrschen. Wird sie aus ihren gewohnten Bahnen erst einmal herausgeschleudert, gerät sie erst einmal in Bewegung, dann wehe, wenn niemand da ist, sie zu bändigen, die in ihr schlummernde Kraft sinnvoll dem Leben dienstbar zu machen. Tobt sie sich blindlings aus, zerstört sie, löst sie sich selbst auf und endet im Chaos. In der Hand starker Führer formt und gestaltet sie die Gegenwart und die Zukunft.

Vertrauen zur herrschenden Gewalt — gleich in welcher Form und Gestalt sie sich gibt — gibt das Gefühl der Geborgenheit. Die Masse fügt sich, sie dient. Mißtrauen zerstört das Gefühl der Geborgenheit. Unruhe und Unsicherheit ziehen ein. Der Aufruhr folgt. Es geht um den Glauben. Der Kampf um die Seele beginnt.

Man verfolgt sie, man sperrt sie ein, man tötet sie. Sie predigen weiter, die ersten Christen.

Einen Glauben vernichtet man nicht mit Feuer und Schwert. Nur durch einen anderen, besseren, heiligeren überwindet man ihn. Das Fleisch der Menschen konntet ihr von wilden Tieren in der Arena des Zirkus zerreißen lassen, der Geist lebt weiter.

Der Glaube gab ihnen die Kraft zur Überwindung von Martern und Qualen. Aus dem Glauben erstand der unbesiegbare Wille zum Kampf für den Glauben, zum Kampf für den Sieg ihrer Glaubenswelt.

Die Stärke des Glaubens bedingt die Kraft des Willens. Das Christentum siegte.

*

Ob wir ihn anerkennen oder nicht, ob wir ihn begreifen oder nicht, er ist da, der Glaube. Er ist die magische Kraft, die Menschen Werke schaffen und vollenden läßt. Aus ihm allein entspringt der Leben gestaltende und Leben meisternde Wille großer Persönlichkeiten und ganzer Völker.

Die Helden der nordischen Sagen sind Helden durch den aus ihrem Glauben geborenen Willen. Mit dem Glauben versinkt auch die Kraft des Helden. Er sinkt zurück in das Nichts.

Ob Künstler oder Denker, ob Staatsmann oder Feldherr, sie alle bedürfen des Glaubens an ihr Werk. Sie alle streben nach scheinbar Unmöglichem. Täten sie es nicht, dann wären sie nicht das, was sie sein wollen oder sein sollen. Das Mögliche ist auch dem schwachen und kleinen Menschen erreichbar. So ragen sie aus der Masse heraus und schenken der Menschheit die Früchte aus einem Lande, das zu erreichen nicht allen vom Schicksal vergönnt ist.

Der Wille zur Gestaltung des Werkes erhält seine Kraft aus dem Glauben an das Werk. Wo dieser Glaube nicht ist, entschwinden Wille und Kraft.

Vor uns stehen dann jene Halblinge, die nicht warm und nicht kalt sind, die nicht mehr

Unser der Sieg!

Lügen könnt ihr, soviel ihr wollt,
Locken könnt ihr mit klingendem Gold,
Über all euer Schimpfen und Schrei'n
Wird unser Wille doch siegreich sein!

Dingen mögt ihr den meuchelnden Mord,
Binden mögt ihr das werbende Wort,
Eines ist mit uns, das fällt ins Gewicht,
Das ist Gottes allew'ges Gericht!

Einmal, da stirbt eure Lüge dahin,
Einmal verliert euer Morden den Sinn,
Einmal, mit jauchzendem Siegesgeschrei,
Einmal, einmal wird Deutschland frei!

H. Maaß.

---

was befürchten; daß Sie aber sogar noch vor dem nackten Deutschen Angst haben, reizt mich, trotz meiner unerquicklichen Lage, direkt zum Lachen. Wenn ich auch nicht das geringste von eurer Menschlichkeit erwarte, so appelliere ich wenigstens an eure vielgerühmte Ritterlichkeit, indem ich ersuche, mir zu gestatten, zumindest die notwendigsten Kleider überzuziehen. — Oder fürchtet ihr etwa, ich könnte euch entlaufen, oder gar noch den Versuch unternehmen, euch zu attackieren? — Lächerlich!"

Zwei der Belgier unterhalten sich leise an meinem Schreibtisch. Der eine, offenbar der Anführer, wendet sich plötzlich mit einem spöttischen Lächeln zu mir: „Gut, mein Herr, wenn Sie auch auf unsere Ritterlichkeit gegenüber einem deutschen Geheimen nicht rechnen dürfen, so wollen wir Ihnen aber menschlich entgegenkommen und Ihnen beweisen, daß wir vor Ihnen keine Bange haben!" — Pause. — Dann fährt der Wortführer, ironisch grinsend, fort: „Wir wollen, gemäß Ihrem eigenen Wunsch, Sie in Ihren Kleidern baden lassen; das heißt, Sie sollen bekleidet in die Hölle fahren"; und zu seinen Helfershelfern gewendet: „Befreit ihn von seinen Fesseln, er soll sich rasch anziehen; aber übt Vorsicht, den Boches ist nicht zu trauen, einem Geheimen zweimal nicht!"; und zu mir: „Mein Herr, ich warne Sie dringend vor Dummheiten. Bei der geringsten verdächtigen Bewegung sind Sie ein Kind des Todes. Hüten Sie sich also, und überlegen Sie sich vor allem nochmals reiflich meinen Vorschlag von vorhin, uns in Diverses einzuweihen, wenn Sie nicht wie ein Hund elend krepieren wollen."

Stillschweigend, ohne mit einer Wimper zu zucken, habe ich den recht unerfreulichen Eröffnungen des Sprechers zugehört, der sich frech die Ämter des Häschers, Richters und Henkers zugleich anmaßt, und atme erleichtert auf, als ich nach der Entfesselung endlich wieder meine fast abgestorbenen Glieder bewegen kann. Zum Überfluß warnt mich mein Wächter vor meinem Bett auch nochmals eindringlichst vor „Unbesonnenheiten" und behält mich mit schußbereiter Waffe scharf im Auge.

Es ist mir sonnenklar, daß die Lösung der mir hier selbst gestellten Aufgabe, mich zu befreien, zumal aus diesen Teufelsklauen, wahrlich kein Kinderspiel ist . . . aber das darf mich nicht vom äußersten Versuch abhalten. — Mein Glück, das mir schon tausendfältig in unzähligen Nah- und Fernkämpfen an der Front hold blieb, wird mir auch hier treu bleiben.

Der eine Belgier begibt sich wieder hinaus. — Wie ein Blitzschlag erfaßt mich sofort der Gedanke: Jetzt oder nie! — Unauffällig bücke ich mich, um meine Stiefel zu schnüren. Vor mir, fast meine Stirn berührend, fühle ich die eisige Kälte der Pistolenmündung meines „Aufsehers". Der Anführer stöbert noch immer interessiert in meinem Schreibtisch. Ohne hinzusehen weiß ich, ich fühle es förmlich, daß er ganz in sein Suchen und Schnüffeln vertieft ist . . . — Jetzt, ganz unversehens, fasse ich mit hartem linken Polizeigriff von unten die bewaffnete Rechte des „Aufsehers", so daß seine Waffe links von mir auf den Teppich fällt, und mit meiner wohltrainierten Jiu-Jitsu-Rechten treffe ich wohlgezielt und blitzschnell die Halsschlagader meines Gegners. Lautlos sinkt er zusammen, und seine Waffe verschwindet ebenso blitzschnell in meinem Beinkleid. — Ich werde ohne sie fertig! — „Rasch handeln!" heißt jetzt die Parole. Mit einem Satz, der einem Tiger alle Ehre gemacht hätte, bin ich auch schon beim Anführer, bevor dieser in seiner totalen Verblüffung die Geistesgegenwart fand, seine Waffe „fertigzumachen", und schon sitzen zwei gutgezielte Griffe an Kehlkopf und Schlagader. Es sind die gefährlichsten, oft tödlichen Jiu-Jitsu-Griffe . . . Der Getroffene überschlägt sich und sackt bewußtlos in der Ecke neben meinem Schreibtisch in sich zusammen. Beide Gegner sind für Minuten — ich hoffe nicht ganz — außer Gefecht gesetzt.

Durch das entstandene Gepolter aufmerksam geworden, stürzt der dritte Gegner mit gezogener Pistole von draußen herein. Geistesgegenwärtig bin ich mit einem Sprung an der Tür. In der Hast rennt der Belgier einen Schritt an mir vorbei — das genügt, denn schon habe ich auch ihn angesprungen und ihm mit einem Hebelgriff, der ihn vor Schmerz laut aufschreien läßt, seine Waffe entwunden. Sie entlädt sich, ohne zu schaden. Dann nochmals scharf zugegriffen — und auch dieser Gegner ist kampfunfähig. Mit dumpfem Gepolter fällt er über meinen „Aufseher".

Jetzt rasch dem Anführer, der Miene macht, sich wieder aufzurappeln, noch eine Dosis verabreicht, dann alle drei gebunden und für alle Fälle geknebelt. Nun die Militärpolizei zum Abtransport herbeizitieren! Aber mein Apparat ist stumm — verflucht nochmal, die Strippe durchgeschnitten! — In der Tat, ihr habt gut gearbeitet, meine Herren, nur habt ihr die Rechnung ohne den Wirt gemacht — und das ist ein sehr peinlicher Dispositionsfehler für euch! . . .

Nebenan stöhnt jemand; ach du lieber Gott, beinahe hätte ich in meinem Arbeitseifer meinen treuen Helfer vergessen! — Nun aber marsch, marsch zu ihm und weg mit seinen Fesseln . . .

Wie der arme Kerl sich freut und ob meiner schon geleisteten „Arbeit" staunt! — „Bitte, jetzt keine Fragen — später gern . . .; jetzt aber erst mal die ‚Hechte aus dem Karpfenteich' schaffen, dann das Weitere veranlassen."

Da ertönt vor dem Haus ein Hupensignal! Vorsichtig spähe ich hinaus. Ein Auto steht unten. Aha, die Herrschaften sind per Kraftwagen bei mir zu Besuch vorgefahren! — Und sie wollten mich sogar per Auto direkt in die

Geschichte machen, sondern mit denen Geschichte gemacht wird. Sie sind nicht mehr Hammer, sondern Amboß. Fluchbeladen wirken sie abschreckend für kommende Geschlechter.

Wo der Glaube nicht mehr ist, wirkt der unheimlichste Gast des Menschen, der Zweifel. Er lähmt und zerstört die Kraft. Jeglicher Wille entschwindet.

Was man an uns heute fürchtet, ist nicht die Zahl, auch nicht allein die Tatsache, daß wir marschieren, sondern unser gewaltiger Glaube.

Zahlen sagen an sich nichts. Die Zahl gilt nur der Masse etwas. Wesentlich ist aber, in wessen Händen sich die Masse, die Zahl, befindet, welchem Ziele sie dient. Ob Söldner oder Gläubige. Söldner fürchtet man nicht, aber Fanatiker.

Gläubige, die kämpfen, sind immer Fanatiker. Sie lassen sich lieber zerhacken, als daß sie ihren Glauben aufgeben. Ein unheimlicher Wille lebt in ihnen. Man fürchtet sich vor ihnen. Mit Gewalt kann man solche Menschen nicht zwingen. Man muß ihnen einen anderen, besseren Glauben geben. Und das kann man nicht.

So streut man das Gift der Lüge und Verleumdung aus, um Zweifel zu wecken und zu nähren. Es ist ihnen die letzte Hoffnung. Wir alle haben unsere Fehler und Schwächen. Das wissen wir. Dafür sind wir eben nur Menschen.

Aber an unsere Glaubenswelt reicht ihr nicht, an unsere Idee. Rein und erhaben als hehres Ziel unseres Lebens leuchtet sie uns über das Dunkel der Gegenwart.

Mischt weiter Gift. Bald kommt der Tag, da wir über euch richten. Die Schwachen nehmt uns, die Starken werden um so stärker. Kraft zieht Kraft an. Wir werden bald die Kraft der Nation in uns vereint haben. Dann lebt wieder Deutschland, und ihr sterbt.

II.

Und der Mann dort im roten Lager des Marxismus, hat er keinen Glauben? Was gab ihm die Kraft zu seinem Kampf und Sieg?

Kein fanatischer Wille ohne den Grund eines Glaubens. Und sei er noch so irrsinnig und verrückt. Aber ein Glaube. Was konnte eine bürgerlich-nationale Welt dem marxistischen Glauben entgegenstellen? Nichts. Hatte sie doch selbst nicht einmal mehr einen eigenen Glauben in sich, der ihr Wille und Kraft geben konnte, ihre Welt zu bauen und zu erhalten.

Ein Menschenalter hindurch gab es nur einen Willen zum tatgebärenden Glauben, den des Marxismus. Und wenn er das Volk in den Abgrund stürzte, wenn er seine Gläubigen dem bittersten Elend preisgab, wenn er sie tausendmal betrog und belog, sie glaubten an das Kommen von Glück und Frieden durch ihn. Auch ihr Weg führte einst durch Not und Opfer. Sie trugen sie gern. Doch ihr Glaube war falsch, darum endeten sie im Nichts, im wildesten Chaos. Aber wo war ein besserer Glaube?

Sie glaubten an die Kraft des Internationalismus. Sie leugneten Blut, Volkstum und Rasse. Damit mußte notwendigerweise ihre Kraft sich gegen die Grundlage ihres eigenen Seins richten. Und sie wollten es doch bessern.

Ihr Glaube war falsch. Es war keine Glaubenswelt für sie, sondern für die Vernichter deutscher Kultur, deutschen Wesens und deutscher Kraft. Sie waren nur willige Werkzeuge. Sie siegten, und Deutschland versank.

Der Tag ihres Sieges war der Beginn des Zusammenbruches ihrer Welt. Denn das Volk, das sie geleugnet, lebte weiter und forderte stürmisch sein Lebensrecht auf dieser Erde.

Vertrauen zu der durch den Umsturz zur Macht gekommenen Herrschaft war nicht in der Gesamtheit des Volkes. Die Wogen des mit Unrat überfluteten Lebens gingen hoch. Unruhe und Unsicherheit griffen immer mehr um sich. Glaubens- und hoffnungslos irrte das Volk dahin im Strudel der Zeit.

*

Er predigte. Er verkündete seine Lehre. Andere folgten ihm. Sie zogen hinaus von Ort zu Ort. Immer wuchtiger drang die Stimme hinein in die Seele des Volkes. Man fürchtete zunächst nur Zahlen. Huldigte man doch nur dem Wahne der Zahl. Und es waren doch nur wenige, die umherzogen. Da schlug er die ersten Wurzeln, der Nationalsozialismus.

Da begann die Verfolgung. Terror setzte ein. Gefängnistore taten sich auf. Gräber wurden geschlossen. Die ersten Märtyrer kündeten von der mystischen Kraft der neuen Idee. **Was sich hier anbahnte, war mehr als die Bildung einer neuen Partei, es war die Organisierung von Menschen eines neuen Glaubens.**

Zum ersten Male wurde dem Irrwahn des Marxismus eine neue, das Leben in seiner Ganzheit erfassende Lehre entgegengestellt. — Eine Glaubenswelt wurde gestaltet, die unserem Leben wieder Sinn und Inhalt gab.

Volk und Nation, Blut und Rasse stehen im Mittelpunkte des Denkens dieser neuen Welt. Klar, scharf umrissen. Es ist ein Glaube, der des Einsatzes eines Lebens wert ist. Darin offenbart sich die Erhabenheit und Größe eines Glaubens, daß der Gläubige zum Opfer für ihn bereit ist.

Was sind die anderen Parteien? Menschenhaufen. Wir wären es auch, wenn wir keinen Glauben hätten, wie sie. Wo sind deren Mitglieder, die bereit wären, das Leben für ihre „Anschauung" zu opfern? Man bekämpft sie kaum, denn man fürchtet sie nicht. Durch sie wird der Marxismus nicht überwunden. Glaube kann nur durch Glaube überwunden werden.

Der Kampf um die politische Macht ist uns nicht mehr ein Kampf von Parteien — im üblichen Sinne —, es ist der Kampf zweier Glaubenswelten. Marxismus und Nationalsozialismus. Weiter nichts. Der Marxist fühlt es, wir wissen es. Über die anderen wird man zur Tagesordnung hinwegschreiten.

Wir werden den Marxismus überwinden, weil wir dem Menschen einen heiligeren, besseren Glauben zu geben vermögen, den Glauben an sein Blut und an sein Volk.

Wir predigen weiter. Mögt ihr uns tausendmal Aufrührer nennen. Wir werden nicht eher ruhen, bis wir das Volk der Deutschen unter der Kraft des Glaubens geeint und ihm sein Dasein gesichert haben. Das ist unsere Mission als braune Soldaten im Dienste unseres Führers.

Wir glauben an die Auferstehung und Erlösung unseres Volkes durch uns. Am Anfang unseres Weges standen der Wille zum Kampf und die Bereitschaft zum Opfer. So werden und müssen wir siegen.

Je gewaltiger der Glaube, desto stärker der Wille und größer der Sieg. Teja.

Albert Schoeni tot

Draußen zerrt der Novembersturm an den halbentblätterten Eichenkronen. All das dürre Laub und Gezweig muß hinab, erdenwärts, es hilft ihm nichts, seine Tage sind um. — — —

Rätselhaft, warum ich die Zeitung, die man mir bringt, sogleich aufschlage, was meinen Blick sogleich auf die innere Seite zieht. Und da steht es, schwarz und kalt: Albert Schoeni tot. Ist das wahr, unwiderruflich wahr? Und du bist nicht mehr unter uns?

Und standest doch neben mir, Seite an Seite, im letzten großen Kampf um den Reichstag, drüben im äußersten Südwesten, im Markgräfler Land. Mein Kampfgenosse, ohne den ich nur halb war, der Arbeiter der Faust neben dem Arbeiter der Stirn.

Freudig war ich, daß wir zusammenstehen durften, ein Deutscher neben einem Deutschen und sonst nichts. Wie hast du zum Schluß die Herzen noch einmal hochgerissen mit deiner kunstloseren, blutvolleren Art, wer spürte da, daß du ganz erschöpft warst vom langen Wahlkampf, als du vom Aufbruch des deutschen Volkes 1914 und von seinem Zusammenbruch 1918 und von seinem Wiederaufbruch unter dem Hakenkreuz sprachst, flammend in Blick und Wort?

Das war am Vorabend der Wahl in Schopfheim: Gesühnt war die Nemmeleschmach. Aber am nächsten Abend, der schicksalhafte 14. September war vorüber, und wir saßen in Brombach zusammen am Rundfunk, kampfesmüde und siegesfroh, da tratst du mit einemmal herein, blaß und hager, tiefernst wie immer, und sagtest wenige Worte: Kameraden, wir haben gesiegt, und morgen, da geht der Kampf erst richtig los!

Es war das Letzte, was ich von dir hörte. Und dann spürte ich zum letztenmal deine treue Hand in der meinen, sah zum letztenmal in deine Augen. Ist es unerbittlich wahr, Kamerad? Du bist nicht mehr unter uns? Du bist tot?

Wer kann sagen, er habe mehr gekämpft für Deutschland als du! Wer, dem es in die Wiege gelegt war als Erbe, Pflicht und Aufgabe! Dir war es selbstverständlich, dem Arbeiter der Faust, für dein deutsches Volk dich zu verschwenden und zu opfern, nicht nur draußen im Schützengraben, auch daheim, im schwereren Kampf: Das nanntest du Nationalsozialist sein.

Du warst einer der Ersten, die einst im badischen Land die Fahne Adolf Hitlers hißten. Neben dir fiel in jener Nacht, vor sieben Jahren, Karl Winter. Treu und tapfer hast du all die Jahre weitergekämpft, die furchtbaren Jahre, da wir verboten und verachtet und zersplittert und sieglos waren.

Ich sehe dich noch, wie du mit deiner feldgrauen Schar einziehst in die Karlsruher Festhalle, und die Musik einen hinreißenden Marsch anstimmt und ein Jubelsturm losbricht: Stel-

Den gefangenen Kameraden

Kameraden, wir sind euch nah,
Ob uns das Gitterfenster trennt.
Doppelt für euch unsere Liebe brennt,
Ihr Gefangenen der S.A.!

Sonn' und Sterne sehet ihr nicht,
Wandert herum im grauen Geviert —
Aber wir wissen es: Ihr verliert
Doch den Glauben, den leuchtenden, nicht!

Dieser Glaube, er gibt euch Kraft,
Ihr Märtyrer für Hitlers Idee.
Stolzer geht ihr und stärker als je
Einst hervor aus der bitteren Haft.

Alles Schwere, das euch geschah,
Soll euch in Treue vergolten sein!
Ehren soll's euch in unseren Reih'n,
Ihr Gefangenen der S.A.!

Heinrich Anacker.

Hölle fahren! — „Das war doch zu nett und liebenswürdig von Ihnen gedacht, meine Herren — vielleicht ein andermal . . .

Dem Chauffeur wird unten das Warten schon zu lang, und der losgegangene Schuß muß ihn nervös gemacht haben. „Warte, lieber Freund, gleich bin ich unten bei dir!" — Mit dem Regenmantel des Anführers und seiner Garnitur... gehe ich, meinen Mitarbeiter als Wache zurücklassend, hinunter. Vorsichtig im schützenden Dunkel an den Wagen heran und alle Bewegungen vermeidend, die mich verraten könnten. Auf eine leichte Handbewegung reagiert der Chauffeur sofort mit der Frage: „Ist alles in Ordnung? Dann vorwärts!" — Ich nicke nur bejahend und winke ihm mit unverfänglicher Geste zu, abzusteigen. Eiligst gehorcht er. Nun habe ich gewonnen! . . .

Im Dunkel gehe ich dem Absteigenden vorsichtig entgegen und „empfange" ihn, bevor er mir nahe in mein Gesicht blicken kann, mit einem sicheren Griff. Als der Überraschte wieder zu sich kommt, liegt er schon gebunden und geknebelt in seinem Wagen. Auf ein Zeichen flitzt der Helfer herbei und steht unten Posten. Indessen „befördere" ich meine von der Jiu-Jitsu-Lektion noch benommenen „Besucher" in ihren Wagen . . .

Eine Viertelstunde später sitzen alle vier hinter schwedischen Gardinen. Auch diesen „Patrioten" hat das traurige Kriegsende ihr Leben gerettet . . ., denn direkte Spionage konnte ihnen nicht nachgewiesen werden.

Der große Appell

Die braunen Bataillone marschieren.

Hoch drüber weg flattern die deutschen Farben, das Schwarz-Weiß-Rot des ruhmreichen, stolzen, alten Vaterlandes.

Gleichmäßig rauscht der dumpfe Schritt. Hallt und dröhnt.

Das Neue Deutschland, die Hoffnung der Millionen und Abermillionen ist unterwegs, unaufhaltsam, unbesieglich.

Alldeutschland jubelt ihnen zu, den Kämpfern, den Soldaten, den Trägern auferstandenen Freiheitsgedankens, des erwachten Lebenswillens einer großen und mächtigen Nation.

Hand und Kopf marschiert.

Brüder sind's und Schwestern, Deutsche.

Der Boden zittert, der Boden bebt. Vorwärts geht's, mit wehenden Wimpeln, aufwärts. Kein Hindernis zu groß, nicht der Haß der ganzen Welt, die aufhorcht seit dem 14. 9. 30, seit der Schicksalswende, seit dem Morgenrot erwachender Freiheit, nicht die feige Angst der waffenstarrenden Grenzen.

Das Deutschland von 1914, der eherne Ring der Kameradschaft, der Wille zum Sieg, er ist auf dem Marsch.

Im braunen Kleid.

Und darunter, unabsehbar, unendlich verschwimmend bis in weiteste Fernen die feldgrauen Gestalten, mit schimmerndem Stahlhelm, mit verdreckten Waffenröcken, mit kantigen, furchtlosen Gesichtern, mit stahlharten Augen in den einst erloschenen Höhlen, mit geschultertem Gewehr, blitzblank die Läufe, nervig die Fäuste . . .

Die Toten des Weltkriegs, von allen Schlachtfeldern, wohin die Pflicht sie rief, sie sind da, mitten unter den Lebenden, schemenhaft wogt der breite Strom vorüber, unwirklich, geisterhaft.

Es klirren die Waffen, Trompetensignale schmettern, Geschütze rollen, Fliegerstaffeln brausen darüber weg, allen voran Richthofen, Immelmann, Bölke und die anderen, die deutsche, unangreifbare, unantastbare Ehre, die Ehre des Weltkriegs marschiert im gleichen Schritt und Tritt.

Wer übrig blieb von den männermordenden Schlachtfeldern, aus dem Brüllen des Trommelfeuers, aus Tank und Giftgasschlacht, aus dem Würgen von Mann zu Mann, aus Angriff und Gegenstoß, aus Bewegungskrieg und Stellungsringen, jeder ein General für sich, ein erfahrener Kämpfer, der ist dabei.

Der alte Feldsoldat, die alte verschlissene Uniform, das Ehrenkleid, verbrannt, zerfranst, vergilbt, verlaust, das Sinnbild unbegreiflichen Widerstandes für den Feind reihum, er gibt den Takt, ist Beispiel.

Das alte Deutschland, Millionen sind auch sie, die dem großen Sterben ums Vaterland, um Ehr' und Freiheit entrannen, die die stahlharte Zeit überstanden, und ein brennendes untilgbares Verlangen in der zuckenden Brust tragen, grüßt das Neue, das Junge . . .

Musik flammt auf, alte, vertraute Soldatenmärsche, aus den Wolken antwortet das Echo, stärker fast als die Klänge drunten, rauher Sang flutet herunter, die unsterblichen Lieder sind's, der Landsknechte, der deutschen Soldaten, der Frontler, immer stärker wird der Hall, ein einzig Zusammenschlagen des Deutschlandlieds: „Oh, Deutschland hoch in Ehren . . ." und dazu noch „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt . . ."

Wer fühlt nicht den Rhythmus des erwachten deutschen Vaterlandes.

Die Ehre marschiert, verkörpert im braunen, feldgrauen Kleid, von jetzt, von einst.

Unbesieglich, nicht mehr zum Verheimlichen.

Vorwärts!

Franz Franzis.

In tapferen Völkern müssen alle schulmäßigen Leibesübungen kriegerischen Zwecken dienen, wenn sie nicht zu läppischer Spielerei ausarten sollen. Treitschke.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 282 vom 27. November 1930

Die Notverordnung schafft neue Not

Kriegsopfer — Notverordnung — Reparationszahlungen

Man sollte es eigentlich als ganz selbstverständlich betrachten, daß sich die Vertreter des deutschen Volkes und die maßgebenden Behörden rücksichtslos dafür einsetzen, daß die zur Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen für die deutschen Kriegsopfer unbedingt notwendigen Mittel auch zur Verfügung gestellt werden; aber wer heute daran glaubt, hat sich entschieden getäuscht.

Berücksichtigt man, welche Opfer gerade die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen für die Erhaltung des deutschen Vaterlandes und somit für das gesamte deutsche Volk gebracht haben, so sind die in der Notverordnung verankerten Sparmaßnahmen unverständlich, denn durch die Verordnung zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 wird gerade bei dem Personenkreis, der sich bisher schon in einer Notlage befindet, weitere erhebliche Not geschaffen.

Es seien nun einmal kurz die wesentlichen Bestimmungen, die sich besonders nachteilig für die Kriegsopfer auswirken, angeführt.

Der Fristablauf zur Antragstellung bedeutet besonders für die, welche bis jetzt aus moralischen Gründen von der Antragstellung abgesehen haben, eine schwere Schädigung, denn es kann beim Vorliegen von Dienstbeschädigung nur noch Rente bei einer Erwerbsminderung von mindestens 50 Prozent und beim Vorliegen eines Bedürfnisses (Armenrecht) gewährt werden.

Besonders hart und unhaltbar sind die Bestimmungen gegenüber den alten Kriegereltern, da auch hier nur noch in den bedürftigsten Fällen eine Versorgung im Wege des Härteausgleichs in Frage kommen wird. Ganz selbstverständlich ist die Bestimmung wonach durch die Versorgungsbehörden sofort bei sämtlichen Elternrentenempfängern die Einkommensverhältnisse nachzuprüfen sind und eine Kürzung der Gebühren auch dann schon zu erfolgen hat, wenn sich der zu zahlende Betrag um weniger als um 1 RM. ändert. Daß hier auf das Alter der Empfänger keine Rücksicht genommen werden darf, sei nur nebenbei erwähnt.

Mit derselben Strenge ist auch die Nachprüfung bei den Witwenbeihilfeempfängerinnen vorzunehmen. Eine ganz besondere Härte bedeutet die Bestimmung, nach der schuldlos geschiedene Witwen ohne Rücksicht auf die Antragstellung eine Beihilfe nicht mehr erhalten können.

Die vorstehenden Ausführungen, die nur einige Punkte der angeordneten Sparmaßnahmen streifen, dürften beweisen, daß man durch die Notverordnung tatsächlich nur größere Not schafft.

Die deutschen Kriegsopfer, die in ihrer Gesamtheit schon die größten Opfer für ein Volk gebracht haben, erwarten, daß man Notverordnungen erläßt, die sich nur gegen einen Personenkreis wenden, der heute noch ohne Schädigung seines weiteren Fortkommens in der Lage ist, für die Erhaltung eines Volkes Opfer zu bringen. Dies dürfte in erster Linie der Personenkreis sein, der sich durch den Krieg und die Inflation erhebliche Vermögensgewinne verschaffte.

Wenn aus Wirtschaftskreisen immer wieder die Forderung erhoben wird, die inneren Kriegslasten abzubauen, so erwarten die deutschen Kriegsopfer, daß gerade von diesen Kreisen einmal die Forderung gestellt wird, zu prüfen, ob denn die auswärtigen Kriegslasten überhaupt noch zu Recht bestehen, denn an die Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege glaubt heute in Deutschland kein gerecht und vernünftig denkender Mensch mehr.

Die deutschen Kriegsopfer würden den Glauben an Recht und Gerechtigkeit verlieren, wenn sie nicht die felsenfeste Überzeugung hätten, daß derartige Erlasse ihnen gegenüber in einem nationalsozialistischen Staat unmöglich sind.

Es werden sich deshalb diejenigen, die bis jetzt noch eine andere Ansicht hatten, ebenfalls belehren, und dazu beitragen, daß das „Dritte Deutsche Reich“ sobald als möglich ersteht, und dann die Versorgung der deutschen Kriegsopfer vor die Reparationszahlungen gestellt ist.

E. Sch.

Die bayerischen Gastwirte gegen das Schankstättengesetz

Jüdische Warenhäuser mißbrauchen die Realrechte — Die gewerbefeindliche Politik der Bayerischen Volkspartei — Pg. Dauser spricht unter Beifall

stb. Der Bayerische Gastwirte-Verband hatte für Dienstag nachmittag eine große Protestversammlung der bayerischen Gastwirte, zu der die Kreisverbände zahlreiche Delegierte entsandt hatten, „gegen die Nichtberücksichtigung der Existenz- und Lebens-Interessen des bayerischen Gastwirtsgewerbes“ einberufen. Der Protest der stark besuchten Versammlung im Hofbräuhaus-Festsaal galt hauptsächlich dem Entwurf der bayerischen Ausführungsbestimmungen zum Gaststättengesetz, das sich, wie der Vorsitzende, Gewerberat Otto Peter, betonte, als eine neue Belastung des Gastwirtsgewerbes auswirkt. Große Erbitterung erregt es, daß die bayer. Staatsregierung von dem Recht des § 26, den Flaschenbierhandel der Bedürfnisfrage und der Konzessionspflicht zu unterstellen, keinen Gebrauch machen will.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion war durch Pg. Dauser vertreten.

Gewerberat Lober, Präsident des Verbandes, hielt ein eingehendes Referat, in dem er auf den 30jährigen Kampf des Gastwirtsgewerbes gegen die Auswüchse des Flaschenbierhandels hinwies. Beim Flaschenbierhändler werde nicht nach dem Leumund gefragt wie beim Gastwirt, hinter ihm steht das Braugewerbe und der Einzelhandel. Das Kaufhaus Müller in Augsburg mit zahlreichen Filialen, betreibt den Flaschenbierhandel (!) weit unter dem Gastwirtspreis. Lieferant ist die Brauerei Schreiek in Tannhausen. Der § 35 der Reichsgewerbeordnung, der in Abs. 4 Satz 2 die Anzeigepflicht behufs Gebührenerhebung für den Flaschenbierhandel forderte, ist im Gaststättengesetz gestrichen worden.

Alle deutschen Länder haben ihre Ausführungsbestimmungen schon erlassen. Nur Bayern hat bisher von seinem Recht keinen Gebrauch gemacht. Dadurch ist eine Rechtsunsicherheit im bayerischen Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe eingetreten, die nicht mehr länger ertragen werden kann.

Der Redner berührt auch den Mißbrauch der sogen. Realrechte durch jüdische Warenhäuser, die sich solche Realrechte erwerben und auf ihre Warenhäuser transferieren, um ohne Prüfung der Bedürfnisfrage Wirtschaftsbetriebe in Erfrischungsräumen eröffnen zu können. Einen krassen Fall dieser Art lieferte das Warenhaus Tietz in Bamberg (und Nürnberg!). Thüringen habe diesem Schacher mit Realrechten einen gesetzlichen Riegel vorgeschoben.

Zum Schluß forderte der Redner mit Nachdruck den behördlichen Schutz des rein mittelständischen bayerischen Gastwirtsgewerbes.

Der Präsident des Allgemeinen Bayer. Gewerbebundes, Gewerberat Söllner, versicherte der Versammlung, daß der Bund das Gastwirtsgewerbe in seinem schweren Kampf treu unterstützen werde. Der Landtagsabgeordnete Merkl der Bayer. Volkspartei teilte in endloser Rede mit, daß die Regierung die Ausführungsbestimmungen mit möglichster Berücksichtigung der geäußerten Wünsche in Form eines Gesetzes vorbereite und dem Landtag vorlege. (Aber erst nach den Wahlen!)

Der Vertreter der Pfalz, Herr Reiß, empfand diese „süßen Worte“ als einen durch den Mund gezogenen Halm, Worte, hinter denen keine Taten stehen! Durch die Unterlassung der bayer. Staatsregierung seien die sogen. Straußwirtschaften (die nur eigene Erzeugnisse zeitweise ausschenken dürfen) in der Pfalz wie Pilze aus der Erde geschossen.

Gastwirt Hirschmann, München, wies darauf hin, daß die Ablehnung der Gemeindesteuern auf Bier und Getränke im Stadtrat hauptsächlich auf die nationalsozialistische Stadtratsfraktion zurückzuführen sei. Die Bayer.-Volkspartei-Regierung treibe eine gewerbefeindliche Politik. Er fordert die Aufhebung des Flaschenbierhandels. In der kommenden nationalen Revolution dürfe der Mittelstand, zu dem das Gastwirtsgewerbe gehört, nicht fehlen.

Pg. Abgeordneter Dauser bezeichnet die Not des Gastwirtsgewerbes als einen Teil der deutschen Not, herbeigeführt und beschleunigt von denselben Ursachen, die in den Verträgen der letzten 10 Jahre verankert sind. Die Grundlage aller Not, alle „Stabilisierung“ und „Sanierung“ habe nur das Volk zu Tode saniert und stabilisiert. Diese Verträge mit ihren „Erleichterungen“ wurden allein von den Nationalsozialisten bekämpft. Sie sind auch der Ausgangspunkt Ihrer Not. Wir haben immer Stellung genommen gegen das Treiben der Konsumvereine, Warenhäuser und Syndikate, die den Mittelstand ruinieren müssen. Er erinnert an den Kampf der Nationalsozialisten im Rathaus gegen Uhlfelder, die allein gegen den Alkoholausschank in den Warenhäusern Stellung genommen haben. Nicht die Warenhäuser, sondern der Mittelstand sei der größte Steuerzahler. Nicht nur die Realrechte werden von den Juden verschachert, sondern das ganze deutsche Volk. Es gibt nur eine Rettung: Daß das deutsche Volk selbst nach dem Rechten sieht. Der Landtag schlägt sich jetzt mit dem Wahlgesetz herum, statt mit der fürchterlichen Lage der Gesamtwirtschaft. Wir werden unsere Pflicht tun, denn der Mittelstand darf nicht zugrunde gehen. Er muß leben, mögen auch seine Ausbeuter zugrunde gehen! Die Ausführungen Dausers ernteten starken Beifall.

In der weiteren Aussprache wurde auch entschieden Stellung gegen die Einfuhr ausländischer Biere genommen. Die Versammlung endete mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, die alle vorgebrachten Beschwerden programmatisch zusammenfaßte.

Bayerns Ernte im Jahre 1930

München, 25. November.

Auf Grund der November-Ernteschätzungen der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner hat das Statistische Landesamt die Erträgnisse der diesjährigen Ernte festgestellt. Darnach ergeben sich beim Brotgetreide durchgehends höhere Ergebnisse wie im Vorjahre, während bei Sommergerste und Hafer die Erträgnisse unter denen von 1929 liegen. Wintergerste weist zwar einen höheren Durchschnittsertrag auf wie im Vorjahre, die Gesamterntemenge ist infolge des verringerten Anbaues jedoch ebenfalls kleiner.

Bei den Hackfrüchten stehen die diesjährigen Erntezahlen ausnahmslos über denen des Vorjahres. Auch die Rauhfutterernte fiel den eingekommenen Schätzungen zufolge besser aus wie im vorhergehenden Jahre.

Aus dem einzelnen Zahlenmaterial sei folgendes hervorgehoben:

Der Gesamtertrag betrug in Doppelzentnern heuer: Winterweizen 5 170 318 (1929: 4 637 840), Sommerweizen 247 801 (182 790), Winterroggen 6 622 154 (172 855), Sommerroggen 197 344 (190 828), Wintergerste 125 916 (131 486), Sommergerste 5 827 784 (6 609 101), Hafer 5 956 379 (7 078 481), Frühkartoffeln 3 194 432 (3 001 187), Spätkartoffeln 58 238 839 (54 927 614), Klee 19 948 184 (18 657 947), Luzerne 5 508 850 (4 518 139), Bewässerungswiesen 6 252 569 (6 199 525), andere Wiesen 65 229 908 (59 316 296).

Jud Bauernfreund vor Gericht

Angeklagt wegen fortgesetzten Verbrechens des Betrugs und der Falschbeurkundung — Gewinne auf Kosten der armen Bevölkerung — Minister a. D. Fehr als Aufsichtsrat — Der Jude weiß von nichts

1. Verhandlungstag.

Fürth, 25. November.

Heute vormittag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht beim Amtsgericht Fürth die Hauptverhandlung gegen den 45jährigen verheirateten Fürther Fabrikanten Juden Aug. Bauernfreund.

In seiner Eigenschaft als Vorstand und alleiniger Aktionär der „Süddeutschen Lebensmittelwerke August Bauernfreund A.-G. Fürth, in Bayern“, soll er sich nach der sehr umfangreichen Anklage eines fortgesetzten Verbrechens des Betruges und eines fortgesetzten Verbrechens der mittelbaren Falschbeurkundung schuldig gemacht haben.

Mit ihm sitzen fünf seiner nur noch teilweise bei ihm beschäftigten Angestellten auf der Anklagebank, die ihm auf seinen ausdrücklichen Befehl hin bei den strafbaren Handlungen Beihilfe geleistet haben sollen. Unter diesen Angestellten befindet sich auch sein eigener Schwager. —

Die Anklage legt Bauernfreund zur Last, daß er, um die amtliche Zuteilung möglichst großer Quantitäten an zollfreien Kontingent für Gefrierfleisch und den diesbezüglichen Sonderzuweisungen des Reiches zu erzielen, in der Zeit vom Herbst 1925 bis Frühjahr 1928 verschiedene unlautere Manipulationen unternahm und dazu auch seine Angestellten beauftragte und anwies. —

Bauernfreund soll es durch mündlich, schriftlich und fernmündlich vorgetragene grobe Unwahrheiten immer wieder beim bayerischen Landwirtschaftsministerium, dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft usw. verstanden haben, sich unbefugterweise in den Besitz von Berechtigungsscheinen zum Bezug zollfreien Gefrierfleisches zu setzen. Das gelang ihm angeblich vorwiegend dadurch, daß er an zuständigen städtischen und staatlichen amtlichen Stellen gefälschte Buchauszüge über bedeutend höhere Abgaben von Gefrierfleisch an die Nürnberg-Fürther und nordbayerische notleidende Bevölkerung vorgelegt haben soll, als sein Unternehmen in Wirklichkeit dieser Bevölkerung zur Verfügung stellte.

Bauernfreund soll vielmehr das auf betrügerische Weise erzielte, ganz enorm hohe Mehrkontingent an zollfreiem Gefrierfleisch, anstatt für die notleidende Arbeiterschaft zugunsten seiner eigenen Tasche in pflichtwidriger Weise zur Herstellung von Wurst, die größtenteils außerhalb Bayerns abgesetzt wurde, verwendet haben. Durch sein sicheres Auftreten soll es Bauernfreund auch gelungen sein, verschiedene hohe und höchste Beamte der zuständigen Stellen zu täuschen, so daß diese gutgläubig öfters seinen Bitten nachkamen, bzw. zu deren Erfüllung die in Frage kommenden Stellen veranlaßten.

Zur Verhandlung sind seitens der Staatsanwaltschaft zirka ein Dutzend Zeugen geladen, darunter auch Ministerialrat Dr. Niklas vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium und der Sachbearbeiter im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Ministerialrat Dr. Kürschner, Berlin.

Der frühere bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Fehr soll angeblich kommissarisch vernommen worden sein und nicht persönlich zur Verhandlung erscheinen. (!) Es ist jedoch durchaus möglich, daß seitens eines Verteidigers der Antrag auf persönliches Erscheinen Dr. Fehrs in der Verhandlung gestellt wird.

Das Verhör des Angeklagten

Der Hauptangeklagte Bauernfreund sagte bei seiner Vernehmung aus, daß auch die Firma Pachmayr G. m. b. H., die sowohl hier als auch auswärts eine ganze Reihe von Filialen unterhält, eine Tochtergesellschaft der Süddeutschen Lebensmittelwerke A.-G. sei, deren alleiniger Aktionär Bauernfreund ist. Bezüglich der Kontingentierung von 1926 führte er aus, daß in den den Behörden vorgelegten Buchauszügen die in seiner eigenen Fabrikverkaufsstelle verkauften Gefrierfleischmengen nicht enthalten sein dürften.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärte Bauernfreund, im voraus nicht gewußt zu haben, daß die Buchauszüge für die spätere Verteilung des Gefrierfleisches maßgebend sein würden. Er will auch niemals von amtlicher Seite irgendeinen Wink zu seinen Gunsten bekommen haben.

In der Nachmittagsverhandlung wurde Bauernfreunds Verhör zum Abschluß gebracht. Er verbreitete sich über die erhaltenen Zuweisungen, die er angeblich in keinem Falle zur Verarbeitung von Wurst verwendet haben will. Er habe hierzu nur die regulären Gefrierfleischzuwendungen in kleinem Maße benutzt, was gestattet gewesen sei.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung äußerte sich Bauernfreund auf Wunsch des Vorsitzenden über seine Beziehungen zu den Ministerialräten Dr. Niklas, München, Dr. Kürschner, Berlin, und Landwirtschaftsminister a. D. Dr. Fehr. Letzterer gehörte längere Jahre dem Vorstande der Süddeutschen Lebensmittel A.-G. an. Bauernfreund bezeichnete seine Beziehungen zum Ministerialrat Niklas als durchaus korrekt.

Der Vorsitzende hebt auch die ziemlich umfangreichen Wurstlieferungen Bauernfreunds an Niklas hervor, sowie die Verschiedenheit der von dem Angeklagten und vom Ministerialrat Niklas in der Voruntersuchung gemachten Angaben.

Bauernfreund bleibt jedoch dabei, daß Niklas lediglich Kunde gewesen sei und alle erhaltenen Schenkungen bezahlt habe, teilweise allerdings nicht durch Postüberweisungen, sondern aus Gründen der Ersparung der Überweisungsgebühr an den Angeklagten persönlich. Über seine Beziehungen zum Ministerialrat Kürschner und Dr. Fehr machte Bauernfreund keine wesentlichen Angaben.

Aus Bayerns Gauen

Den Ehemann mit kochendem Wasser übergossen

Augsburg, 25. November.

Die 30 Jahre alte Frau Therese Zebelbauer hat aus Eifersucht ihren im Bett liegenden Mann mit kochendem Wasser übergossen. Darauf begab sie sich an die Wertach, um sich in selbstmörderischer Absicht hineinzustürzen. Sie konnte noch rechtzeitig hiervon abgehalten werden. Im Krankenhaus, wo der Mann mit gefährlichen Verbrühungen darniederliegt, wurde auch die Frau behandelt.

Eine Frau unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet

Parsberg (Opf.), 25. Nov.

In einer der letzten Nächte sind in Hohenburg die Stallschuppen des Schneidermeisters Bösl, des Zimmermeisters Stiegler und des Landwirts Franz Bauer niedergebrannt. Da alle Umstände auf Brandstiftung hindeuteten, nahm die Gendarmerie die notwendigen Ermittlungen auf. Diese hatten das Ergebnis, daß die Hausbesitzerin Maria Franz unter dem Verdachte der Brandstiftung in das Gefängnis eingeliefert wurde. Die Franz hatte übrigens die in der Brandnacht herrschende allgemeine Aufregung zu einem Viehdiebstahl benutzt.

Ein unglücklicher Chauffeur verübt Selbstmord

Hof, 25. November.

Am Samstagabend, kurz nach 6 Uhr, wurde in der Wunsiedler Straße in Hof die 29 Jahre alte Buchhändlersgattin Else Weber von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Sie hatte neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitten. —

Als der Fahrer des Autos, der 25 Jahre alte Berufskraftfahrer Christian Fuchs aus Niederlamitz, mit der Bahn nach Hause zurückgekehrt war, packte ihn die Verzweiflung wegen des Unglücks. Er warf sich in der Frühe des Sonntags vor den Vier-Uhr-Schnellzug, der ihn zermalmte. Der Selbstmord des Mannes ist um so tragischer, als nach Lage der Sache das Unglück nicht aus Fahrlässigkeit geschah, sondern durch das trübe, jede nähere Sicht nehmende Wetter ermöglicht wurde.

Von einem unvorsichtigen Schützen erschossen

Laufen, 25. November.

Bekanntlich wurde am 15. Juli bei Weitwörth im Walde der Gärtner Josef Jennerwein von Laufen von dem Jagdpächter Leopold Hofmann, der ihn für ein Stück Wild gehalten hatte, erschossen. Unter großem Andrang des Publikums fand dieser Tage die Gerichtsaugenscheinnahme des Unglücksortes statt. Gleichzeitig begann im Justizgebäude zu Salzburg die Verhandlung gegen Hofmann wegen fahrlässiger Tötung. Der unvorsichtige Schütze wurde vom Schwurgericht zu vier Monaten strengen Arrest und zum Ersatz der Beerdigungskosten im Betrag von 492 Mark bedingt verurteilt.

Selbstmord wegen Verfehlungen im Amt

Pirmasens, 25. Nov.

Am Dienstagmittag hat sich im sog. Fahrschen Wald unweit Pirmasens der 19 Jahre alte Kurt Jakobi durch einen Schuß in die Schläfe das Leben genommen. Der junge Mann war kaufmännischer Lehrling bei einer Speditionsfirma und hatte sich an einkassierten Geldern vergriffen.

Weitere Meldungen vom Sturmsonntag

Die Sturmschäden im Bayerischen Wald

Passau, 25. November.

Im ganzen Bayerischen Wald wie auch im Rottal wütete am Sonntag seit den frühen Morgenstunden ein orkanartiger Sturm, der zeitweise von Regengüssen begleitet war. Das Unwetter kam etwa gegen sieben Uhr morgens aus der oberpfälzischen Gegend, verbreitete sich rasch über den Bayerischen Wald, stand zwischen acht und neun Uhr mit besonderer Heftigkeit etwa über Passau und zog dann ins Rottal.

Aus allen Gebieten, besonders aus den Gegenden um Zwiesel, Regen, Klingenbrunn, Haidmühle, Osterhofen und dem Rottal liefen Meldungen über mehr oder minder große Sturmschäden ein. Es wurden ganze Dächer abgehoben und oft weit weggeweht, selbst starke Bäume wurden entwurzelt und im Grenzwald ist der Bruchschaden stellenweise ziemlich erheblich. Auch der Bahnverkehr litt unter dem Unwetter. In den späteren Nachmittagsstunden flaute der Sturm allmählich ab. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Und im Allgäu

Immenstadt, 25. November.

Die jetzt eintreffenden Meldungen über die Auswirkungen des Orkans am Sonntagmorgen lassen erkennen, daß in windgeschützten Hochtälern die Holzschäden hauptsächlich in Gipfelbrüchen bestehen, während in offenen Waldungen sich schwere Windbrüche einstellten. Manche Hochtäler wurden fast ganz verschont. Schwer heimgesucht wurde das westliche Allgäu, wo namentlich viele Obstbäume dem rasenden Sturme zum Opfer fielen. Es machte sich hier der Einfluß des offenen Landes geltend, wo der Orkan mit seiner ganzen Macht durchbrauste.

Der Holzschaden ist um so erheblicher, als die Verwendungsmöglichkeit des Windbruches an sich sehr herabgesetzt und die Absatzfähigkeit des Holzes im allgemeinen zur Zeit auf ein Minimum begrenzt ist. Im Großen und Ganzen sind die Auswirkungen des Sturmes im Allgäu, soweit das Gebirge in Frage kommt, sehr verschieden; am schlimmsten sind sie im Vorland, wo sich die Hauptgewalt des Sturmes entfaltete. Seit dem letzten Wirbelsturm vom Jahre 1907 wurde in den Allgäuer Bergen ein Orkan in diesem Ausmaße nicht mehr erlebt.

Gregor Straßer

M.d.R.

spricht am Freitag, den 28. November 1930

im Zirkusgebäude am Marsfeld

Karten zu 2 M., 1 M. und 50 Pf. Vorverkauf Schellingstraße 37/I.

50 JAHRE

Kaiser's Kaffee-Geschäft

eröffnete im Jubiläums-Jahr die

1500. Filiale!

In sämtlichen 23 Filialen von MÜNCHEN

Gratis-Zugaben:

bis Samstag, 6. Dezember einschliesslich

Eine Jubiläums-Kaffeedose — Bei Einkauf für Mk. 3.00

Eine Tafel Kaiser's Schokolade — Bei Einkauf für Mk. 2.00

Ein Riegel Kaiser's Schokolade — Bei Einkauf für Mk. 1.00

(Zucker ausgeschlossen)

5% Rabatt IN MARKEN auf alle Waren Zucker ausgeschl.

In München **neu eröffnet:**
Dachauer Strasse 18
Wendel-Dietrichstr. 22 Ecke Winthirplatz

Weitere Filialen in München:
Augustenstrasse 74
Elisabethstrasse 4
Färbergraben 7
Gabelsberger Str. 70 Ecke Schleißheimer Str.
Herzogstrasse 67
Humboldtstrasse 21
Kienzestrasse 15
Leopoldstrasse 60
Lindwurmstr. 14, Ecke Goethestr.
Müllerstrasse 53
Nymphenburger Str. 160
Ohlmüllerstrasse 13
Parkstrasse 33
Schillerstrasse 47
Schwanthaler Str. 43, Tel. 54360
Thal 49, Tel. 297524
Tegernseer-Landstrasse 27
Türkenstrasse 77
Weissenburger Str. 21
Wörthstrasse 15
Zieblandstrasse 22 Ecke Augustenstr.

Der Fall Moenius

Auf der letzten Tagung der Bayerischen Volkspartei wurde am Schluß auch der Fall Moenius behandelt und zum Ausdruck gebracht, daß der Herausgeber der „Allg. Rundschau" unter falscher Flagge segle und seine Tätigkeit nicht als katholisch angesprochen werden könne.

Es hat eines jahrelangen Kampfes des „Völkischen Beobachters" gebraucht, bis die angeblich „katholische" B.V.P. sich endlich entschloß, den üblen Burschen abzulehnen. Dazu noch in äußerst milder Form. Freiwillig hätte diese angebliche Hüterin des Christentums sich niemals dazu bequemt, da doch ihr Münchner Organ dem Monsieur voller Wonne zujubelte, als sein niederträchtiges Machwerk „Paris, Frankreichs Herz" erschienen war, in dem erklärt wurde, durch Asiatismus und Germanismus (!) sei das Abendland bedroht, in dem der französische Krieg gelobt, Deutschland beschimpft und für Bastardierung mit Negern Reklame gemacht wird.

Wir stellen also zunächst fest, daß die B.V.P. von sich aus nie ein Wort des Tadels gegen den Moenius gefunden hatte, sie wurde einfach durch uns dazu gezwungen.

Aber wir wollen zugleich noch feststellen, daß die B.V.P. natürlich gar nicht das Forum ist, auf dem über katholisches oder nichtkatholisches Wirken des üblen Moenius abgeurteilt werden kann. Mit ihm hätten sich die kirchlichen Stellen zu beschäftigen. Sie haben einst 1923 über den ehrwürdigen Abt Schachleitner kurzerhand das Redeverbot verhängt, als er einige vaterländische Vorträge gehalten hatte, aber das deutsche Volksheer kann von Moenius ungehindert beschimpft und verleumdet werden, die Kriegsschuldlüge darf er ungestraft weiter bejahen.

Kürzlich zitierte ein französischer Bischof auf einer großen katholischen Versammlung den Kardinal Mercier von Belgien: Christentum sei die Verpflichtung zum Patriotismus. Der Moenius und die Förn und Strathmann aber dürfen ruhig antideutsch sein, ohne auch nur den geringsten Rüffel zu erhalten.

Ob dieser Feststellungen werden die Kapitolshüter der B.V.P. wieder epileptische Wutanfälle bekommen. Aber es wird alles nichts helfen: das gedemütigte deutsche Volksempfinden empört sich und wird nicht eher Ruhe geben, bis den Moenius und Konsorten das unsaubere Handwerk der Verleumdung Deutschlands endgültig gelegt sein wird.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

340 Lehrlinge werden freigesprochen

Die in diesem Jahre lehrentlassene Jugend hat mit ihren Leistungen, die auch den höchstgespannten Anforderungen gerecht werden, den Beweis abgelegt, daß sie sich des Ernstes der Lage, in der sich das deutsche Gewerbe heute befindet, voll bewußt ist.

Mit Stolz auf die neuen Kollegen und Kolleginnen durfte die Schneiderzwangsinnung am vergangenen Montag die Lehrlingsfreisprechfeier in dem überfüllten Wagnersaal begehen. Nach der Begrüßungsansprache des Obermeisters Künstle an Eltern- und Meisterschaft und die zahlreich erschienenen Ehrengäste, nahm der Präsident der Handwerkskammer, Landesgewerberat Aschenbrenner, das Wort, um dem Vorstand der Innung für die Einladung zu danken und die Jugend mit einem Hinweis auf die Zukunft zu neuem Eifer anzuspornen.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Modeschau prämiierter Gesellenstücke, bei der sich die jungen, hübschen Künstlerinnen selbst als Mannequins zeigten. Nachdem die Vorführung der ausgezeichneten Arbeiten reichen Beifall gefunden, schritt Obermeister Künstle zur Freisprechung. In herzlichen Worten wandte er sich an die Jugend, sparte kein Lob für ihre schönen Leistungen, versäumte aber auch nicht, ihr das Ziel weiter zu stecken. Besonders ermahnte er sie, in der Ausübung ihres Gewerbes stets deutschbewußt zu bleiben. In Anbetracht der großen Wirtschaftskrise bat er um ein weiteres Zusammenarbeiten von Meisterschaft und Gehilfen, auch unter Zurückstellung der eigenen Interessen.

Der Dank der Lehrlinge an Meisterschaft, Schule und Berufsorganisation wurde von zwei Ausgelernten vorgetragen.

Von den 340 Lehrentlassenen erhielten 194 Diplome für ausgezeichnete Leistungen. Für Prämien wurden von der Innung und dem Allgemeinen Gewerbeverein 527 M. aufgebracht.

Der inoffizielle Teil des Abends wurde mit witzigen und unterhaltenden Darbietungen ausgefüllt. Den musikalischen Rahmen gab die Kapelle Ofenbeck. F. H.

Winterprogramm

der Wintersportabteilung des D.T.C.

Zur Einführung in die Winterszeit und Schisaison veranstaltet der Deutsche Touring-Schi-Klub am Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, im Hotel Wagner, Sonnenstraße (gr. Saal) einen Lichtbildervortrag: „Aus der Welt des Schis", in welchem der allseits bekannte Sportschriftsteller C. J. Luther von den Freuden und Schönheiten des schönsten Wintersportes an Hand von vielen Bildern Interessantes für Anfänger, Fortgeschrittene und Kanonen erzählen wird.

Am 2., 5. u. 9. Dezember, jeweils von abends 8—10 Uhr, findet in der Reithalle des Münchener Tattersaals, Leopoldstraße 93, ein Trocken-Schi-Kurs statt, der ebenfalls der Einführung der Anfänger und dem Muskeltraining der Schiläufer sehr dienlich ist.

Die traditionellen Weihnachts-Schi-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene finden auch heuer wieder in Bad Kohlgrub, vom 26. Dezember bis einschließlich 1. Januar 1931 ihre Durchführung. Kosten 55 RM. (inkl. Pension, Heizung, Trinkgeldablösung und Kursbeitrag). Die Kurse erfreuen sich stets allgemeiner Beliebtheit, insbesondere da die Kursteilnehmer auch in gesellschaftlicher Beziehung vollauf zufriedengestellt werden.

Anmeldungen zu den Kursen erbeten an die Geschäftsstelle Prannerstraße 24.

Außerkurssetzung von Münzen

Bekanntlich sind durch eine Verfügung des Reichsfinanzministeriums die 50-Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronce seit dem 1. Dezember 1929 einzuziehen. Die genannten Scheidemünzen werden nur noch bis zum 30. Nov. 1931 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem Nennwert, sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

*

Deutscher Touring-Club, Ortsgruppe München. Am kommenden Donnerstag, den 27. ds., abends 8 Uhr, im großen Saale des Hotel Wagner veranstaltet die Ortsgruppe München des D.T.C. im Verein mit dem Deutschen Touring-Ski-Club einen Lichtbilder-Vortrag mit dem Thema „Aus der Welt der Skis". Als Referent hat sich in liebenswürdiger Weise der in Skisport-Kreisen bestens bekannte Schriftsteller C. J. Luther zur Verfügung gestellt. Dieser Vortrag, zu dem auch Gäste herzlich willkommen sind, wird für alle diejenigen, die dem Skisport huldigen, sicherlich sehr interessant und lehrreich verlaufen. Der Eintritt ist frei.

Aufwand für Wohlfahrtserwerbslose. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat in München im Monat Oktober eine weitere Steigerung um 679 Parteien erfahren. Im September standen 11 930, im Oktober 12 609 Parteien in Fürsorge des Wohlfahrts- und Jugendamtes München. Mit dem Stande vom 30. September 1930 verglichen, bedeutet dies eine weitere Steigerung von über 5 Prozent. Die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen betrugen im Monat Oktober bereits über 460 000 RM.

Der Räuber am Karlsplatz hat sich selbst gestellt. Der Kaufmann aus Nürnberg, der am 22. November 1930, nachmittags, unter Beihilfe seiner bereits verhafteten Geliebten, einem 19 Jahre alten Wassermädchen aus Bogen, in nem Hause am Karlsplatz einem Lehrmädchen 200 RM. geraubt hat, hat sich heute früh selbst gestellt. Er war noch im Besitzeder geraubten Tasche und von 65 RM. Das beraubte Mädchen erlitt bei dem Überfall starke Schnittverletzungen an den Fingern der linken Hand. Eine Aufklärung darüber, wie die Verletzungen entstanden sind, will der Täter nicht geben können.

Die Frauengruppe des Bundes der Auslandsdeutschen, e. V., hatte für Sonntag, den 23. Nov., ihre Mitglieder und Freunde zu einer Abendveranstaltung im Kaufmannskasino eingeladen, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Geheimrats E. Grosse, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bundes der Auslandsdeutschen in Berlin, stand. Das Studeny-Trio (Frau Herma Studeny, Frau Minnie Kühne-Hellmesser und Herr Peter Melcher Parker) spielte das Mendelssohnsche Trio in D-Moll, Opus 49, in unerhört feiner, meiersthafter Art und gewann sich, wie Frau Johanna Egli mit ihren Liedern aus „Tristan" und „Verklärung" und „Seligkeit" von Schubert sowie mit der Rossinischen Koloratur lebhaften und herzlichen Beifall des erwählten Publikums.

Konzert des Zitherklubs „Immer schneidig". Welch große Beliebtheit sich die Zither erfreut, das bewies der zahlreiche Besuch des Zitherkonzerts am Sonntag, den 23. November, im Stadtkeller, Rosenheimer Straße, veranstaltet vom Zitherklub „Immer schneidig". Gesangsvorträge des Doppelquartetts „Wach auf" sowie ein Cello-Solo (Solist Josef Fleig, am Klavier Frl. Zimmermann) bereicherten und verschönten den musikalisch reizvollen Abend. Nicht zu vergessen: eine „Erstaufführung", ein flotter Marsch „Immer schneidig", von Josef Bachmaier, der viel Beifall errang. —s.—

„Die Gegenwart" veranstaltet am Mittwoch, den 26. November, im Steinickesaal einen Autorenabend. Es lesen A. O. Stolze, der Verfasser des „Strumpfbands", und Hanns Weigl.

N.S.D.St.B.
Hochschulgruppe Universität

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, c. t., findet im Café Deistler, Nebenzimmer, Dienerstraße 11, eine Mitgliederversammlung statt.

Erscheinen ist unbedingt Pflicht, da Pg. von Schirach dringende interne Fragen der Organisation des N.S.D.St.B. regeln wird.

Eintritt nur mit Parteiausweis und Studentenkarte bzw. Reichsleitungsausweis.

Keine Gäste mitbringen!

Der Hochschulgruppenführer

Bezirk München-Ost

Die Ortsgruppenabende von Au-Giesing und Haidhausen fallen aus.

Dagegen findet am Mittwoch, den 26. November, eine Sitzung sämtlicher Funktionäre des Bezirkes München-Ost (Ortsgruppen- und Sektionsleiter, Kassiere und Schriftführer, Zellenobleute) im Franziskanerkeller an der Hochstraße I. Stock, abends 8 Uhr, statt. Erscheinen Pflicht.

Deutscher Frauenorden „Rotes Hakenkreuz"

Sprechstunde: Mittwoch, den 26. November, 5 bis 7 Uhr, Schellingstraße 37/I in der Gau-Geschäftsstelle.

Nachmittagsgruppe: Mittwoch, den 26. November, 4—6 Uhr bei Rückl, Agnesstraße 41/II. Weihnachtslieder — Leopold Webers „Wieland der Schmied".

Näh- und Strickabende der Ortsgruppen wie bekannt.

Betriebszellen-Organisation. Sprechstunden der Abteilung Montag- und Donnerstagnachmittag 5—8 Uhr in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37, 1. Stock.

*

Spielmannszug der S.S. Am Mittwoch, den 26. November, Generalappell des Spielmannszuges der S.S Brl. München im „Friedenheimer Garten", Landsberger Straße. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

*

Ortsgruppe 7: Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der „Blüte", Bierstüberl, Blütenstraße. Redner: Pg. Reinhardt. Thema: „Die politische Lage". Erscheinen auch wegen anderer wichtiger Besprechungen Pflicht.

*

Achtung, Sendling! Am Donnerstag, den 27. Nov., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Kistlerhof", Hofmannstr. 54 (Konsum-Vereins-Viertel), eine öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Ostberg sprechen wird über das Thema: „Der Verrat der Sozialdemokratie". Pg. erscheint in Massen und helft einen Rückhalt bieten gegen die bestimmt erscheinenden Sozialdemokraten! Freie Aussprache.

*

Ortsgruppe 24, Thalkirchen. Am Donnerstag, den 27. November, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Kistlerhof, Hofmannstr. 54, eine öffentliche Versammlung statt. Pg. Ostberg wird sprechen über das Thema: „Der Verrat der Sozialdemokratie". Eintritt: 20 Pf., Arbeitslose: frei. Das Erscheinen aller männlichen Pgn. ist unbedingt Pflicht! Gegner mitbringen!

*

Ortsgruppe München X. Der für Donnerstag, den 27. November angesetzte Mitgliederabend im „Goldenen Stern" mit gleichzeitiger Ehrung unseres Parteigenossen O. Fuhrmann fällt aus, da die S.A. nicht daran teilnehmen kann wegen der in Thalkirchen stattfindenden Versammlung im Kistlerhof. Der Abend wird neu angezeigt werden.

*

Ortsgruppe München XI: Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im „Müllerbad", Hans Sachsstr. 8. Pg. Bayerle spricht über: „Die Retterin aus der Wohnungsnot: Die soziale Bau- und Wirtschaftsbank". Außerdem Zellenobleutebesprechung!

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg. Samstag, 29. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend bei Semmelmann, Gerner Straße 20. Es spricht unser Bezirksführer, Pg. Dr Hofmann. Nach dem Referat Besprechung wegen des Weihnachtsfestes (Anmeldung der Kinder usw.). Alle Parteigenossen haben anwesend zu sein, damit sie unseren Bezirksführer kennenlernen.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Am Sonntag, den 30. November, findet unsere Weihnachtsfeier im Parteilokal „Ramersdorfer Bierstüberl", Rosenheimer Straße 222, statt. Gäste willkommen. Anfang nachmittags 5 Uhr. Eintritt 20 Pf.

*

Sta XX, Sturm 25: Samstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirschen" in Solln die Weihnachtsfeier des Sturmes 25 statt. Gauleiter Pg. Wagner, M. d. L., spricht. Mitwirkung: S.A.-Kapelle München und Spielmannszug der S.S. München. Eintritt einschließlich Lustbarkeitssteuer und Garderobe 1.10 M., für erwerbslose Parteigenossen gegen Ausweis 60 Pf.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialist. Studentinnen. Am Mittwoch, den 26. Nov., abends 8 Uhr, findet in der Restauration Adalbertsalon (Ecke Adalbert-Schraudolphstraße) unser nächster Sprechabend statt. Thema: „Masse oder Persönlichkeit". Für Studentinnen, die der Partei angehören, und für Mitglieder der A.N.St. Erscheinen Pflicht. Gäste sind uns herzlich willkommen.

*

Gruppe der Inhaber der bayerischen Tapferkeitsmedaille in der N.S.D.A.P. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Klauserl", Hochbrückenstraße. Das Mitbringen von gesinnungsgleichen Kameraden als Gäste in unserem Kreis ist erwünscht.

*

HJ.-Spielmannszug München: Es werden noch einige Jungens zwischen 14—16 Jahren, die Lust und Liebe haben, das Trommeln oder Pfeifen zu lernen, in den Spielmannszug aufgenommen. Anmeldungen und Anfragen an HJ., Schellingstr. 37/I.

Pg., welche in der Lage sind, uns Trommeln zu schenken oder billig zu geben, werden ersucht, ihre Adresse in der HJ., Gauleitung, Schellingstr. 37/I, anzugeben.

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 26. November.

National-Theater: „Tannhäuser". Anf. 6.30 U.
Residenz-Theater: „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: Schülervorstellung: „Wilhelm Tell". Anfang 2.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 27. November.

National-Theater: „Die lustigen Weiber von Windsor". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Die tote Tante und andere Begebenheiten". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Mittwoch, 26. November.

Lustiger Kindernachmittag. Anfang 4 Uhr. — Erstaufführung: „Der Brückengeist". Anf. 8 Uhr.

Donnerstag, 27. November.

Erstaufführung: „Das Veilchen von Montmartre". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Mittwoch, 26. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Komödie der Irrungen". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Kinder-Vorstellung: „Hans Tannenbaum". Anfang 3.30 Uhr. Abends keine Vorstellung.

Donnerstag, 27. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: „Die Jungfrau von Orleans". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Neu einstudiert: „Die Königskinder". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Donnerstag, 27. November.

Donerstags-Dauerkarte, Vorstellung 16. „Hulla di Bulla". Anfang 19.15 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Donnerstag, 27. November.

10. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement. Preise B. Studentenkarten gültig. „Iphigenie auf Tauris". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 27. November 1930

Ostfriedhof: Himmelstoß Therese, Privatierswitwe, 73 J., 2.15 Uhr; Lößl Johann, ehem. Hilfsarbeiter, 72 J., 2.30 Uhr; Fleischmann Alois, Metallschleifer, 37 J., 3 Uhr; Kreuzer Anna, städt. Oberoff.-Gattin, 55 J., 2.45 Uhr; Schnelldorfer Marzella, Schlossersgattin, 45 J., 10 Uhr (Feuerbestattung).

Westfriedhof: Liebl Therese, Metzgermeistersgattin, 73 J., 2.30 Uhr.

Südl. Friedhof: Hofmann Maria, Packmeisterswitwe, 70 J., (l. n. Planegg).

Nordfriedhof: Pflogsch Friedrich, städt. Arbeiter, 78 J., 3 Uhr; Maier Georg, Autodroschkenbesitzer, 78 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof: Seitz Josef, Kaufmann, 65 J., 2 Uhr.

Vom Landtag

München, 25. November.

Der Staatshaushaltsausschuß des Landtages befaßte sich in der Sitzung am Dienstagnachmittag mit einem kommunistischen Antrag auf sofortige Auszahlung einer Winterbeihilfe für alle Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten, Sozialrentner usw. Die Regierung erklärte dazu, daß der Antrag bereits in früheren Jahren abgelehnt wurde, da diese Maßnahmen nicht Aufgabe des Staates seien, sondern Aufgabe der Fürsorgeverbände. Mit Rücksicht auf diese Erklärung der Staatsregierung wurde der Antrag einstimmig abgelehnt, nachdem von den übrigen Parteien die Forderung der Kommunisten als ein reiner Demonstrationsantrag bezeichnet worden war.

Die Marktgemeinde Wallenfels und eine Reihe benachbarter Gemeinden ersuchten in einer Eingabe um **baldmöglichsten Ausbau der Bahnstrecke Wallenfels-Schwarzenbach a. W.** als kürzeste Verbindungsstrecke der Bahnlinie Kronach-Wallenfels. Für den Fall, daß die Bahn nicht gebaut werden kann, soll wenigstens eine Autostraße errichtet werden.

Die Regierung betonte dazu, daß für das Frankenwald-Gebiet drei Bahnprojekte vorliegen und daß zur Zeit eine eingehende Prüfung darüber stattfinde, welches Projekt das notwendigste und vor allem das wirtschaftliche darstelle. Der Aufwand würde etwa vier Millionen Mark betragen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage erscheine es fraglich, ob die Mittel aufgebracht werden können.

Die Eingaben wurden der Regierung nach längerer Debatte zur Würdigung hinübergegeben.

Eine Eingabe der Erwerbslosen eines Münchener Vorortes um Aufhebung der Verordnung des Stadtrates München über den Ausschluß der außerhalb Münchens Wohnenden vom Münchener Arbeitsmarkt, behandelte eine auch für andere bayerische Großstädte aktuell gewordene Frage. Die Städte schließen neuerdings die in der Provinz wohnenden Arbeiter von Gemeindearbeiten aus.

Die Eingabe wurde gleichfalls der Regierung zur Würdigung übergeben.

Mildes Westwetter

Zunächst noch mildes Westwetter. Ein zweiter Ausläufer der zwischen Island und Schottland festliegenden Depression nähert sich unserem Gebiete. In Pfalz und Nordbayern haben bereits wieder Regenfälle eingesetzt. In Südbayern geht der Verschlechterung Föhnlage voraus. Ein dritter Ausläufer rückt von den britischen Inseln her.

Die tote Tante und andere Begebenheiten

im Schauspielhaus.

Ein höchst vergnüglicher Abend in crescendo: Man unterhält sich schon über den „Mörder", noch mehr über „Das Märchen" und wird quietschvergnügt über das Wiederauferstehen der „Toten Tante", über die wir schon Tränen lachten, als die Kammerspiele noch in der Augustenstraße waren, und erinnern uns dabei mit Wehmut der urkomischen Leistung Gluths, der vor mehreren Jahren das große Welttheater auf immerdar verließ.

Der Verfasser der drei Einakter, Curt Götz, hat als Schauspieler den richtigen Blickwinkel für das Komische auf der Bühne, und wenn er auch seinen Gestalten und Einfällen gerne einen Zug ins Groteske gibt, so hält er doch jene Grenze ein, jenseits welcher die Unnatur beginnt. Der erste Einakter dreht sich darum, daß ein junges Eheweibchen mit den Gedanken der Untreue spielt, aber rechtzeitig den Weg zum Gatten zurückfindet. Die Spannung besteht darin, daß der Zuschauer doch bis zum Schluß in der Unwissenheit darüber gehalten wird, ob die Handlung tragisch oder komisch endet. Ähnlich im zweiten Einakter: Wird sich der spleenige Lord um 1 Uhr nachts wirklich erschießen oder taucht im entscheidenden Augenblick doch noch die Frau auf, in die er sich nach fünfundzwanzigjährigem Sehnen nach der schönen Stunde wirklich verliebt? Sie kommt in Gestalt eines Zigeunermädchens . . .

„Die tote Tante" hat ein uneheliches Kind gekriegt. Ein „Malörchen", das bekanntermaßen in den besten Familien mitunter zu passieren pflegt. Selbstverständlich war sie damals noch nicht tot, sondern ein hübsches frisches Mädel. Auf Betreiben ihres sittenstrengen Bruders, des Professors Traugott Hermann Nägler, wird sie von der Familie ob dieses Fehltrittes verstoßen, hinterläßt aber nach ihrem Tode ein Vermögen von 250 000 Dollar. Ihre letztwillige Verfügung? Ihres hartherzigen Bruders älteste Tochter Annocentia soll Universalerbin werden, wenn sie bis spätestens ihrem siebzehnten Lebensjahre ebenfalls ein uneheliches „Malörchen" hat. Testamentsklausel wird auch erfüllt, denn ihr Bräutigam bringt ihr ein uneheliches dreijähriges Söhnchen mit in die Ehe . . .

Rudolf Hochs Gestaltung des sittenstrengen Professors Nägler eine Meisterleistung darstellerischer Kunst, lebensvoll wahrhaftig in jeder Gebärde, jedem Tonfall: Stetes Echo im Zuschauerraum Lachstürme. Vortrefflich Otto Eduard Hasse in drei verschiedenen Rollen, köstlich die Else Kündinger als kinderreiche Mutter, deren einzige Erholung das Wochenbett ist; Kurt Horwitz der spleenige Lord, wie er im Buche steht; Josef Eichheim wie stets (siehe z. B. erster Totengräber im „Hamlet") der humorvoll schlichte Menschengestalter, Richard Ulrich sowohl in der kleinen Rolle des Jagdgastes wie des Charley vorzüglich; dann Max Schreck in der scharf umrissenen Episodenrolle des Apothekers usw.

Man kam den ganzen Abend aus dem Lachen nicht heraus, vergaß der trüben Zeiten, und doch . . . ist diese ganze Lustigkeit nicht ein Krampf? J. St—g.

Bachs Kunst der Fuge unter Hausegger

Die Münchener Philharmoniker hatten bei ihrem III. Abend im Odeon unter Siegmund v. Hausegger mit Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge" ein hochinteressantes Programm gewählt. Diese seine letzte, gewaltige Schöpfung ist das größte Wunderwerk kontrapunktischer Beherrschung, eine Folge von Fugen, in denen ein und dasselbe Thema alle Möglichkeiten des polyphonischen Satzes erlebt. Durchführungen, Umkehrungen ganzer Themengruppen, Versetzungen in die Oktave usw. Verkürzungen und Verlängerungen der Themen, deren Rhythmisierung sowie noch viele andere kontrapunktische Geistesblitze sind in diesem seltsamen Werk zu finden. Diese Aufführung hat den schlagenden Beweis geliefert, daß die „Kunst der Fuge" nicht nur inhaltlich eines der größten Kunstwerke aller Zeiten, sondern auch äußerlich von einer geradezu erschütternden Wirkung ist. Dr. Gräser, leider tragisch zu früh aus dem Leben geschieden, erweckte durch seine ausgezeichnete Instrumentation das bisher nur als theoretisch anerkannte Werk zu neuem Leben. Hausegger hat die Partitur empfindungsvoll herausgearbeitet und durch das großartige Pathos seiner Direktion gesteigert. Klanglich meisterhaft, mit klarster Phrasierung ließ er die Fugen vorüberziehen. Als Einleitung spielte Prof. Em. Gatscher (Orgel) die große G-Moll-Phantasie und Fuge, wobei er die mystischen Tiefen dieser musikalischen Wunderschöpfung mit voller Technik und stärkster Ausdrucksfähigkeit erstehen ließ. Das Ganze war ein Erlebnis, dessen Wirkung sich wohl niemand entziehen konnte, und für das man Hausegger zu besonderem Dank verpflichtet ist. Wir Deutsche dürfen stolz sein, daß ein Bach unser ist, dieser größte Kontrapunktist aller Zeiten. Bl.

Prinz Schweinehirt. Wie üblich beginnen jetzt die Weihnachtsvorstellungen für die Kinder, die kleinen und die großen. Das „Volkstheater" machte den Anfang mit dem Weihnachtsmärchen „Prinz Schweinehirt", frei nach Andersen von Karl Gollferd gedichtet. Der Verfasser traf sehr glücklich jenen Ton, der auf empfängliche Kinderseelen im Theater einwirkt, und so stellte sich bald ein lustiger Zusammenklang zwischen der Bühne und dem „kleinen" Publikum her. Hans Fritz Gerhard hatte eine flotte Inszenierung besorgt, und von dem Personal waren erste Kräfte wie der Spielleiter selbst, dann die Minna Höcker-Behrens, Walter Lantzsch, Gustav Decani, Karl Neubert, Rudolf Raab usw. aufgeboten. Den jungen Prinzen gab Ernst Schlott sehr hübsch, desgleichen war Maria Schlotthauer als Prinzessin Wunderhold die richtige Märchenprinzessin. Alles Lob verdienen auch die Kostüme der Else Kündinger wie die Bühnenausstattung von Max Reuter und das Bühnenbild von D. Schneuer. Die Kinderwelt im Zuschauerraum war höchst vergnügt, nicht zuletzt auch über den höchst gefräßigen Katastrofius Willem Holsboers. —r.

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* / Bayern-* / Berliner-* Ausgabe

ab Monat ______________ 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ______________

Stand ______________

Wohnort ______________

Straße und Hausnummer ______________

An das Postamt ______________

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf. für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Versteigerungshalle Petzold, Augsburg
Donnerstag, den 27. Nov. 1930
Freitag, den 28. November 1930
verkauft freihändig zu außergewöhnlichen Gelegenheitspreisen:
Vier Posten
Herren- u. Knabenkonfektion
Herrenanzüge
Sportanzüge
Burschen- u. Knabenanzüge
Windjacken, Hosen usw.
Nur zweitägiger Verkauf!

5 Prozent Rabatt
erhalten Nat.-Soz. auf alle Einkäufe geg. Ausweis bei
Weinhandlung Greiner, Augsburg
Metzgplatz C 242
Tel. 16 465 • Preisliste gratis!
Prompte Stadtzustellung und Versand nach auswärts

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigst. bei reeller Bedienung sowie größter Auswahl bei
Negele, Hackenstr. 5

JETZT
kaufen Sie günstig und mit Überlegung für Weihnachten. Erfreuende Geschenke von erlesenem Geschmack:
Teepuppen, Sofapuppen
Sofakissen
Originelle Hutständer
Schals aus Seide u. Wolle
Damenhüte, Mützen,
Kappen zu bedeutend reduzierten Preisen!
ROSENZVET
München, Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken

F. Bauriedl
Frauenstr. 11 **München** Tel. 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung.
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Anton Heigl
der Maß-Schneider für
Damen u. Herren
München, Regerstraße 5 und 9
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten für Mode und Sport. Feinste Ausführung, tadelloses Passen zugesichert. Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag nach Übereinkommen.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Anzüge
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen
gebraucht und neu
kaufen
Sie am billigsten im
Spezialgeschäft
Herkert
Bayerstr. 1
1. Stock
am Stachus
Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Electrola
prachtvoll klingend, nur M. 120.— auch alle Schallplatten, Preislisten umsonst.
Musikhaus
Alfred Schmid Nachf.
(Unico Hensel)
München, Residenzstraße 7, gegenüber der Hauptpost

Seit 42 Jahren bekannt!
Möbel - Klotzbach
Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
• Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) •
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. **23**

Schreibmasch.-Unterricht
nach 10-Finger-Methode (Blindschreiben)
Spezial-Ausbildung gebild. Damen u. Herren in kleinsten Zirkel.
Umlern-Kurse für 2-Finger-Typen
Erfolg garantiert.
Schreibbüro
„Progress"
München
Kaufingerstraße 33
nächst Marienplatz
Tel. 92309.

2 leere Zimmer und Küche
in München, werden billigst abgegeben gegen Beschaffung von Arbeit für Dipl.-Ingenieur, Pg. Angebote unter 21234 an den „V. B."

Anzeigen
im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar
größten Erfolg!

Empfehle meine erstklassigen, modernen
Konzert - Zithern
sowie Gitarren, Lauten, Mandolinen, Violinen etc.
Gustav Keller, Instrumentenfabrikant, München, Augustenstraße 65, Tel. 55746
Gegründet 1893

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sow. Reparaturen von
Goldschmiede-Arbeiten
Otto Gahr
Goldschmied und Ziseleur,
München Mariannenstr. 3/3 l.

„Ihre Abhandlung . . . hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Hitler vor der studentischen Jugend

Von Pg. cand. jur. Heinz Woll

Die studentische Jugend war von jeher der Träger des nationalen Idealismus. Die Tatsache, daß unser Führer persönlich in den Akademikerversammlungen redet, beweist, welche Bedeutung er den Akademikern zumißt und welche Stellung er der Akademikerschaft im Dritten Reich anweist.

Infolge seiner beruflichen Vorbildung ist der Akademiker bestimmt, an den Aufgaben des Staates mitzuwirken. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß das geistige Niveau eines Staates sich nach der geistigen Verfassung seiner Akademikerschaft bestimmt.

Vor dem Kriege bestand eine scharfe Trennung zwischen Kopf- und Handarbeitern. Besonders in akademischen Kreisen folgte man dem Grundsatz griechischen Denkens: Der Geistesarbeiter ist alles, der Handarbeiter bedeutet nichts. Daher die strenge, ängstliche Abgrenzung des Akademikers vom Handarbeiter. Daher die Eigenbröteleien der akademischen Verbindungen, die sich eng gegen alle Außenstehenden abschlossen. Jeglicher Zusammenhang mit dem Volke fehlte.

Aber auch im studentischen Leben selbst fehlte dieser Zusammenhang. Streng unterschied man zwischen farben- und nicht farbentragenden Studenten, zwischen Studenten dieser und jener Richtung.

Heute ist ein ganz anderer Zug in das studentische Leben hineingekommen. Die Auffassungen von Volk und Staat haben sich gewandelt. Geboren wurde dieser Geist auf den Schlachtfeldern Frankreichs, in den Stahlgewittern von Verdun, in Flandern und in der Champagne. Im Eisenhagel der Granaten, im Nebel giftiger Gase, in Schlamm und Morast der Schützengräben, in Hunger und Entbehrungen wuchs eine neue Generation heran.

Schulter an Schulter kämpften sie, für das gemeinsame Vaterland, Akademiker und Arbeiter, Männer aller Schichten und Stände, bis Verrat und Hinterlist den Dolchstoß in den Rücken des deutschen Heeres führten und die Front zerbrachen. Aber der Zusammenbruch hatte sein Gutes. Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen.

In den Sturmtagen der Revolution schloß sich die akademische Jugend zu einer nationalen Front der Abwehr gegen Zersetzung und vaterlandsfeindlichen Internationalismus zusammen. In den Hörsälen der Universitäten und Hochschulen trafen sich diejenigen wieder, die draußen auf den Schlachtfeldern zum nationalen Gedanken gereift waren, denen dort ein neues Glaubensbekenntnis geworden war, der soziale Gedanke, das Gefühl der Verbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen, mochten sie innerhalb oder außerhalb der Staatsgrenzen wohnen.

In den schweren Zeiten der Inflation, als die bitterste Not alle Geistesarbeiter bedrohte, als der Student gezwungen war, sich Brot und Studium zu verdienen, in Fabriken und Bergwerken, da warf ihn in Schicksalstagen des deutschen Volkes ein segensreicher Zwang wieder mit seinen Volksgenossen zusammen. Der Werkstudent hat erst den studentischen Geist innerlich frei gemacht und ihn für die Aufgaben vorbereitet, die seiner im Dritten Reich warten.

Die geistige Revolution wurde vorbereitet, die auch die jungen Kommilitonen ergriff, die dem Kriegserlebnis der Frontsoldaten zunächst noch verständnislos gegenüberstanden. So entwickelte sich die akademische Bewegung zum großdeutschen, nationalen und sozialen Gedanken hin. Es entstand die deutsche Studentenschaft, gegliedert in die örtlichen Vertretungen der allgemeinen Studentenausschüsse, die stärksten Anteil am Staatsleben nahmen und sich allen feindlichen Einflüssen gegenüber kräftig zur Wehr setzten. Die imstande waren, einer feindlich gesinnten Regierung gegenüber ihre Errungenschaften zu behaupten, allen Schikanen zum Trotz.

Diese Ansätze gilt es auszubauen, die Vertretungen der Studentenschaft organisch in die völkische Gemeinschaft einzugliedern und in ihnen die Begeisterung dafür zu wecken, aus national-völkischer Einstellung heraus den Weg zum Dritten Reich zu finden. Geistige Verfechter und Vorkämpfer eines neuen freien Deutschlands zu werden, eines Deutschlands, in dem in Wirklichkeit der Mann und seine Fähigkeiten allein gelten, in dem nationalvölkische Pflicht bedeutet und sozial Schicksalsverbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen.

Zu diesen Aufgaben unserem Führer unser: Hitler Heil!

Wir zählen nicht — wir wägen

Oesterreich kämpft weiter

Wir haben keine Mandate bekommen, schrecklich! Es hat wahrhaftig Leute gegeben, die mir erklärten: Nun ist die N.S.D.A.P. zusammengebrochen. Kurzsichtige bürgerliche Gehirnerweichung. Wie ist das eigentlich; es hat in Österreich vier Parlamentsparteien gegeben, und alle vier haben am 9. November Stimmen verloren, sogar ganz beträchtlich.

Die Christlichsoziale Partei allein zählt einen Verlust von zirka 250 000 Stimmen. Nur der Heimatblock und die Nationalsozialisten haben „merkwürdigerweise" Stimmen gewonnen, aber — die andern haben gesiegt, und die Demokratie ist wieder einmal gerettet. Und auch der Heimatblock, hat er wirklich gesiegt?

Die Heimatschutzpresse triumphiert: Auf den ersten Anhieb gewannen wir 150 000 Stimmen, 8 Mandate. Wahrlich, man ist bescheiden geworden, und vor dem Essen hörte man es anders. Ist es wirklich so ein großer Erfolg, wenn von der Million Heimatschützern, die das Korneuburger Programm beschworen haben, nur 230 000 den Stimmzettel der Herren Starhemberg, Pfrimer und Genossen in die Wahlurne gelegt haben?

Und dies trotz Industriegeldern, trotz ministerieller Vertretung, trotz entliehener nationalsozialistischer Programmpunkte. Ich glaube vielmehr, die Partei der zwei Minister Starhemberg und Hueber, die heute zahlenmäßig höchstens auf einen Minister Anspruch machen könnte, hat sich gewaltig blamiert. Die Blamage wird vollständig, wenn man z. B. feststellt, daß in Eisenerz, der Hochburg der Alpine-Montan und damit der Hochburg der Heimwehr, wo ein Arbeiterbataillon der Heimwehr von 2000 Mann besteht, sage und schreibe 1073 Stimmen für den Heimatblock abgegeben worden sind, so ging es auch in anderen Orten des Industriegebietes. Nein, der wahre und einzige Sieger dieses Wahlkampfes in Österreich ist die N.S.D.A.P.

Im Jahre 1927 war die N.S.D.A.P. als Teilgruppe in den Völkischsozialen Block eingetreten, der insgesamt 28 991 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Am 9. November 1930 trat die N.S.D.A.P. zum erstenmal vollständig selbständig zur Wahl an und — hier wirklich auf den ersten Anhieb — 105 000 Wähler gaben ihr die Stimme. Die Nationalsozialisten haben sich also seit den letzten Wahlen verfünffacht. Welche Partei kann dem auch nur annähernd Gleiches zur Seite stellen? Und dies noch dazu trotz Kampf von allen Seiten. Alle gegen einen standen sie, weil sie sich der Gefahr sehr wohl bewußt waren.

Es ist wohl müßig, festzustellen, daß die N.S.D.A.P. um einiger Mandate willen gekämpft hat, tausende Versammlungen abgehalten, schier übermenschliche Arbeit geleistet hat. Es wäre auch traurig, wenn diese 100 000 Stimmen nur abgegeben worden wären, um einige Nationalräte zu erreichen. Nein, so ist das bei uns nicht, das überlassen wir gerne den andern.

Wir wollen nicht Nationalräte, wir wollen das Volk und sonst nichts.

Der 9. November war nur eine große Heerschau über alle die, die noch guten deutschen Willens sind in Österreich; es waren 100 000. Mit ihnen können wir jetzt rechnen, sie bilden die Grundlage, sie sind das erste Aufgebot der Armee Hitlers. Das Erste, nicht das Letzte, wie es bei vielen andern der Fall ist.

Und eines können wir sagen. Der Nationalsozialismus lebt jetzt in Österreich. Es ist nicht so, daß er nur in bestimmten Gebieten, in einigen Städten sein Banner aufgepflanzt hätte. Der Nationalsozialismus lebt im kleinsten Gebirgsdorf wie in der Großstadt, von Wien bis zum Bodensee, von der Donau bis zur Drau. Und wenn es nur 3 oder 4 sind, weit oben in einem kleinen Örtchen in den Bergen, sie sind treue, unerschütterliche Kämpfer für die Idee, sind erste Keimzelle der neuen Saat, die überall gepflanzt, bald überall aufgehen wird in Kraft und Stärke.

Der schönste Erfolg des 9. November, zugleich beste Antwort auf alle Lüge und Mißachtung der Gegner, und schlagendster Beweis für die Richtigkeit unserer Idee aber ist, daß von den 30 000 Wählern, welche die Sozialdemokraten verloren haben, heute der größte Teil im Lager Hitlers steht. Was keinem gelang, nicht den bürgerlichen „Ruhe- und -Ordnung"-Politikern, noch der schwarzen Internationale, noch dem Heimatschutz, die alle glaubten, den Kampf gegen den Marxismus gepachtet zu haben, uns, die man am liebsten auf die gleiche Stufe mit den Kommunisten gestellt hätte, die man „Nationalbolschewisten" nannte, uns gelang es, — obwohl wir keine Mandate errangen.

Der erste Schritt zur Abwehr des Marxismus ist getan, seine Front ist zum Stillstand gebracht worden, sein Stern ist am Sinken. Doch ein neuer Stern ist aufgegangen, sieghaft stieg er am blauen Himmel der Demokratie als ein Komet auf, der die bürgerlich-marxistischen Welten zertrümmern wird, um eine neue Welt der Gerechtigkeit, Freiheit und Ehre aufzurichten. Und wenn man heute uns den Erfolg in Österreich absprechen will, so lachen wir darob, denn Bange machen gilt nicht.

Das Banner steht nun, wir aber trommeln weiter, trommeln bis zum Sieg. Die Saat reift auch in Österreich! W. F.

Amtsenthebung unseres Pg. Gellermann

Wiesede, 24. Nov.

Gegen das Mitglied des Kreisausschusses des Kreises Wittmund, Landwirt Hermann Gellermann in Wiesede, ist nunmehr wegen seiner Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsentfernung eingeleitet. Bis zur Erledigung des Verfahrens hat der Regierungspräsident Berghaus in Aurich die sofortige Amtsentsetzung Gellermanns verfügt.

Mehr als sechseinhalb Millionen nationalsozialistische Wähler sollen also rechtlos gemacht werden. So will es die marxistische Demokratie. Und da regt sich dies Pack noch auf über die einstigen Sozialistengesetze. Sie üben den Terror heute viel mehr.

Erfolge im Stadtparlament

„Schächten" in Hirschberg im Riesengebirge verboten! — Die Bürgersteuer trotz Drohung mit dem Staatskommissar abgelehnt

Hirschberg i. Rsgb., 24. November.

In der am 21. November in Hirschberg i. Rsgb. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung stand unter anderem auch eine neue „Schlachthofordnung" auf der Tagesordnung. Schon war man nahe daran, den ganzen Entwurf auf Grund des Berichtes des Referenten debattelos anzunehmen, als unser Pg., Stadtverordneter und Provinziallandtagsabgeordneter Franke gegen den Absatz Einspruch erhob, der das Schlachten nach sog. rituellen jüdischen Vorschriften im hiesigen Schlachthof gestatten soll.

Er führte aus: Auf der einen Seite fordere man, daß das Schlachten in gewerbsmäßiger Weise so schnell wie möglich geschehe, daß dabei jede Tierquälerei zu vermeiden sei, daß die Schlachttiere vor der Blutentziehung völlig betäubt werden, auf der anderen Seite wolle man aber das Schächten zulassen, eine rein jüdische barbarische Sitte, eine Tierquälerei in höchster Potenz. Pg. Stadtverord. Scheuermann ergänzte seine Ausführungen noch überaus wirkungsvoll durch Einzelheiten über die Qualen, die geschächtete Tiere erleiden müssen, und so wurde das Verbot des Schächtens für Hirschberg von den Stadtverordneten einstimmig ausgesprochen.

Bravo! Möchten recht viele Gemeindevertretungen bald nachfolgen! Es empfiehlt sich, überall entsprechende Anträge einzubringen. Die Gemeinden haben auf Grund der Entscheidungen des Preuß. Oberverwaltungsgerichts und des Preuß. Kammergerichts das Recht hierzu. So werden z. B. alle Tiere betäubt und keine geschächtet in ganz Bayern und in Eisleben, Greifswald, Merseburg, Naumburg a. S., Minden, Quedlinburg, Zwickau, Solingen, Stendal, Witten a. Ruhr, Zeitz (Prov. Sachsen). — Nationalsozialistischen Gemeindevertretern sei Heft 21, Jahrg. 1930 des „Mitteilungsblattes der Nationalsozialisten in den Parlamenten und gemeindlichen Vertretungskörpern" empfohlen, das reiches Material über die Bekämpfung des „Schächtens" bringt. Verlag: Nationalsozialistische Landtagsfraktion in München.

In der gleichen Sitzung wurde auch trotz Drohung mit dem „Schwarzen Mann — dem Staatskommissar" die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt, wobei das Auftreten und die Stimmen der nationalsozialistischen Fraktion den entscheidenden Ausschlag gaben. Z.

Fort mit Leuschner!

Ein Antrag der hessischen Gauleitung der N.S.D.A.P. auf Strafverfolgung des hessischen Innenministers

Die Gauleitung Hessen der N.S.D.A.P. richtete an die hess. Staatsanwaltschaft folgendes Schreiben:

Presse. 18. November 1930.

An die
hessische Staatsanwaltschaft
Darmstadt.

Nach einer Reihe von vorliegenden Zeitungsmeldungen soll der hessische Innenminister Leuschner anläßlich einer S.P.D.-Veranstaltung öffentlich zum Boykott nationalsozialistischer Kleingewerbetreibender aufgefordert haben.

Nach einem früheren Prozeß des „Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" mit dem „Völkischen Beobachter" wurde die Boykottandrohung durch die Presse unter Strafe gestellt. Wir fragen die Staatsanwaltschaft, ob sie gewillt und bereit ist, im öffentlichen Interesse unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen durchzuführen, die sich auf eine sofortige Vernehmung des Herrn Innenministers richten müßten und im Falle des Zutreffens der Zeitungsnotiz zu einem Verfahren gegen denselben ausgebaut werden sollten mit dem Ziel der Bestrafung.

gez.: Ringshausen,
Gauleiter der N.S.D.A.P. Hessen,
M. d. R.

Man darf neugierig sein, ob die Hessische Staatsanwaltschaft, die ja sonst so prompt arbeitet, besonders, wenn es sich um Nationalsozialisten handelt, reagiert!

Unsere Front wächst stündlich

Tag um Tag Hunderte von Versammlungen

60 Neuaufnahmen in Stuttgart

Stuttgart, 23. November.

Zu einer Riesenkundgebung gestaltete sich am Samstagabend die Goebbels-Versammlung in der Stadthalle. Über 10 000 Menschen waren erschienen, um den Berliner Gauführer sprechen zu hören. Schon mit den ersten Worten hatte Goebbels die gewaltige Versammlung in seinen Bann geschlagen.

Wuchtig waren die Anklagen gegen dieses neudeutsche System, und Beifall umtoste den Redner, wenn er in der ihm eigenen Art die Regiererei der Novembermänner schilderte. Immer mächtiger schwillt unsere Bewegung im Schwabenlande an. Goebbels eroberte sich die Herzen der Stuttgarter im Sturme, und nicht endenwollender Beifall ging durch den Saal, als Goebbels seine Rede schloß.

Abschließend sangen die Zehntausend das Horst-Wessel-Lied, von unserer schneidigen SA-Kapelle begleitet, stehend mit. Und wieder demonstrierten Tausende nach der Versammlung in den Straßen Stuttgarts. Als äußeren Erfolg buchen wir 60 Neuaufnahmen und zahlreiche Zeitungsbestellungen.

Ein Schlag ins Wasser

Frankfurt a. M., 24. Nov.

Der Polizeipräsident von Frankfurt a. Main Steinberg glaubte, der nationalsozialistischen Bewegung wieder einmal einen Stoß versetzen zu können, indem er drei Stunden vor Beginn unserer Massenversammlung dem angesetzten Redner Jos. Wagner, M. d. R., das Reden und obendrein die geplante Versammlung unter dem Motto „Der Griff an die Gurgel des Systems" verbot. Aber es war ein Schlag ins Wasser. Das Versammlungsverbot mußte nach einer Stunde auf unsern energischen Protest hin, weil jeder Begründung entbehrend, zurückgenommen werden. In der überfüllten Versammlung sprach Gaugeschäftsführer Heise und Pg. Sprenger, M. d. R. Es war ein „Griff an die Gurgel des Systems". Am Schlusse Neuaufnahmen und zahlreiche Zeitungsbestellungen.

Nach dem Wahlsieg wieder polizeilich gesperrt

Danzig-Langfuhr, 24. Nov.

Sofort nach dem Wahlsieg beriefen wir eine neue Massenversammlung mit Gauleiter Pg. Forster ein. Die Versammlung war bereits eine Stunde vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Pg. Forster rechnete scharf ab mit den bisherigen Machthabern der sog. Freien Stadt und gab den Danzigern das Bewußtsein ihrer deutschen Seele wieder, die allein das Bollwerk sein kann gegen die fortwährenden polnischen Übergriffe. Der Kampf geht weiter, bis Danzig wieder reichsdeutsch ist.

Viele Neuaufnahmen in Insterburg

Insterburg, 24. Nov.

Am Montag hatten wir mit Pg. Florian eine überfüllte polizeilich gesperrte Massenversammlung. Beifallsstürme und viele Neuaufnahmen. Insterburg ist eine Hochburg gegen den Marxismus geworden.

Offenbach erwacht

In Offenbach rufen zum zweiten Male innerhalb eines Monats rote Plakate die Bevölkerung auf zur Massenversammlung. Das Horst-Wessel-Lied klingt durch die abendlich belebten Straßen der Stadt. Pg. Ribbentrop packt in zündenden Ausführungen über die Ursachen unserer Not und deren Beseitigung durch die Hitlerbewegung die Zuhörer, die noch zahlreicher als sonst erschienen sind. Oftmals von Beifall unterbrochen, findet unser Redner zum Schluß ehrliche und begeisterte Zustimmung. Einer von der K.P.D. hatte den Mut, in der Diskussion aufzutreten. Als er stürmischen Widerspruch der Versammlung hörte, verschwand er unter dem Hohngelächter der Versammelten.

Die Versammlung verlief ruhig und endete mit dem Horst-Wessel-Lied. Es geht vorwärts in Offenbach, das ist unsere zuversichtliche Gewißheit und der Ansporn zu weiterem Kampf.

Pg. Dreher in Oberndorf

Unsere Versammlung mit Pg. Dreher ist für Oberndorf eine Sensation geworden. Der „Schwarzwälder Bote", der uns von jeher überging, seit Jahrzehnten rein demokratisch, also durchaus nicht nationalsozialistenfreundlich ist, schrieb zu den Ausführungen Drehers, daß sie temperamentvoll, übersichtlich, offenherzig, humorvoll-satirisch gewesen seien. Zum Schluß veröffentlicht das Blatt wider Willen eine Zuschrift aus seinem Leserkreise, die folgendermaßen heißt:

„Die aus den tiefsten Gründen des Herzens und der Seele kommenden Worte des Redners kamen mir vor wie eine herbeigesehnte Welle unumgänglicher Wahrheiten, über die die meisten von uns schon seit langen Jahren, insbesondere in den Nachkriegsjahren, nachgegrübelt haben. Sie lösten unaufhörlich alte, tief eingewurzelte Gedanken aus, mit denen sich unser Wesen ständig in Unruhe befaßte. Wir sind ihm dankbar, dem tapferen Kämpen, für seine wuchtigen Stöße, die hoffentlich manchen aus seiner latenten Niedergeschlagenheit aufrütteln werden."

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Und vorwärts überall

Lauf. Streicher kommt! Dieser Ruf fuhr wie ein Blitz aus heiterm Himmel in das Träumen unseres alten Städtchens. Den einen war's Schreck, den anderen eine freudige Überraschung. Trotz Hundewetters war der Saal vor Versammlungsbeginn überfüllt. Streicher gab Dinge zu hören, die von Führern anderer Parteien systematisch verschwiegen werden, und hielt fürchterlich Abrechnung mit dem Bonzentum aller Richtungen. Die Gegner, die zahlreich vertreten waren, zogen es vor, der Aufforderung zur Diskussion nicht zu folgen. Sinnend verließen die roten Volksgenossen den Saal und hoffnungsvoll schritt der Handwerker heim. Sie haben die Hoffnung auf eine bessere Zukunft mit sich genommen.

Bonn. Die Bonner Hochschulgruppe des N.S.D.St.B. eröffnete die Reihe ihrer großen öffentlichen Kundgebungen mit einem Referat des bekannten Wirtschaftspolitikers Dr. Winkelnkemper, Köln, über das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm. Der große Festsal des „Hähnchen" reichte nicht aus, um die erschienenen Kommilitonen zu fassen. Einige marxistische Zwischenrufer wurden durch die begeisterte Bonner Studentenschaft zum Schweigen gebracht. Die Versammlung endete mit dem spontan gesungenen Deutschlandlied.

Nördlingen. Ein Name mit Zugkraft, ein Name, der alles auf die Beine zu bringen vermag. Unsere alte schöne Stadt hatte noch nie solche Massen in Bewegung gebracht, als bei der Ankündigung der Straßer-Versammlung. Straßer weckte die Herzen. Beifall und Kampfspenden, die das Maß des Erwarteten weit überstiegen, waren die äußeren Zeichen einer noch nie dagewesenen Begeisterung.

Luckenwalde. Hunger-Versammlung im überfüllten Schützenhaussaal. Die marxistische „Volkswacht" hatte ihren Schäflein zwar den Zutritt zu unserer Versammlung verboten, aber es half nichts, die Bresche ist geschlagen, die Hochburg der S.P.D. fängt an zu fallen. Während der Rede ununterbrochener Beifall und Zustimmung.

Nieder-Modau. In Nieder-Modau sprach Pg. Müllenbach über „Volksnot ist Bauernnot". Der Erfolg war die Gründung einer neuen Ortsgruppe. Tags darauf sprach Pg. Müllenbach mit gutem Erfolg in Ernsthofen.

Lollar. Vorige Woche schritten wir zum Angriff auf Lollar. Pg. Borchardt traf einen polizeilich gesperrten Saal von etwa 400 Zuhörern. Der berüchtigte Gumbel, der das Wort von dem „Felde der Unehre" prägte, erfrechte sich, als Diskussionsredner aufzutreten, wurde aber selbstverständlich in die ihm gebührenden Schranken zurückgewiesen. Der Erfolg des Abends war unbestritten.

Großen-Linden. Die dritte Versammlung in Großen-Linden. Ein sehr gut besuchter Saal. Pg. Borchardt sprach in seiner bekannten temperamentvollen Art. Reiche Kampfschatzspenden und großartige Kampfstimmung!

Stolberg i. Harz: In Stolberg (Harz) sprach Pg. Triebel im „Weißen Roß" vor überfülltem Saal über die Ursachen der deutschen Not. Er verstand es vortrefflich, die Zuhörer in Bann zu halten und zu überzeugen. Der Erfolg war 17 Neuaufnahmen und die Gründung einer Ortsgruppe.

Neu-Isenburg. Polizeilich gesperrter Saal in Neu-Isenburg bei Frankfurt mit Pg. Gunst aus Mühlhausen (Thür.). Das Reichsjammer hatte seine ganze Gefolgschaft aus der Umgebung zusammengezogen und die K.P.D. war ebenfalls in nicht geringer Anzahl erschienen, um dem „faschistischen Treiben" ein Ende zu machen. Ihr Erfolg war kläglich, denn die Versammlung gab durch tosenden Beifall ihre Zustimmung zum Nationalsozialismus kund.

Soest: In überfüllter Bauernversammlung sprach in Ampen bei Soest der Führer der nationalsozialistischen Bauern Westfalens, Landwirt Meinberg. Ein Pressekampf, hervorgerufen durch den Führer der „Christlich-Nationalen Bauernpartei", Abg. Höfer, hatte für die nötige Hochspannung gesorgt. Scharf geißelte Meinberg die Unehrlichkeit dieser Landvolkpartei, die auf der einen Seite die Not der Bauern bannen wolle, auf der anderen Seite aber für neue Steuern stimme. Die christlichen Bauern bekamen eine Abfuhr, die ihnen noch lange in den Ohren klingen wird. Im Wahlkreis Westfalen-Süd werden wir „dieser" Bauernpartei den Todesstoß geben.

Ratzeburg in Lauenburg: Versammlung am 18. Nov. mit Pg. Gewecke als Redner von über 400 Personen aller Schichten besucht. Redner wurde immer wieder von Beifall unterbrochen und zum Schluß für seine hochpolitischen Ausführungen über unsere Weltanschauung mit tosendem Beifall belohnt. Die Versammlung war ein glänzender Erfolg für die Bewegung; ebenfalls große Kampfschatzspende.

Rednermaterial

Das parteiamtliche Rednermaterial kann nur an solche Parteigenossen geliefert werden, die sich als solche einwandfrei ausweisen. Die Ausweisung erfolgt durch Einreichung der Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuchs an die Reichspropaganda-Abteilung II in Herrsching. Die Ausstellung der Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuches muß durch die Reichsleitung erfolgt sein.

Ich bitte alle Parteigenossen, die das Rednermaterial bestellen, der Bestellung die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch unbedingt beizufügen, weil sonst die Ausführung der Bestellung nicht erfolgen kann.

Das Rednermaterial enthält neuerdings auch eine Abteilung A. In dieser sind alle unsere Anträge, die wir im Reichstag einbringen, abgedruckt und erforderlichenfalls behandelt.

Das Rednermaterial kostet 5 RM. kalendervierteljährlich. Nachlieferungen können nur noch ab Juli 1930 erfolgen. Alle früheren Erscheinungen sind vergriffen. Die Nachlieferung kostet 2.50 RM. kalendervierteljährlich.

Wer sich für das Rednermaterial interessiert, verlange sofort die ausführliche Einführungsdrucksache.

Reichspropaganda-Abteilung II.
Fritz Reinhardt, M. d. R., Herrsching am Ammersee.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 26. November.

Berching (Opf.): Pg. Peters.
Lindlar: Pg. Haake.
Schönermark (Brandenburg): Pg. Krischer.
Schweinfurt: Pg. Straßer.
Sprottau (Schles.): Pg. Kremser.
Waldeck Bez. (Hessen-N.-N.): Pg. Strube.
Wünschendorf (Bez. Gera): Mitgliederversammlung. Pg. Wohlleben.

*

Donnerstag, den 27. November.

Mayen: Pg. Haake.
Müllen-St. Jakob (Bez. Zwickau): Pg. Wohlleben.

*

Freitag, den 28. November.

Altenau (Sachsen): Pg. Sterzing.
Alt-Jauernick (Kr. Schweidnitz): Pg. Gläser.
Amberg (Opf.): Spielschar des Gaues Berlin der N.S.D.A.P.
Arnsdorf (Schl.): Pg. Sappke.
Bärenstein (Bez. Oberelbe): Pg. Kaiser.
Bekmannsdorf (Schl.): Pg. Jakubaschk.
Beilstein (Württ.): Pg. Werner.
Bielefeld: Pg. Kube und Staatsminister Dr. Frick.
Braunsdorf (Ostm.): Pg. Schmuck.
Celle: Pg. Schulze-Langendorff.
Chemnitz: Erwerbslosenversammlung (3 Uhr nachmittags).
Chemnitz: Öffentliche Versammlung. Pg. Dr. Goebbels (abends 8 Uhr).
Crossen, Kreis (Ostmark): Pg. von Boetticher.
Dramburg: Pg. von Wedel.
Dresden-Neustadt: Sprechabend, Pg. Gerischer (Ratskeller).
Dresden-Neustadt: Pg. Kaufmann (Waldschlößchen).
Dachen (Kr. Guhrau): Pg. Hein.
Eisenberg (Thür.): öffentl. Sprechabend.
Eresing (Schwaben): Pg. Gemelin.
Feudingen (Bez. Siegerland): Pg. Manderbach.
Forchheim: Pg. Ahlemann.
Frankfurt M. Nied: Pg. Reef.
Fulda: Pg. Terboven.
Gersdorf (Bez. Oberelbe): Pg. Reinhold.
Groß-Sandiß (Bezirk Liegnitz): Pg. Fuchs.
Groß-Barnim: Pg. Schönwälder.
Halberstadt: Pg. Gengler.
Halle a. S.: Pg. Hinkler.
Halle: Pg. Wagner.
Hamm: Pg. Kube.
Hattenburg (Rh.): Pg. Sprenger.
Hirsau (Württ.): Pg. Mergenthaler.
Hofgeismar, Bezirk: Pg. Friedrichs.
Hödendorf (Bez. Oberelbe): Krönert.
Jastro: H.-J.-Mitgliederversammlung. Pg. Schüler.
Kammelwitz (Kr. Steinau, Schl.): Pg. Kothe.
Kassel, Sektion: Pg. Stoevesandt.
Kesselsdorf (Sa.): Pg. Richter.
Keula O.-L.: Pg. Hartwig.
Königswalde (Bez. Grenzm. Mitte): Pg. Richter.
Köppern (Hessen-N.-S.): Pg. Heyse.
Kraschen (Kr. Guhrau): Pg. Kremser.
Langhermsdorf (N.-Schl.): Pg. Werner.
Lauenhain (Sachsen): Pg. Weißflog.
Liegnitz: Pg. Gruber.
Löwenberg, Bez. Pg. Reeps.
Lugau (Erzgeb.): Pg. Krause.
Lübeck: Pg. Dr. Albrecht.
Marburg, Bezirk: Pg. Franke.
Merseburg: Pg. Tiebel.
Moers (Rhein): Pg. Loepelmann.
Mühlrädlitz (Schl.): Pg. Jirka.
München: Pg. Straßer.
Nahadel (Schl.): Pg. Klepper.
Neumarkt (Opf.): Pg. Peters.
Nowawes: Pg. Krischer.
Nürnberg: Pg. Gaukel.
Oberhäslich (Bez. Oberelbe): Pg. Wagner.
Oberzwieselau: Pg. Priehäuser.
Peterswaldau (Schl.): Pg. Franke.
Prausße O.-L.: Pg. Kloß.
Prenzlau, Bez.: Pg. Kaiser.
Reichenbach O.-L.: Pg. Jenzen.
Rüdesheim: Pg. Hildebrand.
Schwarzenau: Pg. Manderbach.
Schweidnitz: Pg. Tenschert.
Sontra (Hessen-N.-N.) Pg. Dauser.
Straubing: Pg. Maierhofer.
Struthütten (Kr. Siegen): Pg. Meinberg.
Stuttgart, Sekt. West: Pg. Kroll.
Triptis (Th.): Pg. Katzmann.
Waldeck, Bezirk: Pg. Strube.
Wehrau-Klitschdorf (Schl.): Pg. Türk.
Weisen (Brandenbg.): Pg. Heermann.
Wildenfels (Sachsen): Pg. Wohlleben.
Wingendorf (Bez. Oberelbe): Pg. Stievermann.
Wischen (Ostmark): Pg. Lindemann.
Würzburg: Pg. Streicher, (öffentl. Studentenkundgebung.)
Zörbig (Halle-Merseburg): Pg. Demann.
Zwickau: Pg. Sinz (Sprechabend).

Arbeit finden:

Für alle größeren Bezirke Deutschlands zuverlässige Vertreter zur Einführung zweier sehr wertvoller, überall mit großem Erfolge aufgenommener ges. gesch. Massenartikel für Schulkinder und Säuglinge bei hohem Verdienst gesucht. Angeb. u. A. 640 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Herren oder Damen gesucht, welche gegen hohe Provision modische Damenartikel und künstlerische Handarbeiten an Private verkaufen würden. Es wird Wert gelegt auf ernsthafte Tätigkeit unter Stellung einer kleinen Kaution für die Kommissionsware. Evtl. wollen sich auch Einzelhändler melden. Angeb. u. A. 641 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

In Bayern, Baden, Württemberg und Sachsen finden Parteigenossen, die im Umgang mit der Landkundschaft bestens vertraut sind, gute Verdienstmöglichkeit durch den Verkauf täglicher Gebrauchsartikel. Angeb. u. A. 642 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

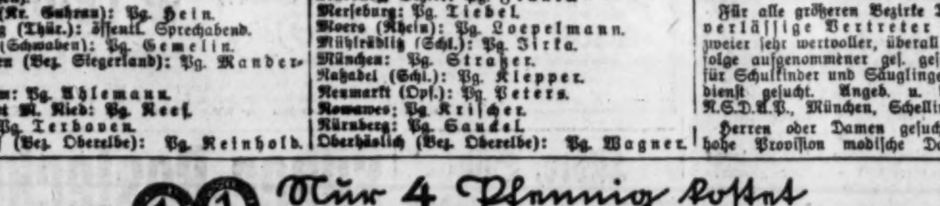
Arbeit suchen:

Landwirt, S.A.-Mann, 20 Jahre, w. von den Polen aus seiner Heimat vertrieben wurde, s. Stellung als Wirtschaftsgehilfe oder Volontär, auf Gut von 400—2000 Morgen. Gute Zeugnisse und mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut. Übernimmt auch jede andere Besch. in landw. Betrieb. Werte Angebote zu richten an Erwin Nowak, Sperenberg (Mark) bei Gutsbes. Zühl.

S.A.-Führer, von Beruf Kaufmann, 31 Jahre alt, sucht schnellstens Stellung. Derselbe ist jahrelang in leitender Stellung im Rheinland gewesen. Branche bevorzugt: Entweder Gesenkschmiede oder Stahlwerk. Bezahlung nach Übereinkunft. Jede andere Branche auch willkommen. Nationalgesinnte Firmen werden gebeten, nach Möglichkeit schnell zu helfen, Gegend ist vollkommen einerlei. Zuschriften unter Nr. 643 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Beschäftigung irgendwelcher Art sucht Pg. (37 Jahre alt), der infolge der wirtschaftlichen Krisis seit mehr als 1 Jahre ausgesteuert ist. Angeb. a. Franz Wohlmannstetter, Selb (Obfrk.), Maximilianstraße 9/2.

Elektrotechniker (S.A.-Mann), 22 J., Spezialist für Staubsauger und Waschmaschinen, s. Arbeit, evtl. auch Gelegenheitsarbeit. Angeb. u. A 644 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.



Erhalte Deine Schönheit durch Holländerin Buttermilch-Seife

Die deutsche Qualitätsseife

Besonders zur Kinderpflege geeignet!

Ueberall zu haben! | 35 Pfennig das Stück, 3 Stück 1.— RM.

Alleinige Hersteller: GÜNTHER & HAUSSNER A.-G., Chemnitz 14

Betreffs **Kommissions-Lager** in

Abzeichen

fordern alle Zeitungshandlungen, Buchhandlungen, Zigarrenhandlungen und N.S.-Geschäfte die Engros-Preisliste und Schreiben von der

Abzeichenfabrik Arendt
Sulzbach (Oberpfalz)
(Preisliste gratis)

AUF DER REISE

Korrespondenz oder den Bericht schreiben zu können, ist eine große Annehmlichkeit. Naumann-Erika, die Königin der Kleinschreibmaschinen, hat einen staub- und regensicheren Koffer und wiegt bei größter Widerstandsfähigkeit nur 4,8 kg mit Koffer.

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße 141 / Tel. 73938

Gebild. Dame
mit hausw. Kenntn., evtl. Lehrerin mit Sprachkenntn. oder Gewerbelehrerin findet vollst. selbst. Wirkungskreis bei einer Interesseneinlage von RM. 20 bis 25000.—. Doppelte hypothekar. Sicherheit geboten. Keine Sanierung. Erweiterung des bestehenden Unternehmens. Angebote unter W.Z. 100 an Ann.-Exp. Erich W. Haupt, Lübeck

---

Wer hilft einem alten Vorkämpfer der Bewegung?
Pg. (Ortsgruppenführer), der durch marxistischen Boykott sein Grundstück verloren hat, ist Gelegenheit gegeben, dasselbe billig zurückzuerwerben. Zu billigem Zinsfuße werden

7–8000 Mark gesucht
auf 1. Stelle als Hypothek auf völlig schuldenfreies Grundstück in bester Geschäftsgegend. Emil Krause, Friseur, Wangerin, Bez. Stettin, Langestraße 127.

Gutmöbliertes Zimmer
für 2 solide Herren, event. gutsituiert. Ehepaar sofort zu vermiet. Müller, Chemnitz, Bernsdorferstraße 42.

Wohnung
1 Küche, 3 Zimmer, an kinderloses Ehepaar per sofort zu vermieten. Jagd- u. Fischgelegenheit. Passend für Pensionisten. Näher. Herm. Zeller, Abersee am Chiemsee.

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Wer hilft
Pg., dessen gutgehendes Geschäft weg. langsam. Eingangs der Außenstände stockt, mit Mark 2000.— für Lagerergänzung. Sicherheit w. gegeben. Rückzahlung nach Vereinbarung innerhalb eines Jahres. Gefl. Angebote unter 13112 an den „V. B."

Pg., 25 Jahre, welcher später ein kleines Hotel übernehmen soll, sucht sich in Hotel oder Gastwirtschaft die nötige

Ausbildung
unentgeltlich zu verschaffen. Angebote an Ortsgruppenleiter J. Bürz, Trachenberg i. Schl.

Marine!

2 S.A.-Leute, 20 Jhr., gesund u. kräftig, in ungekündigter Stellung wollen im Frühjahr oder eher zur Handelsmarine. Gelernte Buchdrucker und Bäcker. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefällige Auskunft erbeten an Walter Zimmermann, Dresden A 47, Röhrsdorferstraße 4, Erdg.

Drucksachen
Briefbogen, Umschläge, Postkarten mit vollen Adressen bedruckt

je 100	300	500
4.80	11.50	15.50

Geschäftsdrucksachen f. die Weihnachtszeit
Auch in Gegenrechnung
Offerten unter „N.S.-Druckerei" 15303 an die Anz.-Abt. des „Völk. Beob."

Deutsche Bausparkasse sucht

Vertreter

Bei erfolgreicher Tätigkeit oder Sicherheitsleistung Uebertragung d. Generalvertretung für größeren Bezirk. Befähigte Herren mit best. Ref. wollen Angebote einsenden unter 20370 a. d. „V. B."

Tüchtige, gut eingeführte

Vertreter
(evtl. für pens. Beamten, als Nebenberuf) zum Besuch d. Wirten, Privaten usw. für die Bezirke Schlesien, Rheinland und Schleswig-Holstein von pfälzischer Weingroßhandlung. Offert. unt. 15480 an den „Völk. Beob."

Achtung!
Deutsche Buchhandlungen Nationalsoz. Händler!
Fordert sofort Kommissionslieferung einer Neuheit, — nach Verkauf Abrechnung.
Pg. A. Baumweber, Berlin SO 16, Schäferstraße 2

Existenz! Kreisleitung für Ober- u. Niederbay. eines chem.-pharmazeut. Werkes sucht z. Privatkundenbesuch u. Bestellungsaufnahme auf Präparate, nach anerkannten ärztl. Rezept. hergestellt — 1000de Dankschr. vorhand., i. d. bert. Bezirk einwandfreie, seriöse, tüchtige, mit Kunden u. Gegend best. vertraute Vertreter(innen). Bei Befähigung sofort ausbaubarer Mindestverdienst v. M. 15.— bis M. 30.- täglich. Späteres Fixum nicht ausgeschlossen. Bedingung: Wandergewerbeschein. Bewerber(innen) wollen sich unter Beifügung v. Zeugnisabschriften, evtl. Referenzen u. Lichtbild melden unter Nr. 15485 an den „V. B."

Landwirt, Pg., sucht bis 1. Dezember 1930

5-6000 M.
bei 3jähriger Rückzahlg. Ang. unter 21300 an den „V.B."

Wo finde ich eine Existenz?
Schüler, 18 Jhr., nat.-soz. Gesinnung, strebsam u. fleißig, sucht Stellung, in die er nach dem Abiturium eintret. kann. Lebensunterhalt muß gesichert sein. Kann auch Einheitskurzschrift. Richard Kohler, Herrnstadt i. Schles., Friedensplatz 115.

Drogist
im 6. Berufsjahr, Gehilfen-Prüf. gut, beste Referenz (S.A.-Mann), wünscht sich per 1. Januar 1931 zu verändern. Süd- od. Mitteldeutschland bevorzugt. — Anfragen an Paul Greischen jun., Auerbach (Hessen)

Suche für meine Tochter Stellung als

Haustochter
ohne Lohn, wo Mädchen vorh. Sie möchte sich in ihrer Bildung vervollkommnen. Könnte Kinder d. Klavierip. u. Schularb. beaufsicht., da sie u. a. Klavier spielt u. etw. engl. Sprachkenntnisse besitzt. Jaap Claus, Talsperre Lehnmühle b. Frauenstein im Erzgeb.

Waise
kr.-d. gef., d. l. Krankh. Heimat u. Existenz verl., bittet um Unterstützung od. Aufnahme u. Wohnung. Bin im Nähen, Sticken und sämtl. Büroarbeiten gut ausgeb. Gefl. zugeb. Gaben u. Angeb. bitte ich unter 21203 an den „V. B." zu richten.

Junge

Doktorandin
Auslandsdeutsche, philosophisches Staatsexamen, Unterrichtserfahrung, sucht Stelle als Lehrerin in Privatschule oder Familie. Zuschriften unter 21234 an d. „V. B."

Tüchtige, redegewandte

Reisende
zum Verkauf von Bett- und Tischwäsche und Tapisseriewar. a. Priv. bei hoher Provision gesucht. Angebote an die Geschäftsst. der Nat.-Soz. Ortsgruppe Augsburg, Zeuggasse D 205.

Zuverlässige, ehrl.

Stütze
bei vollem Familienanschluß gesucht.
Hotel Heinz
Spangenberg bei Kassel.

Suche z. 1. Januar 1931 Stellung als

2. Beamter
Fachschul. u. 3jähr. Lehrzeit i. einer anerkannten Lehrwirtsch. absolviert. Hans Buchholz, Dinnow Paske, Dom.-Land.

S.A.-Mann

Bauschlosser
26 Jhr., gestützt auf erstklassige Zeugnisse, welcher schon im Heizungsfach tätig war und im Besitze von Führerschein 1, 2 u. 3b ist, sucht sofort od. später Stellung. Ort und Art gleich. Josef Rößler, Halsfern i. W., Adnerstr. 1.

Verwalt.-Anwärter
(Pg.) mit 2 jähr. Verw.- u. 1½ jähr. Kassentätigkeit. Sekretärprüfung u. 4 Semester Verw.-Akademie, mit besten Zeugnissen, sucht wegen bevorstehend. Entlassung dringend Stellung bei Verwaltung od. Kasse, gleich welcher Gegend. Angeb. unter 21220 a. d. „V. B."

---

100 % Verdienst
Vertreter, welcher bei Autobesitzern eingeführt ist, für konkurrenzlosen Artikel sofort gesucht. Etw. Kapital erforderlich. Off. unter 15450 an den „V.B."

Für Hausierer guten

Verdienst
bietet der Vertrieb uns. ges. gesch. Wirtschaftsartik. Sofort. Bezirksreise-Vergebung. Erforderlich 50 M. Offert. unter O.P. 808 Hauptpostamt Dresden

---

Adressenschreiben
als Heimarbeit zu vergeben. Meldungen mit Angabe des Preises für je 1000 Stück unter 21130 an den „V. B."

---

20 jähriger

Kaufmann
Pg. aus d. Bauwarenbranche, sucht Stelle, gleich wo, perfekt als Expedient, Fakturist u. Buchhalter. Offerten unter Nr. 15454 an d. „V.B."

Volontärstelle
in gutem Zeitungsbetrieb, sucht S.A.-Mann, 22 Jhr. gelernt. Masch.-Bauer, 5 Semest. Akademie für graphische Künste u. Buchgewerbe, Leipzig. Fähig. Redner, organisatorisch begabt. Angebote unt. 21208 an den „Völk. Beobacht."

Bezugsquellenanzeiger für Augsburg

T. Welcker
Lange Gasse F 258.
Laden 2: Jakoberstraße H 49
Laden 3: Piersee, Ecke Körner- und Pierseer Straße.
Haus der Qualitäten und billigen Preise
Trauerhüte in großer Auswahl

MÖBEL Auf Teilzahlung!
Komplette Zimmereinrichtungen
Küchen, Einzel-Möbel
Polster-Möbel, Betten
Größte Auswahl, gute Qualitäten, niedrige Preise. - Alles auf Teilzahlung bei kleinen Wochen- oder Monatsraten
Verlangen Sie Katalog gratis!
Leuchtmann
Ludwigstr. 190

Wer **Kleidung braucht** kauft bei uns gut u. billig!
Herren-Wintermäntel von 28.- an
Herren-Jakko-Anzüge von 35.- an
Lodenmäntel . . . . von 22.- an
Trenchcoats 28.-, 38.-, 45.- M.
Sportanzüge — Windjacken
Breecheshosen — Knickerbocker

Trauner
Steingasse

GRÜNE RABATTMARKEN
Voranmeldung notwendig / Telefon 3919
Alles in reicher Auswahl:
Federbetten, Metallbetten
Matratzen, Polstermöbel
Erstklassige, freundliche Bedienung auch in unseren Abteilungen
Bettfedern-Großreinigerei
Matratzen-Aufrichterei
Modernisierung und Aufarbeitung von Polstermöbeln
F. Friedmann & Cie., Inhaber: Otto Wiesemüller, **Augsburg**
Oberer Graben G 337
Zugegensein bei der Aufarbeitung erwünscht
AUF ALLE ARTIKEL

Musik-Weimer
Augsburg, Zeugplatz 206
Harmonikas
Mittenwalder Geigen / Schallplatten
Reparaturen / Teilzahlung

Kröll & Nill
Augsburg
Annastr. / Ph.-Welser-Str.

Spezialhaus
für Inneneinrichtungen
und Wäsche aller Art

Damenhüte in einfacher wie elegantester Ausführung zu wirklich billigen Preisen
Hutfabrik Wilh. Meyer
Augsburg
Wintergasse

Jahn
Augsburg am Dom
Spezialgeschäft
für gute und beste Strickwaren
Trikotagen, Strümpfe
Woll- u. Kamelhaardecken
Grüne Rabattmarken!

Linoleum / Balatum
Stragula
Cocosläufer
Cocosmatten
Spannstoffe
Otto Naser
Steingasse D 271

Pelze
Moderne Besätze
Mäntel
aus eigener Werkstätte, hervorragend in Qualität u. Verarbeitung
Füchse, Skunks
MAX HIRNER
Bahnhofstraße 18 / Ruf-Nr. 1084

Beste Bezugsquelle für
Schirme u. Stöcke
Gg. Beitelrock
AUGSBURG
Schirmfabrik

Preisabbau
für Maßanzüge
in erstklassiger Ausführung
M. 85.—, 95.—, bis 140.—
Maßpaletots
65.—, 75.—, 85.— bis 120.—
M. Geßler
Inh. Kitz, Schneidermeister
Metzgplatz

Die gute Dame
kauft
Corseletts, Corsetten, Hüftformer, Büstenhalter, Handschuhe in Stoff und Leder; Trikotagen-Seidenwäsche; Strümpfe zu mäßigen Preisen
nur im Spezialhaus
L. Schwab
Karlstraße D 79
Stets Eingang von Neuheiten! Fachgemäße und aufmerksame Bedienung!

Schuhhaus
Fr. Tscherfinger
Barfüßerstraße C. 341
Beste Einkaufsquelle
für Schuhwaren aller Art.

Augengläser bei
Optiker Martin
Annastraße (Markthalle)

Wo kaufe ich billig zu Weihnachten?
All meine Lederwaren (Offenbach. Fabrikate) sowie sämtl. Papier- und Schreibwaren, große Auswahl in Spielen, Bildern und Märchenb., bei
Jenny Sander
Jakoberstr. G. 26.
Große Leih-Bibliothek!

Bernh. Müller
Die beste und billigste Bezugsquelle aller
Lebensmittel

Möbel Scheurich / Augsburg
Metzgplatz C 241 — Filiale Frauentorstraße F 15
Schlafzimmer eichen, lack., poliert / **Wohnzimmer** imit., eich., poliert / **Küchen** lasiert, lack. / **Einzelmöbel** / **Polstermöbel**
Staunend billig / Zahlungserleichterung / Lieferung frei, per Auto hier und auswärts.
Barzahlung extra 10%

Anzüge Ulster Paletots
gut und billig
Roßberger
Augsburg
Spezialhaus am Perlachberg

Begeistert sind unsere Freunde v. d. guten M. M.-Kleidung
Manske & Müller
Lotzbeck Annastr.

J. Hübsch
das Haus für
Qualitäts-Schuhwaren
Grüne Rabattmarken
Bahnhofstraße - Königsplatz
Telephon 4505

Machen Sie einen Versuch
Stets Eingang in **RESTE** aller Art
Grüne Rabattmarken
Spezialgeschäft für Fabrikreste
RESTEHAUS DISCHINGER
Barfüßerstraße C 235

Kaufhaus Schlögel
Lange Gasse und Frauentorstraße
hat noch immer jeden gut bedient. Durch gewaltige Abschlüsse im Einkaufskonzern billigste Preise. Trotzdem noch grüne Marken

---

Moderne **Strickwaren**
Warme **Unterwäsche**
alles in riesiger Auswahl bei
WIEDEMANN
Bahnhofstraße und Karolinenstraße C 25
Grüne Rabattmarken!

Schneider-Anode
anerkannt gut und billige Anodenbatterie
60 Volt nur M. 4.40
100 Volt nur M. 7.50
120 Volt nur M. 9.—
täglich frisch, Versand Nachnahme bei
Rob. Schneider, Augsburg, Steingasse D 50

Schuhe für jeden Zweck
größte Auswahl
Schuh-Herbert
Ludwigstr. D 214
Ecke Annastraße
Grüne Marken

Hüte u. Mützen
in allen Preislagen und Qualitäten
Hans Fauser
Bürgermeister-Fischer-Str.
Reparaturen u. Maßanfertigung von Hüten und Mützen sorgfältigst und billigst!

VEDES

Bis auf weiteres auf alle
Spielwaren
Rabatt / 10 Prozent Preisabbau
über 1 RM. (außer Markenartikel)
Auf **Puppenwagen, Wiegenpferde** 15 Prozent Rabatt
Benützen Sie diese günstige Gelegenheit **Böhm's Spielwarenhaus** neb. dem Perlachturm Parterre und 1. Stock

---

Der Friseur für
Damen und Herren
Haarschnitt · Dauerwellen · Haarfärben
Hans Wenner
Damen- u. Herrenfriseur
Kurze Schmiedg. C 223

Damen- und Mädchen-Konfektion im
Kaufhaus Fischer
Augsburg
Ecke Steingasse-Annastraße

Kauft bei **Abel WEBERHAUS** Herren- und Knaben-Kleidung

G. SCHWAIGER
Oberer Graben G 330, Karolinenstr. C 43
Stahlwaren, Bestecke
Rasierbedarf
Grüne Rabattmarken

Radiohaus Augusta
Augsburg

Kauft **Spielwaren** nur bei **HARTMANN**
Phil.-Welser-Str.

Damast, Barchent
weiße und farbige Bettücher, wollene Decken, Hemdentuche, farbige Hemd- und Schürzenstoffe, Trikotagen, Schlupfhosen, Taschentücher, in nur guten Qualitäten!
Maria Luipold, Steingasse D 59
Grüne Rabattmarken!

Suche zum 1. Febr. 31. Stelle als landw. **Verwalter** auf etwa 200 ha groß. Gut. Besuche z. Zt. Seminar. Einjähriges, Höhere Handelsschule, 2½ Jahre Praxis in Oberfranken, Provinz Sachs. Lehrlingsprüfg., Führerschein 3b, (23½ Jahre alt). Angebote erbeten an O. Martin, Neuhaldensleben, Walchenpromenade 1b

---

Junger

Ingenieur
Pg., Absolvent HM, 5½ Jahr. Werkstattpraxis, Spezialist in Dampfbetrieb, sucht Stellung. Ang. unt. 15477 an den „V. B."

Hühneraugen
und Hornhautbildungen aller Art beseitigt unter Garantie
„Sicherweg"
Unerreicht in Tiefenwirkung
Praktische Anwendung
Tube M. -.75
Vielen Feinden trotzt ich lange Widerstand — Aber „Sicherweg" brachte mich außer Rand und Band.
Alleinvertrieb für Bayern und Thüringen:
J. Wieser, Nürnberg, Badstr. 1a

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung!

Radio sowie sämtliche elektrotechnische Artikel
kauft man gut und billig bei
Adolf Naser
Frauenthorstraße C 57 (Kath. Kasino)
Telephon 1715
Augsburg

Liköre, Südweine, Schokoladen
Wer gibt vertrauenswürdigem Geschäft, beste Lauflage in Bahnhofsnähe
Konsignationslager
Angebote unter 14584 an d. „V. B."

Unterstützt das selbständige Handwerk!
Verlobungsringe
fertigt in eig. Werkstatt Pg.
W. LEVIN
Goldschmiedemeister
Artern a. Kyffh.
Alteingesessene deutsche Firma
333/14.-, 585/20.-, Portofrei, Nachnahme Grav. evtl. mit Hakenkreuz gratis. Erstklassige Arbeit. Ringmaß wird übersandt.
Bestellungen für Weihnachten erbitte rechtzeitig!

Silber-Bestecke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 g, vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie; z. B. kompl. 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur RM 125.-. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit la Referenzen zu Diensten
A. PASCH & CO., SOLINGEN 139, Besteckfabrik

Wer ohne Schaden bauen will, der lese vorher
Der BauRat
(unparteiisch) 100 Warnungen Winke und Regeln (mit Finanzierung). Keine Werbeschrift einer Bausparkasse. Preis 4.50 Mark portofrei.
Bauzeitung Köln, Kamekestraße 27 c

Hakenkreuzschmuck
Ringe, Anhänger, Nadeln, Sängerketten, Zigarettenetuis, Verlobungsringe 333, 585, 750
Uhren / Bestecke
Pg. Gg. Müller
Goldschmiedemstr.
Kronach (Oberfrank.)
(W. d. Stadtrats)

Ausschneiden!
Partei-Schmuck anbietet
G. Bock, Bloters/Pforzh.

Parkett-Böden
Abschleifen, rasch, staubfrei, elektr. „Univers.al" Bodenschleif Institut Bayreuth. 60, Tel. 25022

Radio
Neuanlagen, Umbau, Reparatur, übern. konkurrenzl. billig
Härtl, München, Gollierplatz 5

Pg. aus Gastwirts- u. Hotel-Kreisen empfehle ich Apfel d. Jener, Kirsch-, Zwetschen-Branntweine die außerordentl. feinen und sehr billigen

Obstbranntweine
f. Trinkzwecke. Gebind. à 20—30 Ltr. zu M. 2.90 pro Ltr., Nachn., (Faß leihweise). Best. unter 14185 an den „V. B."

Maisbau tut not
Versandpäckchen m. Saatgut des Mecklenb. Dörrmaises 1 RM. nebst der Broschüre „Maisbau tut not" v. Züchter auf Grund 13jähriger Erfahrungen im Maisbau verfaßt. Lieferung ab 15. Dezember per Nachn. H. Kobbmeier, Maiszüchter, Aramshöhe, Schwerin in Mecklenb.

Einige tausend Flaschen
in Wachenheimer Rotwein und in Edenkobener Weißwein zu 95 Pf. pro Flasche besonderer Umstände halber geg. Nachnahme einschl. Pf. u. Verp. je in 50er Kisten abzugeben. Bestellung unt. 12080 an den „V B."

Empfehle den Parteigenossen meine la Magdeburger

Hausschlachtwurst
la Bratwurst
la Sülzwurst
la Rot- u. Leberwurst
la Flommenschmalz
Versand p. Nachnahme zu dem bill. Tagespreis.
W. Hesenkrug, Schönebeck a. Elbe, Bitcherstr. 24

Kaffee-Päckchen
als Sonder-Angebot! 2½ Pfd. Hotelmischung Nr. 1 i. Beutel RM. 7.75 wundervolles Aroma, sehr gehaltvoll. 2 Pfd. Haushaltsmischung la Qualität RM. 5.90 frei Haus Nachn. Vertreter(innen) gesucht. Wilhelm Wilke, Bremen, a. d. Weide 45, Telegr.-Adr. Importwilke.

Günstige Gelegenheit!
Schönes, neugebautes
Haus
in Münchener Vorort, sof. beziehbar, 4 Wohnräume, Keller, Licht, Wasser, Garten, Wald. Kleine Anzahlung, Rest zinsfreies Geld gegen monatl. Rückzahlg. von M. 50.— Näher. unter Chiffre 21229 an den „Völk. Beob."

Welcher Pg. würde einem stellenlosen S.A.-Mann gebrauchte

S. A.-Uniform
od. Teile einer solchen kostenlos od. geg. kleine Entschädig. überlassen. Angebote unter 21232 an den „Völk. Beob."

Vollwaisenmädchen
von 2—5 Jahren, evtl. bester Herkunft, wird von kinderlosem Akademikerehepaar ohne Vergütung aufgenommen. Offerten unter 15480 an den „Völk. Beob."

Das farbige Kunstblatt
Adolf Hitler
in S.A.-Uniform
(Größe 40×50 cm) ist soeben erschienen und durch
Photo-Hoffmann
München, Amalienstr. 25
zum Preise von M. 2.50 zu beziehen.
Wiederverkäufer Höchstrabatt
Verlangen Sie kostenlos Preisliste unser Führerpostkarten. Versand geg. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Photo-Hoffmann, München
Amalienstraße 25

Braunhosen
(Breeches mit Doppelboden), la la Wildlederfeld, tadellose Verarbeitung, mit besten Zutaten RM. 8.00 per Stück.

Braunwesten
mit Ärmel in gleicher la la Qualität u. Verarbeitung, per Stück RM. 12.50. Verkauf nur an Wiederverkäufer oder Sturmabteilungen. Bei einer Mindestabnahme von 10 Stück werden auch Sondergrößen ohne Preisaufschlag geliefert. Musterteile franko und unverbindlich.
Rudolf Linder, Webwaren-Großhandel u. Konfektion, Haan, Rhld., Schließf. 17

Kaffee aus Hamburg
ständlich frisch geröstet.
Durch Ausschaltung jeden Zwischenhandels kosten meine Standard-Mischungen ab heute nur noch:

Santos-Konsum	p. Pfd. M.	2.60
Guatemala-Spezial	„ „ „	2.60
Arabischer Perl-Mocca	„ „ „	2.80
„Die beste Sorte"	„ „ „	3.20
Costarica „Privat"	„ „ „	3.60

Lieferung im Handtuchbeutel mit 2, 3½, 6 oder 9½ Pfund Inhalt. Ab 6 Pfund porto- und verpackungsfrei.
Adolf A. Albers, Kaffee-Importhaus Hamburg 5, Kirchenallee 43

Extrafeines Tafelöl

Liter	2	5	10
Mark	3.30	8.30	14.80

Extrafeines Koch-, Brat- u. Backöl

Liter	2	5	10
Mark	3.50	8.50	15.80

franko Post oder Bahn bert. gegen Nachn. Gefl. Bestellungen unt. 12080 a. d. „V. B."

Winteräpfel
gepflückte, verschiedene, edle, haltbare Sorten, per Kilo 50 Groschen, von 50 Kilo aufwärts, ab Aufgabestation, versendet per Nachn. Franz Rosenkranz, Leibnitz (Österreich-Steiermark)

Direkt von Zell!
Zeller schwarze Katz
ei - - köstlicher Trank! Der beste Wein des schönsten Städtchens an der Mosel
Preis der Abfüllung des Winzervereins: Mk. 1.35 p. o Flasche
Verlangen Sie bitte meine Preisliste, in der schöne Weine schon von 90 Pfg. an pro Flasche verzeichnet sind
Carl Kessler, Weinhdlg., Zell a. Mos.

Gutschein Nr. 46
(8 Tage Gültigkeit)
Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 30mm hohen einspaltigen Gelegenheitsanzeige (Stellengel. dgl., sonstige Privatanzeigen — Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen —) zum Ausnahmepreis von nur 50 Pf. Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet. Für die Zusendung der Chiffrebriefe ist Porto mit einzusenden, andernfalls erfolgt Zusendung gegen Nachnahme. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 25 Pf. extra beizulegen.
Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postscheckkonto 11346 eingezahlt — ist durch Postanweisung abgegangen.
Verlag „Völkischer Beobachter"
Anzeigen-Abteilung

Name: ____________

Wohnort: ____________

Straße: ____________

Eingangsstempel | Nicht beschreiben!